

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Gemeinsame Ministerkonferenzen.

Ganz wie zu Zeiten, da über den Ausgleich zwischen Ungarn und Oesterreich verhandelt wurde, kamen auch zu den jetzigen gemeinsamen Ministerkonferenzen nicht nur der österreichische Ministerpräsident und seine drei Kollegen, der Finanz-, der Handels- und der Ackerbauminister, nach Budapest, sondern auch ein ganzer Stab von Fachreferenten. Daß es sich hierbei nicht bloß um Angelegenheiten des künftigen Ausgleichs, sondern um einen ganz aktuellen, auch auf die Kriegslage bezüglichen Ausgleich handelt, findet seine deutlichste Bestätigung darin, daß den heutigen Konferenzen nicht nur ein Vertreter des Ministeriums des Aeußern, sondern auch die beiderseitigen Landesverteidigungsminister beigezogen waren.

Daß während eines Krieges, wie der jetzige, bei dem die wirtschaftlichen und finanziellen Vorkehrungen förmlich die Basis der militärischen Aktionen bilden, eine ganze Reihe von wirtschaftlichen und finanziellen Fragen auftauchen, die, wenn auch keine gemeinsame Regelung, so doch eine Regelung im gemeinsamen Einverständnis erfordern, ist nur selbstverständlich. Und deshalb sind die jetzigen gemeinsamen Ministerkonferenzen gar nicht überraschend, sondern viel eher ist es überraschend, daß sie erst jetzt abgehalten werden. Denn soweit sich trotz der Geheimhaltung, mit der diese Konferenzen betrieben werden, erkennen läßt, sind dieselben in allererster Linie der Brotfrage gewidmet, die nun von Tag zu Tag in Oesterreich noch mehr als bei uns zu einer die gesammte Bevölkerung berührenden Skalamität anwächst.

Ganz ebenso wie bei uns hat sich nämlich auch in Oesterreich die Regierung erst in allerjüngster Zeit mit der Frage zu befassen begonnen, wie der Brot- und sonstige Mehlbedarf der Bevölkerung jenseits der Leitha bis zur neuen Ernte gedeckt werden könnte. War es — wie wir dies schon des Oesteren erörtert — von Seite der ungarischen Regierung ein großer Fehler, daß sie an die Regelung dieser Frage so überaus spät herantrat, und sogar auch jetzt noch sich mit bloß halben Maßregeln begnügt, so ist der gleiche Fehler von Seite der österreichischen Regierung noch unverzeihlicher. Denn unsere Regierung hat wenigstens die eine Entschuldigung für sich, daß sie glauben konnte, Ungarn habe noch so viel Getreide- und Mehlvorräte, daß es seinen Bedarf auch ohne irgendwelche besondere Maßnahmen genügend werde decken können, während die österreichische Regierung wissen mußte, daß ohne entsprechenden Import schon Monate vor der neuen Ernte in Oesterreich nicht nur ein relativer, sondern sogar ein absoluter Mangel an Getreide und Mehl eintreten werde.

Wenn nun die österreichische Regierung in ihrer jetzigen Noth, um den von ihr begangenen Fehler, daß sie nicht rechtzeitig für genügende Getreidevorräte sorgte, wenigstens theilweise gutzumachen, sich an unsere Regierung um Hilfe wendet, so wird es wohl Niemanden hier im Lande geben, der einer solchen Bitte gegenüber eine rein ablehnende Haltung verlangen würde. Mit Rücksicht auf den gemeinsamen Kampf und darauf, daß eine genügende Volksernährung hüben und drüben eine Vorbedingung für das Durchhalten in diesem Kampfe ist, meinen wir, daß es geboten

ist, unseren österreichischen Brüdern nicht nur von unserem Ueberflusse, sondern auch von dem, was uns nöthig, abzugeben, weil wir im Interesse des gemeinsamen Kampfes zu Opfern bereit sind.

Mit dieser Opferfreudigkeit unsererseits ist aber keineswegs gesagt, daß etwa unsere Getreidevorräte mit jenen Oesterreichs ein gemeinsames Reservoir bilden, aus dem die beiden Staaten in gemeinsamer Weise und vielleicht auch nur im Prozentualverhältniß ihrer Bevölkerung schöpfen dürfen. Eine solche Voraussetzung bedeutet ein vollkommenes Verkennen des wirtschaftlichen Verhältnisses der beiden Staaten zu einander, das bei aller Akkommodation an die Erfordernisse des Krieges durch diesen im Wesen doch keine Aenderung erlitten hat. Und noch weniger meinen wir, daß die Frage mit Hilfe von Getreideeinkaufsgesellschaften, geschweige denn einer solchen gemeinsamen Gesellschaft gelöst werden könnte. Abgesehen davon, daß eine derartige Gesellschaft, wie

es auch das Beispiel Deutschlands zeigt, in keinerlei Weise das Problem lösen kann, das nöthige Getreide in ihren Reservoirs zu sammeln, wäre eine ähnliche Gesellschaft noch viel weniger im Stande, das Problem der Vertheilung des Getreides zu lösen, zumal ja bei den grundverschiedenen landesüblichen Ernährungsverhältnissen hier und in Oesterreich eine gemeinsame oder auch nur gleichartige Vertheilung entschieden ausgeschlossen ist.

Darum ist nichts mehr zu verurtheilen, als wenn man aus dieser Frage in Oesterreich irgend eine Art neuer Gemeinsamkeit konstruieren will, um damit die von der österreichischen Regierung begangenen Fehler auf uns zu überwälzen. Wir haben schon genug an den in dieser Frage von unserer Regierung begangenen Fehlern zu leiden, auch noch für jene ihrer Wiener Kollegen zu büßen, haben wir weder Lust noch Ursache.

Der Weltkrieg.

Unveränderte Lage in Polen und Westgalizien. — Fortdauer der Kämpfe in den Karpathen. — Die Bukowina bis Suczawa von den Russen gesäubert. — Kriegssession der Duma. — Kleinere Erfolge der Deutschen in Nordfrankreich. — Angebliche Flucht des Ministerpräsidenten Pastic. — Die Blockadeaktion gegen England. — Der Mißbrauch der neutralen Flagge. — Protestkonferenz der neutralen Staaten in Washington. — Möglichkeit einer Friedensaktion der neutralen Staaten.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Fortdauer der Kämpfe in den Karpathen. — Säuberung der Bukowina vom fliehenden Feind.

Die „Budapester Korrespondenz“ meldet: Amtlicher Bericht. Ausgegeben am 10. Februar Mittag. Eingetroffen um 5 Uhr 50 Minuten Nachmittag.

Die allgemeine Lage in Polen und Westgalizien ist unverändert; die Kämpfe in den Karpathen dauern an.

Die Bukowina ist bis zur Suczawa vom Feinde gesäubert, der stellenweise fluchtartig zurückweicht. Mit unbejehrblicher Freude begrüßt die Bevölkerung unsere vorrückenden Truppen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin: Amtlich wird mitgetheilt: Großes Hauptquartier, 10. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von kleineren Erfolgen, die unsere Truppen in den Argonnen, am West-Abhang der Vogesen, bei Van de Sapt und im Hirzbacher Walde erreichten, ist nichts zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die vereinzelt Gefechte an der ostpreussischen Grenze entwickelten sich hie und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfang. Ihr Verlauf ist überall normal.

In Polen rechts und links der Weichsel sind keine Veränderungen eingetreten.

Oberste Heeresleitung.

Möglichkeit einer Friedensaktion der neutralen Staaten.

London, 10. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Eine vom Senator La Follette verfaßte Resolution, welche die neutralen Nationen einladet, sich für die Beendigung des Krieges einzusetzen, wird wahrscheinlich morgen der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten vorgelegt werden. Die Resolution fordert die Vereinigten Staaten auf, so bald als möglich eine Konferenz der neutralen Nationen einzuberufen, die über die Politik der Neutralen zur Erhaltung des Friedens berathen und ihre Dienste zur Vermittlung zwischen den Kriegführenden anbieten solle. Die Resolution wird hier als ein außerordentlich wichtiger Schachzug betrachtet, und hat Aussicht, angenommen zu werden. Die Resolution schlägt vor, zukünftige Konflikte durch die allgemeine Einschränkung der Rüstungen zu verhindern, die Verschickung von Waffen aus einem Lande in ein anderes einzustellen und gewisse Handelsrouten zu neutralisieren.

Der Krieg gegen Rußland.

Der Durchbruchversuch der Russen beim Dukla-Paß endgiltig gescheitert.

Wien, 10. Februar. Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ wird von seinem Kriegsberichterstatter telegraphirt: Die Situation auf dem polnischen und westgalizischen Kriegsschauplatz ist durch einen gewissen Stillstand wenn auch in einem für unsere Verbündeten und uns entschieden günstigen Sinne gekennzeichnet. Im Gegensatz zu dieser relativen Ruhe gewinnt unsere Offensive über den ungeheuren Gebirgsboden der Ostbesiden und Waldkarpathen bis an die rumänische Grenze zusehends Raum. Unsere Armeen kämpfen dort zum Theil unternimmt mit deutschen Truppen längs einer Front von 500 Kilometern durchwegs erfolgreich. In der Gegend des Duklapasses ist es uns gelungen, den dort mit übermächtigen Kräften eingesetzten Durchbruchversuch der Russen endgiltig zu verhindern, so daß an dieser gefährdeten Stelle unsere Front nunmehr nach zweiwöchigen für die Russen äußerst verlustreichen Kämpfen eine ähnlich feste Front gebildet werden konnte, wie sie von da über Gorlice, Tarnow zum Dunajec bereits seit zwei Monaten besteht. Wir können sehr zufrieden sein.

Die Säuberung der Bukowina.

Einzelheiten über die Verfolgungskämpfe.

In Ergänzung des heutigen Berichtes unseres Generalstabes wird vom nordöstlichen Kriegsschauplatz gemeldet:

Unsere Erfolge in der Bukowina mehren sich von Tag zu Tag, sowohl in Bezug auf die Größe des wiedereroberten Territoriums als auch in Bezug auf die Verluste des Feindes. Unsere siegreich vordringenden Truppen säubern bereits das Suczawathal von den Eindringlingen und haben auch die Suczawa in Besitz genommen, deren zumeist rumänische Einwohnerschaft die einziehenden österreichischen und ungarischen Truppen enthusiastisch begrüßte. Ein Theil der geschlagenen russischen Armee weicht nach Czkanj zurück, während ein anderer Theil nordwärts gegen Czernowih zieht.

Aus Bukarest wird gemeldet: Der Spezialkorrespondent der „Seara“ meldet aus der rumänisch-bukowinischen Grenzstation Mihaileni: In den letzten Tagen fanden erbitterte Kämpfe zwischen Bojaniza und Valea-Butnei statt, wo die Russen auf allen Linien geschlagen und bis weit nach Wama zurückgedrängt wurden. Die Russen verloren viele tausend Tode und Verwundete, sowie zahlreiches Kriegsmaterial. Die Lage der Russen ist heute eine sehr prekäre, hingegen stellt sich die militärische Lage der österreichisch-ungarischen Truppen in der Bukowina von Tag zu Tag günstiger dar. Die in der rumänischen Grenzstation Mihaileni eintreffenden Bukowinaer Flüchtlinge erzählen schreckliche Dinge über die Gräu-

die sich die russischen Soldaten gegenüber der Rumänen in der Bukowina zuschulden kommen lassen.

Allgemeiner Rückzug der Russen.

Berlin, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Mailand: „Secolo“ berichtet aus Bukarest: Nach Artilleriekämpfen in der Bukowina, die zwei Tage und zwei Nächte dauerten, haben die Russen an der Front Kirlibaba-Jakobeny-Waleputna-Walecapul einen allgemeinen Rückzug in drei Richtungen begonnen. Der rechte Flügel der russischen Formation zieht sich nach Kolomea, das Centrum nach Sektin und der linke Flügel über Kimpolung, das sich schon in Besitz der österreichisch-ungarischen Truppen befindet, zurück. In Folge dieser Bewegung haben die österreichisch-ungarischen Truppen ihren Konzentrationsraum verlassen, um die Russen zu verfolgen. Die Stadt Suczawa am gleichnamigen Flusse, an der Nordwestgrenze Rumäniens, wurde von den Russen verlassen.

Flucht russischer Soldaten nach Rumänien.

Aus Burdujeni wird dem „Rel. Cr.“ gemeldet: In den letzten Tagen sind zahlreiche russische Soldaten aus der Bukowina nach Rumänien geflohen. Die Russen traten über den Pruth auf rumänisches Gebiet, wo sie sich der rumänischen Grenzwehr ergaben.

Kriegssession der Duma.

Petersburg, 9. Februar. Die Eröffnung der Session der Duma fand in Gegenwart des gesammten Cabinets, der Mitglieder des Reichsraths, des diplomatischen Korps, der Senatoren, der Vertreter der Presse und eines zahlreichen Publikums statt. Nach Verlesung des Ulas betreffend die Wiedereröffnung der Duma brachte der Präsident ein Hoch auf den Czaren aus, das die ganze Versammlung mehrmals wiederholte. Nach Abjüngung der Nationalhymne hielt der Präsident eine Ansprache. Die Stellen, die sich auf die an der Seite Rußlands kämpfenden Staaten bezogen, wurden von langanhaltenden Beifallrufen überhört, die gegen die Loge gerichtet waren, in der sich die Vertreter dieser Staaten befanden.

Pariser Leben.

— Bericht eines Neutralen. —

Paris, Ende Januar.

Um die Umwälzung, die der Krieg im Pariser Leben herbeigebacht hat, richtig zu erfassen, muß man sie miterleben. Man muß Gegenwart und Vergangenheit vergleichen; die Nuancen der Volkstimmung mitfühlen. Und vertraulich mit Leuten reden, die man früher her kennt. Wohl hatte man mir gesagt, Paris habe sich verändert; doch glaubte ich nicht, daß dies in solchem Maße der Fall sei. Zunächst hat man eine erstaunliche Empfindung von Leere. Auf den Boulevards, auf der Opernhaus-Avenue, auf der Rue Royale, auf dem Concordienplatz, dort, wo sich gewöhnlich die Menge drängt, scheinen die Menschen heute so dünn gesät, daß man sie mit einem einzigen Blick überzählen kann. Fast keine Wagen oder Taximeterautos, kein rasender Autobus; von Weitem hört man den eilenden Schritt eines Einsamen auf dem Trottoir.

Und doch ist Paris nicht todt. Nur fehlt überall die Menge, das Gedränge, an das man hier gewöhnt ist. Und zugleich mit der Zahl, und noch mehr als sie, hat sich auch die Art der Menschen verändert, denen man begegnet. Verschwunden sind die Beweglichkeiten der Damentollete, die Uebertreibungen in Haltung der Kleidung, die Auswüchse einer verschwenderischen Mode. Wo man gewohnt war, so viel Aufmerksamkeit zu sehen, begegnet man fast nur noch durchweg schwarzgekleideten kleinen Leuten. Keine gestriegelten Bummelr und keine gepunkteten, unermüdlichen

Spaziergängerinnen mehr. Wo sind sie? All das Auf-fällige, oft Verlekkende, mit einem Wort: die ganze „Mache“, die das „wirkliche Paris“ ausmacht, ist verschwunden. Dasselbe gilt von den Häusern und Geschäften. Eine große Zahl von Läden und Kaffeehäusern in den eleganten Straßen und auf den Boulevards ist geschlossen, mit heruntergezogenen Rollläden, ja selbst mit vorgehängten Bretterverschlägen. Meistens sind es nur überflüssig gewordene Luxusgeschäfte. Aber es genügt, bisweilen den Namen abzulesen, um den Grund zu errathen. Dieser Name klingt oft deutsch oder österreichisch, und dann hängen nicht selten französische Fahnen daneben und ein Plakat, das hehruert: „Französische Firma“, oder gar „Urfranzösische Firma“. Ja, man kann, wenn man sich in Paris ein wenig auskennt, sich aufs Rathen verlegen und voraussetzen: Dieses oder jenes Geschäft werde ich geschlossen finden; und man irrt sich kaum...

Die Vorbereitungen der Verteidigung, die Viehherden in den Parkanlagen, der Anblick der Avenue du Bois de Boulogne, dieser ungeheuren Luxusstraße, die heute mit abgehauenen Bäumen verbarrikadirt ist und durchquert von einem in den Asphalt gehauenen Schützengraben, lassen die Nähe der Drohung fühlen, die heute noch über Paris liegt. Die Riesentadt fühlt die Nähe des Kampfes, und man merkt das auf Schritt und Tritt. Bald sieht man ein Automobil halten, dem Offiziere mit zerfetzten Käppis und beschmutzten Goldtreffen entsteigen, denen man deutlich ansieht, woher sie kommen. Noch tragen sie im gebräunten Gesicht die Erregung der Schlacht, die sie vielleicht vor kaum zwei Stunden verlassen haben. Bisweilen auch setzt sich ins kleine Restaurant

wo man zu Mittag ißt, ein kleiner belgischer Soldat mit abgetragener Uniform an den Nebentisch...

Der Ost- und Nordbahnhof bilden gewissermaßen die schmerzlichen Berührungspunkte der Hauptstadt mit den Gegenden, wo man kämpft, und die der Feind besetzt hält. Das gilt zur Zeit besonders vom Nordbahnhof. Er war immer ein finsterner Bau. Heute sieht er tragisch aus. Besonders am späten Nachmittage, wenn schwere Wintertwölkchen den Himmel verdunkeln. Das riesenhafte Glasdach legt seine raucherfüllten Schatten um die gedrängten schwarzen Menschengruppen, die darunter herumstehen und überall ringsum, auf dem zwischen hohen Häusern eingeengten Bahnhofplatz.

Ich trete näher und erkenne sofort, daß es Leute sind, die von „drüben“ kommen, aus jenen Industrie- und Grubengegenden, wo die Schlacht tobt: kleine Männer mit schmutzigen Haaren, mit Wolljacke oder schmutzigem Hemd, und bleiche, rauhhaarige Frauen. Sie sind bis nach Paris gekommen, vom Elend getrieben. Und jetzt, wo sie sich auf diesem Bahnsteig sicher fühlen, erwarten sie die Hilfe der Regierung. Da bleiben sie stehen wie angewurzelt, das Bündel neben sich, umringt, befragt und erzählend. Sie klagen die republikanische Regierung an, und die Köpfe der Laufenden drängen sich vor und engeln zusammen. Anderstwe stehen Menschen unter den Thüren oder auf einem Platz zusammen und schauen hinauf zum ungeheuren Himmel von Paris, einem winzigen Flugzeug nach, das einem Sperber gleich und in seiner scheinbaren Unbeweglichkeit an einem Faden zu hängen scheint. Ist es eine Taube? lautet die erregte Frage. Oder ist es ein französischer Flieger, der dort oben wacht?

Eröffnungsrede des Präsidenten.

Petersburg, 9. Februar. (Duma.) Präsident Rodzianko erklärt zu Beginn seiner Rede, daß Rußland, welches sich bei dem Aufruf des Czaren mit Millionen von Bajonetten bewaffnete, nach sechs Kriegsmonaten noch aufrecht, stark und unerschütterlich dastehe. Gott wolle unser Geschlecht zum Zeugen des größten Weltkampfes machen, zwischen zwei entgegengesetzten Grundsätzen, dem des Friedens der Völker und des Rechtes auf der einen Seite und dem des gierigen Militarismus und der großen Gewalt auf der anderen Seite. Rußland wollte und suchte diesen Krieg nicht. Aber nachdem dieser Kampf nun einmal angefaßt hat, sollen die Feinde wissen, daß wir vor keinem Opfer zurückweichen. Wir stehen nicht allein in dem großen Kampfe. Serbien und Montenegro kämpfen mit uns. (Beifall.) Das tapfere belgische Volk ist als erstes in den Kampf eingetreten, indem es sich nicht um den Ruin kümmerte und unerhörte Leiden aushielt. Belgien setzt den Kampf auch heute noch fort. (Die Duma grüßt begeistert den Gesandten Belgiens.) Unser treu erprobter Freund, das große Frankreich, das von neuem gegen den Erbfeind kämpft und bewundernswürdige Tapferkeit zeigt, Ruhm den Helden, Ruhm unseren treuen Freunden. (Beifall.)

In diesem heftigen Ringen brauchen wir starke kräftige Verbündete, und in der That kämpft das edle mächtige England für die gerechte Sache. (Lebhafte Huldigungen für den Botschafter Englands.) Auch das japanische Volk, ein Freund von Recht und Gerechtigkeit, kämpft an Rußlands Seite. (Beifall zu Ehren des japanischen Botschafters.) Wir werden kämpfen, bis die Feinde die Friedensbedingungen annehmen, die wir ihnen diktieren werden. (Die gesammte Duma bereitet dem Präsidenten eine begeisterte Huldigung.)

Rede des Ministerpräsidenten Goremykin.

Ministerpräsident Goremykin ergriff das Wort und erklärte, der tiefe Glaube des russische Volkes an den schließlichen Triumph setze sich nunmehr in Sicherheit um. (Rufe: Es lebe unser Herr!) Der heroische Stolz Rußlands ist allen Verlusten zum Trost so stark wie niemals bisher. Die Thaten unserer Truppen und die werthvollen Dienste unserer Verbündeten, die große Anstrengungen machen, um den Feind niederzuschlagen, bringen uns dem erwählten Ziele näher. Erbauend ist die brüderliche Annäherung zwischen dem russischen und dem polnischen Volke, das ohne Murren die Prüfungen erträgt, die ihm auferlegt werden.

Seit dem Tage, an dem ich zum letzten Male zu Ihnen sprach, vollzog sich das große Ereignis,

Abends wird der Kriegseindruck besonders deutlich. Straßen und Stadt sind vollkommen dunkel. Um 9 Uhr wird es furchtbar Nacht in Paris, und auf dem schwarzen Himmel zeichnen die Scheinwerfer ihre weißen, beweglichen Flecken, die wie riesige Augen wachend über die Stadt hinschleichen. In Folge eines Erlasses des Polizeipräsidenten werden Abends die Lichter gelöscht, und der Pariser findet sich damit ab, um 9 Uhr schlafen gehen zu müssen. Die großen Gasthäuser auf den Boulevards verhängen ihre Fenster; in den oberen Stockwerken der Häuser aber bleibt mehr als eine Wohnung bis Nachts 10 Uhr sichtbar erleuchtet. Der Pariser begreift nicht, welchen Vortheil das vollkommene Erlöschen sämtlicher Fenster bringen könnte, wenn die Straßen der Stadt erleuchtet bleiben und so einem Beobachter aus der Luft das Stadtbild von Paris deutlich vorzeichnet. Und man murret gegen den Erlaß des Polizeipräsidenten Laurent. Zwar wird nur ein Theil der Laternen angezündet, aber das genügt vollkommen zur Orientirung eines Feindes, der aus einer Höhe von 1000 oder 2000 Metern herunterseht.

Wenn also Paris nicht „todt“ ist, so sieht es doch wesentlich anders aus als gewöhnlich. Die reichen Viertel, die Champs Elysées, die Avenuen rings um den Etoile-Platz sind wirklich ausgestorben. Kein Mensch, kein Wagen in den Straßen. An den großen Häusern von oben bis unten nur graue, verschlossene Läden. Hier wohnen die Leute, die sich in den ersten Kriegstagen in die Eisenbahnzüge gestürzt haben, und deren Automobile die Straßen entlang geflohen sind. In den anderen, volkstümlicheren Vierteln aber ist das Leben nur wenig verändert.

daß die Türkei an die Seite unserer Feinde trat. Die glänzende Zukunft Rußlands am Schwarzen Meere vor den Mauern von Konstantinopel tritt mit immer mehr zunehmender Klarheit zutage. Der Ministerpräsident schloß mit den Worten: Eine große Zeit stellt große Probleme auf die Tagesordnung, die unlöslich scheinen und zeigen, daß die Hilfsquellen und die Kraft Rußlands unerschöpflich sind. Dieser Krieg hat auch die Frage der Unabhängigkeit unserer Industrie vom Joch der Deutschen aufgeworfen. (Beifall.)

Rede des Ministers des Aeußern Sazonow.

Hierauf bestieg Minister des Aeußern Sazonow die Tribüne. Minister des Aeußern Sazonow erinnert zu Beginn seiner Rede, wie er noch vor 6 Monaten von derselben Tribüne aus dargelegt habe, warum Rußland angesichts des großen Ansehens Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auf die Unabhängigkeit Serbiens und Belgiens keinen anderen Entschluß fassen konnte als den zur Vertheidigung des unabhängigen Rechtes zu schreiben. Rußland einigte sich in einmüthiger Weise im Ansturm gegen den Feind, der es herausforderte. Rußland sei nicht allein geblieben, sondern unverzüglich von Frankreich und England unterstützt worden, wozu bald Japan trat. Die standhaften russischen Truppen reichten den Verbündeten die Hand und fügten ihrer Ruhmeskrone neue Lorbeeren hinzu. Die russischen Heere marschiren fest auf ihr Ziel und erwarten den glücklichen Augenblick des schließlichen Triumphes über den Feind, der sich einen leichten Sieg vortäuscht und verzweifelte Anstrengungen macht, der auf alle Mittel zurückgreift, selbst auf das der Verfälschung der Wahrheit. Da die deutschen und österreichisch-ungarischen Urheber dieses in so leichtsinniger Weise entfachten Brandes sich rechtfertigen wollen, so bemühen sie sich, ihre Länder und das Ausland zu belügen, indem sie behaupten, daß sie zum Kriege gezwungen wurden. Während Rußland den Jahrhundert alten Ueberlieferungen guter Nachbarschaft, die es mit Deutschland ehlich unterhielt, treu blieb, stellte sich Deutschland Rußland überall entgegen und suchte gegen unser Land die Nachbarn aufzubringen, besonders diejenigen, mit denen Rußland durch wichtige Interessen verbunden ist, so die skandinavischen Länder, wo Deutschland Mißtrauen gegen Rußland säte, so Galizien, wo deutsches Geld die ukrainische Bewegung schuf, so Rumänien, wo die Deutschen das Bewußtsein der Gemeinamkeit der rumänischen und der russischen Interessen zu verdunkeln suchten, so schließlich die Türkei, wo die deutschen Intriguen ebenso stark zunahmen, wie ihr Besitz. Die Deutschen brachen das Uebereinkommen von Potsdam und die Versprechen, die sie Rußland gegeben hatten, und

versuchten, das englisch-russische Interesse zu kompromittiren. Die gleichen Intriguen zettelten sie in China und Japan an, glücklicherweise erfolglos.

Pogrome und Verwüstungen. — Verleumdungen Deutschlands.

Zu den mißgünstigen Erfindungen der Deutschen gehören die Gerüchte über Judenpogrome, welche die russischen Truppen angestiftet haben sollen. Ich ergreife die Gelegenheit, hier von der Tribüne des Parlaments aus kategorisch die Verleumdung zu dementiren. Denn wenn die jüdische Bevölkerung auf dem Kriegsschauplatz gelitten hat, so ist dieser Uebelstand nicht zu verwundern, denn die Bewohner von feindlichen Gegenden haben immer zu leiden. Uebrigens erklären Augenzeugen einstimmig, daß die größten Verwüstungen in Polen das Werk der Oesterreicher, Ungarn und Deutschen sei. Der deutsche Botschafter in Washington war eifrig bemüht, solche Gerüchte auszustreuen, um in den Vereinigten Staaten eine uns feindlich gestimmte Stimmung zu schaffen. Aber der gesunde Menschenverstand der Amerikaner bewahrte sie davor, in die grobgestellte Falle zu gehen. Ich hoffe, daß die guten russisch-amerikanischen Beziehungen nicht durch die Untriebe der Deutschen leiden werden.

Die Einigkeit der Verbündeten.

Der Minister wies sodann auf die Versuche der Deutschen hin, Zwietracht unter den Verbündeten zu säen und Gerüchte zu verbreiten, wonach einer der Verbündeten bereit sei, einen Sonderfrieden abzuschließen. Glücklicherweise scheiterten diese Versuche kläglich. Die Welt weiß, daß die Einigkeit der Verbündeten unerschütterlich ist und täglich fester wird. Sie zielt auf die Zerstörung der militärischen Macht des Feindes ab, um eine Lage in Europa zu schaffen, die gestattet, sich eines festen Friedens zu erfreuen. Zu diesem Werke trägt jeder der Verbündeten seinen Theil bei, indem sie sich gegenseitig energisch unterstützen. Unser einziges Bündniß hat noch eine anderweitige Bedeutung und erweiterte sich neuerlich durch Nachricht einer finanziellen und wirtschaftlichen Entente. Es geht aus dieser Entente Rußlands mit den Verbündeten hervor, daß sie fest entschlossen sind, den Kampf mit Deutschland weiterzuführen und ihn zu einem guten Ende zu bringen.

Rußland und die Türkei.

Das kürzlich veröffentlichte Orangebuch zeigt, daß die Ereignisse am Bosphorus, die dem Eingreifen der Türkei in den Krieg unmittelbar vorangingen, das Ergebnis deutscher Hinterlist gegen das osmanische Reich waren. Dieses lud deutsche Instrukteure unter General Sanders in der Hoffnung ein, die Ausbildung der Armee zu ver-

Zwar sieht man viel weniger Männer als Frauen, und diese Frauen ersetzen die Männer und führen die Geschäfte. Und wenn auch hier die Bewegung der Straße und der bald echte, bald gekünstelte Frohsinn unverändert scheinen, wandelt sich doch die Stimmung der Bevölkerung merklich. Die Begeisterung der ersten Tage sinkt. Die Nachrichten werden nicht mehr so gläubig hingenommen. Die Theuerung der Lebensmittel und der matte Gang der Geschäfte beunruhigen selbst die Zuversichtlichsten. Die unmittelbare Wirkung auf Paris und sein Geschäftsleben übte die plötzliche Flucht der gewöhnlich so zahlreichen Ausländer. Die Hotels und Familienpensionen, die gewöhnlich überfüllt waren, sind heute leer.

Man weiß, daß die Regierung in Paris wie im übrigen Frankreich keine Gelegenheit veräumt, die „Erfolge“ der französischen Armeen laut auszusprechen und sie dabei durchweg zu übertreiben. Dann beslaggen die Bewohner ihre Häuser, und das Personal der Geschäftshäuser, die Staatsbeamten und die Schulkinder erhalten einen freien Tag. Dann leben die Kaffeehäuser auf und dröhnen stundenlang von Gesang und Tanzmusik; und Abends füllen dann Trunkenbolde die Straßen mit den letzten Festesklängen. Inzwischen sind die Pariser Apachen an der Arbeit, stehen und mordeten und bestätigen so die Voraussage eines französischen Polizeimannes bei Kriegsbeginn: „Es ist zu fürchten, daß in den Lücken, die die Mobilmachung in Paris hinterlassen wird, ein junger Nachwuchs von 14-, 15- und 16jährigen Apachen spricht, die eine große Gefahr bilden werden.“

Die wenigen Leute, die ich in einem Kaffee-

hause auf dem Montmartre treffe, bei Kaffee und Kuchen, finden Zeit zu bitteren Aeußerungen über die Lage der Dinge. Unmöglich ist es, eine auswärtige Zeitung zu entdecken. Sie sind strengstens verboten, und schwer würde der bestraft, der versuchen wollte, sich eine zu verschaffen. Aber Paris ist vom Schauplatz des Krieges nicht weit genug entfernt. Der Generalstab mag immerhin die Ereignisse auf seine Weise deuten, die Thatfachen sprechen eine andere Sprache. Die unzähligen Verwundeten, die längst nicht mehr ausreichenden Lazarette füllen, die Flüchtlinge, die Tag für Tag zu Tausenden in Paris ankommen, die dringenden Aufrufe der Regierung machen einen tiefen Eindruck auf das Volk, das wochenlang auf den versprochenen Sieg gewartet hat.

Da die Pariser enttäuscht sind und die Tendenznachrichten, mit denen sie bisher reichlich gefüttert wurden, nicht mehr recht glauben, hat die Obrigkeit die Eintrittspreise der Kinos beträchtlich herabsetzen lassen. Die vorgeführten Filme rühmen in überschwenglicher Weise Muth und Tapferkeit der französischen, belgischen und englischen Heere. Durch diese künstlichen, trügerischen Vorfürungen glaubt die Regierung den angstvollen Zweifel bekämpfen zu können, der die Zuversicht des Volkes untergräbt. Die Franzosen lieben es ja, ihre eigenen Schwächen zu verheimlichen und den Feind herabzusetzen, mit dem sie kämpfen. Sie vertragen es nicht, der Wahrheit ins Auge zu sehen. Und die Regierung weiß wohl, daß sie als Kinder behandelt werden wollen, denen man das „Geheimniß“ vorenthält, das für sie längst keins mehr ist.

vollkommen. Deutschland indessen benützte dieses Eindringen seiner Beauftragten in die türkische Armee, um aus dieser ein Werkzeug zur Verwirklichung seiner politischen Pläne zu machen. Alle Handlungen der Türkei seit dem Erscheinen der „Göben“ in den Dardanellen geschahen unter dem Drucke Deutschlands, aber die Ereignisse an der russisch-türkischen Grenze, wodurch die russischen Waffen neuen Ruhm erwarben, werden Russland der Lösung der politischen und wirtschaftlichen Probleme näher bringen, die sich an sein Streben nach dem Ausgange zum freien Meere knüpfen.

Russland und die Balkanstaaten.

Unser Eintreten für Serbien, das Russland Ehre machte, geschah unter der machtvollen Wirkung unserer Gefühle für die verschmiferte Nation, deren Seelengröße im gegenwärtigen Kriege die enge Verbindung der beiden Länder herbeiführte. Der Minister erwähnte mit Befriedigung, daß auch Montenegro für die gemeinsame Sache kämpft. Was Griechenland betrifft, sind die Beziehungen Russlands zu diesem erprobten Freunde Serbiens von vollendeter Herzlichkeit.

Bezüglich Rumäniens erklärte Sazonow, daß die russisch-rumänischen Beziehungen von dauernder Stetigkeit sind. Der Minister wies auf die russenfreundlichen Rundgebungen hin, die unausgesetzt während des ganzen Herbstes in Bukarest und im ganzen Lande anhielten und die Gesinnung der Rumänen zum Ausdruck brachten.

Die Haltung der neutralen Staaten.

Der Minister fuhr sodann fort: Sie erwarten gewiß, daß ich nun ganz besonders über die Haltung derjenigen am Kriege nicht-betheiligten Länder spreche, denen ihr eigener Vortheil gebietet, sich der Sache Russlands und seiner Verbündeten anzuschließen. In der That hat sich die öffentliche Meinung dieser Staaten, die für die Verwirklichung nationaler Ideale lebhaft empfunden, längst in diesem Sinne ausgesprochen. Sie werden jedoch begreifen, daß ich auf diese Frage nicht näher eingehe, da ja die Regierungen dieser Länder, mit denen wir in freundschaftlichen Beziehungen stehen, noch keinen endgiltigen Entschluß gefaßt haben. Nun ist es ihre Sache, diese Beschlüsse zu fassen, denn sie allein werden ihren Völkern dafür verantwortlich sein, wenn sie sich die günstige Gelegenheit zur Verwirklichung ihrer nationalen Bestrebungen entgehen lassen.

Ich will mit besonderer Dankbarkeit der Dienste gedenken, die Italien und Spanien uns erwiesen haben, indem sie den Schutz unserer Volksgenossen in den feindlichen Ländern übernahmen. Ich hebe auch die gute Behandlung hervor, die Schweden den heimreisenden russischen Opfern deutscher Gewaltthätigkeit angedeihen ließ. Sieben erhoffe ich mir gute freundschaftliche Beziehungen zwischen Russland und Schweden, die wir noch herzlicher ausgestalten möchten.

Russland und Persien.

Hierauf ging der Minister auf die Besprechung des Verhältnisses zwischen Russland und Persien über und erklärte: Vor dem Kriege mit der Türkei gelang es uns, den jahrhundertalten türkisch-persischen Streit durch die Abgrenzung des Gebietes vom persischen Golf bis zum Araratgebirge zu beenden. Dadurch haben wir Persien einen unstrittenen Landstrich von beinahe tausend Quadratkilometern, der zum Theile von den Türken besetzt war, erhalten. Bei Ausbruch des Krieges erklärte sich Persien neutral, was aber Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei nicht gehindert hat, dort eine Werbethätigkeit zu entfalten, um Persien für sich zu gewinnen. Diese Untriebe waren besonders stark in Aserbeidschan, wo es den Türken gelang, einen Theil der das Land bewohnenden Kurden mit sich zu reizen.

Unter Verletzung der persischen Neutralität überschritten sodann die osmanischen Truppen die Grenze Persiens, drangen, von kurdischen Banden unterstützt, in Gegenden ein, wo unsere Besatzungen standen und machten Aserbeidschan so zu einem Theile des russisch-türkischen Kriegsschauplatzes. Die

persische Regierung war nicht im Stande, wirksam einzuschreiten und erhob erfolglos Einspruch. Ich muß feststellen, daß das englisch-russische Verhältniß in Sachen Persiens mehr als je auf dem rüchhaltigen Vertrauen beider Theile und auf der gegenseitigen Unterstützung beruht, was selbst bei einer Meinungsverschiedenheit eine friedliche Lösung verbürgt.

Japan und China.

Auf den äußersten Osten übergehend, sagte Sazonow: Die Abmachungen mit Japan aus den Jahren 1907 und 1910 trugen im jetzigen Kriege Früchte, denn Japan ist mit uns. Es vertrieb die Deutschen vom Stillen Ozean und bemächtigte sich ihres Stützpunktes Kiaotschau. Japan unterzeichnete das Uebereinkommen vom 23. September nicht, weil das englisch-japanische Bündniß die Verpflichtung einschließt, keinen Sonderfrieden zu machen. Die deutsche Regierung darf also nicht auf einen Frieden mit Japan hoffen, vor dem Frieden mit England und folglich auch mit Russland und Frankreich. Im Verhältniß Russlands zu China kann ich eine ständige Besserung feststellen. Die Unterhandlungen über die Mongolei werden langsam, aber in freundschaftlichem Tone fortgeführt, und ich hoffe, Ihnen Nächtens von der glücklichen Beendigung derselben und von der Unterzeichnung eines Vertrages Mittheilung machen zu können, der die russischen Interessen wahrt, ohne China nahe zu treten.

Zum Schlusse drückte der Minister den Wunsch aus, daß der enge Zusammenschluß aller Russen um den Czarenthron, wie er sich zu Kriegsbeginn offenbarte, bis zur Vollendung des ganzen nationalen Werkes unveränderlich andauern möge.

Andere Redner.

Nach dem Minister des Außern sprachen der Kadettenführer Mikulow, sowie Redner der Progressisten, der Oktobristen, des Centrums und der Nationalisten. Sie betonten, daß Russland den deutschen Militarismus bekämpfe und die Gedanken der Menschenliebe, der Humanität und des Rechtes vertheidige. Ein vorzeitiger Friedensschluß wäre ein Verbrechen gegen das Vaterland und die Humanität. Folglich sei Russland bereit zu jedem Opfer, bis Deutschland gänzlich niedergeschlagen ist.

Einmündige Annahme der Tagesordnung.

Am Schlusse der Sitzung nahm die Duma einstimmig folgende Tagesordnung an:

Die Duma verneigte sich vor den ruhmreichen Thaten unserer Krieger, sendet der russischen Armee und Flotte warme Grüße und den Verbündeten eine aufrichtiggemeinte Ehrenbezeugung von Achtung und Sympathie, drückt das feste Vertrauen aus, daß die großen Ziele des gegenwärtigen Krieges erreicht werden und spricht den unbegrenzten Entschluß des russischen Volkes aus, Krieg zu führen, bis die Bedingungen, welche den Frieden Europas und die Wiederherstellung von Recht und Gerechtigkeit sichern, dem Feinde aufgezwungen sind.

Der deutsch-französische Krieg.

Erneute Kämpfe an der flandrischen Küste.

Berlin, 10. Februar. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Amsterdam: Ueber die neuen Kämpfe an der flandrischen Küste berichtet der Korrespondent des „Lijd“ aus Eindhoven: Seit Mittwoch der vorigen Woche tobt der Kampf wieder in vollem Umfang. Besonders an den ersten drei Tagen haben die Deutschen von den englischen Schiffsgeschützen etwas auszuweichen gehabt. Leider sind aber auch durch die englischen Schiffsgeschütze sowohl in Westende und Middelkerke, als auch in Mariakerke schwere Beschädigungen an den Häusern angerichtet und viele Bürger getödtet

worden. Die bürgerliche Bevölkerung der Küstentädte, die theilweise wieder dorthin zurückgekehrt war, ist seit Beginn dieser neuen Kämpfe abermals nach Ostende und Thourout geflüchtet. Bei Nieuport hat unter der Beihilfung der englischen Flotte ein schweres Gefecht getobt. Auch in der Luft wurde der Kampf mit Erbitterung geführt. Mehrmals täglich erschienen feindliche Flugzeuge, besonders über Zeebrügge wurden Bomben geworfen. Dann erdröhnte die Luft oft vom Kanonendonner gegen die Flugzeuge. Manchmal erschienen Aeroplane in Abtheilungen von fünf und sechs Flugzeugen. Nachts wurden die Scheinwerfer nach oben gerichtet, um die unerwünschten Vögel zu entdecken. Die Bevölkerung lebt natürlich in großer Unruhe. Dazu kommt noch die an den Küstenplätzen nagender Noth. Brot ist nur zu erhalten, wenn die deutsche Militärbehörde so freundlich ist, etwas von den Vorräthen an die Bevölkerung abzutreten.

Geschützkampf bei Ostende.

Rotterdam, 9. Februar. Wie „Courant“ meldet, fand heute südlich von Ostende an der belgischen Küste ein energischer Artilleriekampf statt.

Bombenwürfe deutscher Flieger auf das Boulogner Wäldchen.

Genf, 10. Februar. Ueber das Pariser Bois de Boulogne warf Nachts ein deutscher Aviatiker mehrere Bomben ab. In der Früh wiederholten drei deutsche Aviatiker die Bombenwürfe, wurden aber von französischen Luftfahrzeugen vertrieben.

Die Engländer erwarten einen Vorstoß der Deutschen gegen Paris.

Stockholm, 10. Februar. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ führt aus, daß im Westen ein gegen Paris gerichteter Durchbruchversuch der Deutschen mit einer Armee von 2 1/2 Millionen Mann zu erwarten ist.

Graf Zeppelin über seine Zukunftspläne.

Berlin, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Graf Zeppelin hat dem amerikanischen Journalisten v. Wiegand eine Unterredung gewährt, über die Letzterer einen umfangreichen Bericht veröffentlicht. Nachdem Graf Zeppelin ausführlich über die zukünftigen Aufgaben der Zeppeline gesprochen hat, von denen er grundlegende Umwälzungen auf dem Gebiet der Kriegführung und des Verkehrs erwartet, bedauerte er, auf die diesbezügliche Frage des Journalisten antwortend, den Verlust von Civilpersonen bei den bisherigen Zeppelin-Angriffen. Nichtsdestoweniger seien diese Fälle unvermeidlich gewesen. Wie menschenfreundlich unsere Soldaten sind, gehe auch daraus hervor, daß in die englischen Städte viele unexplodirte Bomben gefallen sind. Dosters waren nämlich die Zeppeline gezwungen gewesen, Bomben als Ballast abzuwerfen, um einen genügenden Antrieb zu gewinnen. In diesen Fällen hat die Besatzung die Zünder entfernt, um nicht nutzlos Menschen, wenn es auch Feinde sind, zu tödten. Als schönste Hoffnung für die Zukunft sieht Graf Zeppelin einen Flug von Europa nach Amerika an. In Kriegszeiten hat er selbst bisher kein einziges seiner Schiffe landen dürfen, den ersten Flug nach Amerika, der vier Tage beanspruchten dürfte, will Graf Zeppelin aber unbedingt persönlich mitmachen.

Ein Parteiertheil über Liebknecht.

Berlin, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Der sozialdemokratische Abgeordnete Rühle macht bekannt, daß die Reichstagsfraktion das Verhalten Liebknecht's mit 58 gegen 33 Stimmen für unvereinbar mit den Interessen der sozialdemokratischen Partei erklärt.

Vom serbischen Kriegs- Schauplatz.

Angebliche Flucht des Ministerpräsidenten Pasic.

Athen, 10. Februar. „Akropolis“ meldet, daß Ministerpräsident Pasic mit Frau und zwei Töchtern aus Angst vor einem eventuellen Ausbruch der gegen ihn aufgebrauchten Volksstimmung schon vor einigen Tagen nach Saloniki abgereist sei, von wo er sich nach Athen begeben habe.

Attentatsgerüchte in Serbien.

Aus Sophia wird dem „Rel. Ort.“ gemeldet: Bisher gelangten Nachrichten zufolge wurden in Serbien in der vergangenen Woche zahlreiche oppositionelle Bürger verhaftet. Die oppositionellen Parteiführer werden beschuldigt, ein Attentat gegen die Dynastie und gegen den Ministerpräsidenten Pasic vorbereitet zu haben.

Der Krieg gegen Eng- land.

Sitzung des englischen Unterhauses.

Bericht Lord Kitchener's.

London, 10. Februar. (Unterhaus.) Der Staatssekretär des Krieges Lord Kitchener eröffnete die Debatte über das Heeresetat und erörterte dabei die Ueberlegenheit des englischen Flugzeuges, das zweimal solange aushält, wie andere Flugzeugarten. Der Staatssekretär besprach ferner den guten Gesundheitszustand der englischen Armee und den Gefechtsverth der Truppen. Die Werbung schreitet befriedigend fort, doch wolle Kitchener keine Mittheilungen über die Stärke und Gruppierung der Streikräfte machen, da die Feinde dringend wünschten, solche Aufschlüsse zu erhalten. Er wolle keine Andeutungen über die Dauer des Krieges machen, wolle aber sagen, daß es keinen Muthlosen gebe und keinen, der nicht überzeugt wäre, daß schließlich die Verbündeten die Friedensbedingungen vorschreiben werden. Die Anstrengungen der Nation seien ihrer Vergangenheit würdig und die tapferen Thaten des Heeres standen auf der gleichen Stufe mit den Thaten, die die Armee jemals vollführt habe. Walter Long gab neuerlich die Erklärung ab, daß die Opposition die Regierung unterstützen werde.

Vermehrung der englischen Marinemannschaften.

London, 10. Februar. Ein am 8. Februar veröffentlichtes parlamentarisches „White Paper“ fordert die Vermehrung der Marinemannschaften um 32,000 Mann.

Rücktritt des belgischen Gesandten in London.

London, 10. Februar. Amtlich wird verlautbart, daß der belgische Gesandte in London aus Gesundheitsrücksichten um Enthebung von seinem Posten ersucht hat.

Der Krieg zur See und in den Kolonien.

Berathung über die deutsche Blokade in Washington.

London, 10. Februar. „Morning Post“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement begann die Berathung über die deutsche Papierblokade und die Verwendung der amerikanischen Flagge seitens der „Lusitania“. Letztere Frage dürfte viel Erregung

verursachen. Es wird erwartet, daß die Frage antienglische Reden im Kongreß und Angriffe auf England in der deutschfreundlichen Presse zur Folge haben wird. Der amtliche Bericht über den Fall „Lusitania“ steht noch aus. Es wurde keine Entscheidung über den eventuellen Protest gefällt.

Der Mißbrauch der neutralen Flagge eine Kriegsgefahr für die neutralen Staaten.

Stockholm, 9. Februar. Auf die Frage des Mißbrauchs der neutralen Flagge durch England bringt „Aftonbladet“ einen scharfen Leitartikel, in dem es heißt: England beraubt hiedurch alle neutralen Länder der Schutzes ihrer Flagge. Es liegt eine scharfe Ironie darin, daß Großbritannien, das nach den verschiedensten offiziellen und privaten Ausdrücken die Herrschaft über die Meere ausübt, zu einer derartigen Täuschung greifen zu müssen glaubt, um seiner Handelsflotte den Schutz zu gewähren, den die Kriegsflotte nicht mehr geben kann. Die neutralen Regierungen können nicht umhin, mit aller Kraft dagegen Einspruch zu erheben, daß sich England der Flagge anderer Staaten bediene. Eine derartige Handlungsweise kann unter keinen Umständen gerechtfertigt werden, ebenso wie etwa die Aneignung eines falschen Passes oder einer gestohlenen Visittarte, um durch die unrichtige Legitimation Schwierigkeiten auszuweichen. Es steht auch kaum etwas dem entgegen, daß ein solches unter schwedischer Flagge fahrendes Schiff Kanonen an Bord nimmt und ein deutsches Kriegsschiff beschießt. Damit wären wir in den Krieg hineingezogen. Schlimmere Ausichten für unser Land kann es eigentlich gar nicht geben.

Die Kriegsliste der neutralen Flagge.

Stockholm, 9. Februar. „Svenska Telegram Byran“ meldet: In schwedischen Rhetorkreisen, wie in der schwedischen Presse herrscht allgemein die Auffassung, daß mit der englischen Bekanntmachung über die Anwendung von neutralen Flaggen die neutrale Seefahrt thatsächlich vernichtet wird. Die Presse ist diesmal fast vollständig darin einig, die überraschend leichtsinnige englische Ansicht zu verdammen. „Dagens Nyheter“, das leitende liberale Organ Stockholms, erklärt, daß man die englische Handlungsweise sehr streng verurtheilen müsse; denn erstens zeige sie von Feigheit, die man nur mit Schmerz bei der stolzen englischen Nation feststelle, zweitens bringe sie die Rechte der kleinen Völker in Gefahr, was von Seiten eines Landes unerwartet komme, das als besonderer Beschützer der kleinen Völker gelten wolle. Im Allgemeinen findet die Presse diese neue Kriegsliste Englands, wie „Nya Dagligt Allehanda“ die englische Bekanntmachung nennt: Lumpig. Man ist erstaunt über die Rücksichtslosigkeit der Engländer, die sich Meeresbeherrscher nennen, jedoch ohne weiters Zuflucht zur Benützung von neutralen Flaggen nehmen.

Ein zustimmendes dänisches Urtheil über die deutsche Blokade.

Kopenhagen, 10. Februar. „Ejtrabladet“ schreibt in seinem Leitartikel: Bis jetzt wissen wir nichts über die Mittel und die Methode, womit Deutschland die Blokade Englands durchführen will. Wer gerecht ist und die ruhige Ueberlegung bewahrt, kann die deutsche Handlungsweise nicht verurtheilen und nicht einstimmen in das französische, englische und amerikanische Geheul über deutsche Barbarei. Daß Amerika, dessen Handel mit England durch diese Maßregel unterbunden wird, über die deutschen Kriegspläne aufgeregt ist, versteht sich von selbst. Aber Amerika hat kein Recht, sie zu verurtheilen, und kein Mittel, sie zu hindern. Man muß den Deutschen recht geben, daß, wenn Deutschland nur die Macht hat, England auszuhungern, dies nicht nur seine Aufgabe ist, sondern daß es eine Schande wäre, wenn Deutschland es nicht thäte. Die Maßregel würde allerdings gleichbedeutend sein mit der Lähmung des dänisch-englischen Handels, deshalb können die Dänen nur wün-

schen, daß die Blokade nicht durchführbar sei. Aber wäre es möglich, dann ist hiedurch das Ende des Krieges näher gerückt. Wenn England jetzt den Flaggenwechsel als zulässige Kriegsliste bezeichnet, so sieht man, daß der Krieg keinerlei Grenzen für das, was zulässig ist, kennt, daß es keine Schlichtigkeit gibt, die in Kriegszeiten nicht eine schöne Erklärung und Vertheidigung fände, daß Alles, was einem bestimmten Zwecke dient, nicht nur als zulässig, sondern plötzlich auch als hochmoralisch erklärt wird. Die ganze Kriegsmoral ist in den Worten ausgedrückt: Noth bricht alle Gesetze. Die volle Geltung dieses Satzes wird hinter heuchlerischen Worten verborgen.

Stokung des Passagierverkehrs zur See.

Berlin, 10. Februar. Die „Telegraphen-Union“ meldet aus Paris: In Folge der deutschen Ankündigung des schonungslosen Handelskrieges ist eine große Stokung des Passagierverkehrs eingetreten. Die Fahrzeiten werden zwar noch eingehalten, die Schiffe fahren jedoch fast völlig leer. Die Reisenden bleiben in Calais, dessen Hotels überfüllt sind. Merkwürdigerweise wird der Nachtdampfer bevorzugt.

Gefährdung des schwedischen Nordseehandels.

Kopenhagen, 10. Februar. „Berlinske Tidende“ meldet aus Stockholm: In schwedischen Rhetorkreisen meint man, daß der ganze schwedische Nordseehandel in Folge des englischen Mißbrauchs mit der neutralen Flagge aufgehört werde.

Regelmäßiger Dienst der Holland—Amerika- Linie.

Rotterdam, 10. Februar. Entgegen verschiedenen Zeitungsnachrichten der letzten Tage verlautbart die Holland—Amerika—Linie, daß diese Schiffsahrtsgesellschaft ihre regelmäßigen Fahrten von Rotterdam (Holland) nach den verschiedenen amerikanischen Häfen ungeändert weiterführt.

Razzia auf deutsche Unterseeboote.

Basel, 9. Februar. Nach einer Meldung der „Basler Nachrichten“ aus Mailand suchen 150 englische Schiffe, Zerstörer und sogenannte Depotsschiffe, die gesammte englische Küste nach Schlupfwinkeln der deutschen Unterseeboote ab.

Sperrung des Kabels zwischen England und Holland.

Rotterdam, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Der holländische Kabel ist seit vierundzwanzig Stunden von der britischen Seite gesperrt. Keine europäische oder amerikanische Nachricht wurde durchgelassen, außer dem Bericht des russischen Generalstabes, der Nachts zwei Uhr eintraf. „Nieuwe Courant“ schließt aus verschiedenen Umständen, daß ein englisches Schiff mit Besatzung durch ein deutsches Tauchboot vernichtet worden ist und daß dieser Verlust vorläufig geheim gehalten werden soll.

Aufhebung der Kabelsperrung.

Amsterdam, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Die englische Kabelsperrung ist nach 28 Stunden wieder aufgehoben worden. Eine authentische Erklärung liegt über den Vorfall noch nicht vor.

Ein englischer Dampfer durch ein Unter- seeboot versenkt.

Amsterdam, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Die britische Admiralität gibt bekannt, daß der Dampfer „Driole“ nach Havre unterwegs gesunken ist. Das Schiff wurde wahrscheinlich von einem Unterseeboot vernichtet.

Die Mächte und der Krieg.

Neuerliche Verhandlungen der drei nordischen Reiche.

Berlin, 10. Februar. Das „Wolff-Bureau“ meldet aus Kopenhagen: Die drei nordischen Reiche beschloffen, die in Malmö begonnenen gemeinschaftlichen Verhandlungen fortzusetzen und über die Frage der deutschen Nordseesperrung, sowie der englischen Erklärung, die es zuläßt und billigt, daß die englischen Handelschiffe sich einer neutralen Flagge bedienen, ferner über die Frage der treibenden Minen in den nordischen Gewässern zu berathen. Der Zeitpunkt der neuen Zusammenkunft ist noch unbestimmt.

Einstellung der Mobilisierung in Portugal

Zürich, 10. Februar. Die „Zürcher Zeitung“ meldet aus Lissabon: Ministerpräsident Castro hat die Einstellung der Mobilisierungsmaßnahmen in Portugal angeordnet.

Glückwunsch des Präsidenten Wilson an Kaiser Wilhelm.

Rotterdam, 10. Februar. „Courant“ meldet, daß unter den Glückwünschtelegrammen, die Kaiser Wilhelm anlässlich seines Geburtstages erhielt, sich auch ein Telegramm des Präsidenten der Vereinigten Staaten Wilson befand.

Konferenz der neutralen Staaten in Washington.

Kopenhagen, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Londoner Korrespondent der „Berlingske Tidende“ erfährt aus guter Quelle, daß die Vereinigten Staaten mit Rücksicht auf die Gefahr, die Deutschlands Blockadeankündigung für die neutralen Staaten bedeutet, beschlossen haben, eine Konferenz in Washington einzuberufen, zu der alle neutralen Mächte in Europa, Asien und Amerika eingeladen werden sollen. Auf dieser Konferenz sollen die Rechte der neutralen Staaten im gegenwärtigen Kriege revidiert werden. Die Botschafter und Gesandten der neutralen Staaten hätten die Frage bereits erörtert und ihren Regierungen davon Mitteilung gemacht.

Ministerkonferenzen.

Wirtschaftliche und militärische Fragen. — Oesterreichische Minister in Budapest. — Wichtige Besprechungen.

Am 3. d. fand in Wien eine gemeinsame Ministerkonferenz statt, in welcher, wie wir dies damals ausführlich berichteten, eine Reihe von wirtschaftlichen Fragen zur Erörterung gelangte, die hauptsächlich mit der Kriegssituation in Verbindung stehen. Ueber Anregung der österreichischen Regierung fand nun heute in Budapest eine Fortsetzung der vorwöchentlichen Wiener Besprechungen statt. Zu diesem Zwecke kamen der österreichische Ministerpräsident, die österreichischen wirtschaftlichen Ressortminister, der österreichische Landesverteidigungsminister und ein Sektionschef des gemeinsamen Ministers des Aeußern nach Budapest, um mit ihren ungarischen Kollegen über all die in Wien bereits zur Sprache gelangten Angelegenheiten einen weiteren Ideenaustausch zu pflegen. Die Besprechungen hielten vom frühen Vormittag bis spät in die Nacht an, so daß die österreichischen Minister ihre ursprünglich für heute geplante Rückkehr nach Wien auf morgen Früh verschieben mußten.

Außerhalb des Rahmens der Beratungen über die rein wirtschaftlichen Fragen fand im Laufe des Tages auch eine Besprechung der beiden Landesverteidigungsminister der Monarchie statt, die ausschließlich militärische Fragen miteinander

durchberieten. Diese Konferenzen der beiden Landesverteidigungsminister werden noch im Laufe der Woche fortgesetzt werden. Ueber die wirtschaftlichen Angelegenheiten ist im Laufe des heutigen Tages eine prinzipielle Einigung erzielt worden, doch sind noch verschiedene Details zu regeln.

In der österreichischen Öffentlichkeit wurde in der letzten Zeit in ziemlich auffällender Weise die Ansicht verbreitet, daß Ungarn die wirtschaftliche Zwangslage Oesterreichs ausnützen und Oesterreich den Brotkorb höher hängen wolle. Man macht Ungarn direkt und indirekt den Vorwurf, daß es seine Getreide- und Mehlvorräthe vor Oesterreich verheimliche und auf solche Art die Verproviantung der österreichischen Kronländer erschwere. Selbst heute noch, am Tage der Ministerbesprechung, wurde in einem Theil der österreichischen Presse Ungarn gegenüber der Vorwurf der Insolidität erhoben. Dieser Stimmungsmacherei gegenüber in diesen Zeiten Stellung zu nehmen, erachtet man an maßgebender ungarischer Stelle für vollkommen überflüssig, weil der ungarische Staat wie in allen Fragen, auch in dieser hochwichtigen Angelegenheit die Rücksichten auf den anderen Staat der Monarchie nicht außer Acht läßt, aber doch darauf Gewicht legen muß, daß in erster Reihe die Bedürfnisse und Erfordernisse des eigenen Landes befriedigt werden. Dieser Gesichtspunkt soll unseren Informationen gemäß auch in den heutigen Besprechungen zur Geltung gekommen sein. Die ungarischen Staatsmänner, die an den heutigen Konferenzen theilgenommen haben, verstehen ihre Pflicht in der Weise, daß sie mit der unerläßlichen Fürsorge für das eigene Vaterland die berechtigten Interessen der österreichischen Provinzen in Einklang zu bringen suchen, aber eine Bevorzugung Oesterreichs zu unferem Nachtheil können die österreichischen Minister von den ungarischen Regierungsmännern weder verlangen noch erwarten.

Ueber den Verlauf der Konferenzen selbst meldet unser Berichterstatter:

Die heutigen Ministerkonferenzen.

Wirtschaftliche Besprechungen.

Heute Vormittag 10 Uhr fand im Palais des ungarischen Ministerpräsidentens eine gemeinsame Ministerbesprechung statt. An dieser nahmen theil: die beiderseitigen Ministerpräsidenten Graf Tisza und Graf Stürgkh, ferner von österreichischer Seite Finanzminister Baron Engel mit dem Sektionschef Mühlwenzel und Finanzrath Banda, Ackerbauminister Jenker mit dem Sektionschef Seidler, Handelsminister v. Schuster mit dem Sektionschef Riedl und Landesverteidigungsminister Baron Georgi mit dem Generalmajor Treitler. Von ungarischer Seite waren Handelsminister Baron Sarkányi, Finanzminister Teleky, Ackerbauminister Baron Ghilányi und Sonderminister Baron Hazai mit ihren Fachreferenten erschienen. Seitens des Ministeriums des Aeußern erschien Sektionschef Graf Markus Wickenburg. Die Ministerkonferenz währte mit kurzer Unterbrechung den ganzen Tag hindurch bis in die späten Abendstunden. Mittag um 2 Uhr wurden die Beratungen unterbrochen und die Theilnehmer waren Gäste des Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza zum Diner. Nach demselben wurden die Beratungen bis nach 10 Uhr Abends fortgesetzt. Ueber die zur Besprechung gelangten Angelegenheiten wurde vorerst meritorisch noch nichts verlautbart; doch erfahren wir, daß auf der Tagesordnung eine ganze Reihe durch die Kriegslage hervorgerufener wirtschaftlichen Fragen erörtert wurde, wie die Getreideversorgung, die quotenmäßige Partizipation Ungarns an den Militärlieferungen, verschiedentliche Verkehrsfragen etc. Oesterreichischerseits brachte man die schon wiederholt angeregte Gründung einer Kriegs-Getreideverkaufsgesellschaft zur Sprache. Diese Gesellschaft soll durch österreichische Interessenten mit einem Kapital von 50 Millionen und einem staatlichen Zuschuß von 100 Millionen gegründet werden. Die Gesellschaft soll die Aufgabe haben, hauptsächlich in Ungarn Getreide anzukaufen, wobei ihr die von der ungarischen Regierung angeordneten Requirirungen behilflich sein sollen. Wie man nun an ungarischen informierten Stellen wissen will, wird man in Ungarn der Thätigkeit einer solchen Gesellschaft gewiß keine

Gindernisse in den Weg legen, wenn dieselbe eine Vertheuerung der Preise nicht herbeiführen würde.

Ueber die Konferenz wurde spät Nachts folgende offiziöse Mittheilung versendet:

Im königlich ungarischen Ministerpräsidium wurde heute ein freier Gedankenaustausch unter den Mitgliedern der k. k. österreichischen und der königlich ungarischen Regierung gepflogen, welcher bis in die Abendstunden währte. In diesen Besprechungen wurden mehrere mit dem Kriegszustande in Verbindung stehende wirtschaftliche Fragen in einer vertraulichen Weise besprochen und der Erledigung zugeführt.

Militärische Besprechungen.

Der österreichische Landesverteidigungsminister Friedrich Freiherr v. Georgi hatte am Nachmittage eine gesonderte Konferenz mit dem ungarischen Sonderminister Baron Samuel Hazai, welcher zahlreiche Fachreferenten der beiden Landesverteidigungsministerien zugezogen waren. Mit dem Nachtzuge fuhr Freiherr v. Georgi, begleitet von General Oskar Treitler, über Marchegg nach Wien zurück. Wie die „Bud. Korr.“ erfährt, wird der österreichische Landesverteidigungsminister, da seine Konferenzen eine Fortsetzung erheischen, Freitag wieder in Budapest eintreffen.

Ungarn in einem deutschen Lazareth.

Unsere Krieger in liebevoller deutscher Behandlung.

Wir erhalten aus Görlitz den folgenden Bericht: Unser Lazareth hat seltene Gäste bekommen. Seltene Gäste für uns, denn ich schreibe dies in Görlitz, Preussisch-Schlesien. Unser Reserve-Lazareth VII war ehemals eine Gemeindefschule. Jetzt umfaßt es zweihundert Betten und nichts erinnert mehr an seine frühere Bestimmung.

Die seltene Gäste, von denen ich oben sprach, sind ungarische Soldaten. Entschieden für unsere guten Görlitzer etwas ganz Fremdartiges, fast möchte ich sagen Exotisches. Samstag, den 31. Januar, war es, da kamen sie an. In einem österreichisch-ungarischen Lazarethzug. Freilich nur zehn Mann der österreichisch-ungarischen Armee. Der übrige Zug war von deutschen Soldaten belegt. Ueber diesen Lazarethzug — leitender Arzt ist Dr. Wessely — waren alle Kranken und Verwundeten des Lobes voll. Und ich konnte dies nach einer freundschaftlich gewährten Besichtigung nur bestätigen. Die Einrichtung, Speise- und Schlafwagen zu Lazarethzügen zusammenzustellen, bewährt sich vortreflich. Besonders die ehemaligen Speisewagen, die früher, als wir noch als Luxus- oder Geschäftszüge darin saßen, uns sicher recht eng und un bequem vorkamen, zeigen erst jetzt, nach Entfernung der Tische und Stühle, wie riesig groß, licht und freundlich sie eigentlich sind. Ein solcher Wagen ist auch als Operationsaal eingerichtet. „Joseph“, ein stämmiger Infanterist, anscheinend Offiziersburfsche, führt mich herum, ist sehr erfreut, als ich mich als Wienerin zu erkennen gebe und zeigt mir Alles, so gar die versperrte Kemeate des Herrn Doktor. In der Küche sitzen vier Mann und schälen Äpfel, das gibt einen delikaten Wiener Apfelstrudel; am liebsten hätte ich mich dazu eingeladen. Da das aber nicht geht, begnüge ich mich damit, wieder einmal in meinem lieben Wiener Dialekt mit den Leuten reden zu können. Das ist eine Seltenheit. Denn in Görlitz versteht man nur hochdeutsch, eventuell noch berlinerisch oder sächsisch.

Nun den lieben Pestern die beruhigende Nachricht, daß die Söhne des schönen Ungarlandes in unserem Lazareth sehr gut aufgehoben sind und sich auch, den Umständen angemessen, sehr wohl fühlen. Nur — die Sprache. Die deutsche Sprache ist halt gar so schwer. Fünf von den zehn Mann in unserem Lazareth sprechen und verstehen überhaupt kein Wort deutsch und das ist nicht nur für sie, sondern auch für Aerzte und Pflegerinnen nicht angenehm. Da geht es immer an ein umständliches Uebersetzen und Verdolmetschen und sicher sind wir Alle nicht, daß dabei das Richtige herauskommt. Meine lieben Ungarn haben übrigens schon ziemlich viel mitgemacht. Sie gehören zu den zuerst in Serbien kämpfenden und dann nach Rußland abkommandirten ungarischen Regimentern, die im wahrsten Sinne des Wortes Schulter an Schulter mit den deutschen Brüdern gekämpft haben.

Doch halt, da hätte ich bald unseren Osman Zucke vergessen. Denn der ist ein kind Bosniens und zugeheilt dem bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regiment Nr. 3. Ein hübscher, schwarzäugiger, gut gewachsener Mensch von 23 Jahren, der

Ziebling unseres leitenden Arztes Sanitätsraths Dr. Anders, der ihn mit gutmüthigem Humor unsere „Türken“ nennt; denn Osman Zulfic bekennt sich zum Glauben Allahs und seines Propheten Mohamed. Auch Zulfic kann kein Wort deutsch, aber merkwürdigerweise ziemlich geläufig polnisch. Zum Glück liegt nun im selben Zimmer ein Deutsch-Pole, der den Dolmetsch spielen kann. Mit dessen Hilfe erfahre ich, wie Osman Zulfic zu seiner Verletzung — einer Quetschung des rechten Knies und Unterschenkels — gekommen ist. Er ist in der Dunkelheit einer sternenlosen Winternacht im Schützengraben gestürzt. Also ein unglücklicher Zufall, ohne Blut und ohne mörderisches Blei. Und unser „Türke“ ist auch vortrefflicher Laune und hat nur den einen Wunsch, recht bald wieder gesund an die Front zurückkehren zu können. Diesen Wunsch haben sie übrigens Alle. Und Franz Szabo vom Infanterie-Regiment Nr. 69 erzählt mir sogar mit ganz verklärtem Gesicht: „Es war zu schön im Schützengraben!“ Dem armen Kerl ist dabei ziemlich übel mitgespielt worden. Eine Kugelfuge hat ihm die die große Zehe des rechten Fußes zerschmettert, so daß ihm selbe abgenommen werden mußte. Aber guter Laune ist er doch meistens; Hauptsache ist, daß er immer seine Cigarette hat. Die vertreibt alle Schmerzen! Am schlimmsten ist wohl Jakob Szagor vom Infanterie-Regiment Nr. 32 daran. Für jedes gute Wort dankbar, blickt er mich mit seinen fast schönen, unendlich gutmüthigen blauen Augen traurig an. Eine Kugel hat ihm den Oberschenkel zerschmettert und nun liegt er im Steinmann'schen Streckverband. Dieser Verband zählt nun nicht gerade zu den Annehmlichkeiten und im Anfang war er auch sehr ungnädig, fluchte und tobte, was das Zeug hielt. Aber nun hat er sich bereits beruhigt und da ihm der Arzt baldige Genesung verspricht, beginnt er wieder Freude am Leben zu gewinnen. Alle Anderen sind verhältnismäßig noch gut weggekommen. Es sind dies: Johann Kozma, Inf.-Reg. Nr. 51, Joseph Cál, Div.-Bäckerei Nr. 31, Julius Kísa, Inf.-Reg. Nr. 63, Johann Demian, Inf.-Reg. Nr. 50, Ludwig Buggas, Feldhaubigen-Regiment Nr. 4, Stephan Becic, Inf.-Reg. Nr. 6, Georg Dorant, Inf.-Reg. Nr. 86. Alle sind vergnügt und guter Laune und eine Ziehharmonika hilft ihnen die Zeit vertreiben. Sind sie aber erst so weit, um spazieren gehen zu können, dann — den lieben Vespertin darf ich es ja schon vorher verrathen — dann habe ich einen ganz teuflischen Plan. Dann führe ich sie hier ins „Wiener Café“. Dort spielt Herr Andráshy mit seiner Salonkapelle und der soll ihnen all die schwermüthig-feurigen Lieder ihrer Heimath vorgeigen. Da sollen sie dann träumen von den weiten Ebenen der Puszta, von schwarzhaarigen Mädchen und süßem Wein.

Der russische Soldat.

— Urtheile eines deutschen Kämpfers auf österreichisch-ungarischer Seite. —

Der russische Soldat ist uns, als der große Kampf ausbrach, doch noch ein großes Fragezeichen gewesen. Seit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht haben sich die Armeen des Czaren mit keinem der großen europäischen Heere gemessen. Der Feldzug gegen die Türkei und auch der Krieg gegen Japan, den Rußland kaum mit halber Kraft geführt, gaben (auch Sachverständigen) keine sicheren Grundlagen für ein Urtheil darüber, was die Wehrmacht Rußlands in einem Kriege mit den europäischen Centralmächten leisten werde. Der russische Soldat hatte bei uns freilich seinen Stempel: ausdauernd und dabei bedürfnislos, seinen Vorgesetzten flavisch gehorsam, aber unfähig zu selbstständigen Handlungen, bis zur Aufopferung ausharrend in der Defensive. Fünf Kriegsmomente haben uns gelehrt, daß dieser Stempel, so allgemein aufgedrückt, keine Geltung hat. Das russische Heer ist ein buntes Völkchen und Rassenmisch. Das ist ja auch bei der österreichisch-ungarischen Armee der Fall. Aber während die Heeresverwaltung der Doppelmonarchie es verstanden hat, diese verschiedenen Momente in eines zu verschmelzen (man hat keinen Unterschied zwischen deutschen, ungarischen, czechischen oder polnischen Regimentern gemerkt, sie haben sich alle ausnahmslos prächtig geschlagen), ist dies der russischen Heeresleitung nicht gelungen. Nach den Erfahrungen, die man bisher gemacht hat, ist der echt russische Soldat ein anderer, als der rumänische aus Bessarabien, der polnische nicht der gleiche wie der kaukasische, der aus Sibirien anders als der baltische. So groß sind die Unterschiede, daß uns je nach den Truppen, die

wir vor uns hatten, verschiedene Verhaltensmaßregeln gegeben wurden.

Der erste russische Soldat, den ich „näher“ kennen lernte, stammte aus einem sibirischen Gouvernement. Wie er in unsere Gefangenschaft gerieth, ist kennzeichnend. Oberleutnant G. wollte einmal seine vorgeschobenen Posten visitiren und hatte sich zu weit vorgewagt. Plötzlich sah er sich einem russischen Posten gegenüber, der sein Gewehr auf ihn anlegte. Geistesgegenwärtig herrschte der Oberleutnant den russischen Soldaten an:

„Puschka (Gewehr) weg!“

Der Soldat gehorcht, aber rührt sich nicht.

Dann fragt er: „Hast Du Chljeb? (Brod).“

„Aber natürlich! So viel Du willst. Komme mit, dann kriegst Du's schon.“ — „Wirst Du mich nicht schlagen? Bei uns sagen sie, daß Ihr alle gefangenen Moskalis (russische Soldaten) prügelt und ihnen Nasen und Ohren abschneidet.“

Ich habe die Episode so ausführlich erzählt, weil sie typisch ist für viele Tausende von russischen Soldaten, die sich auf ähnliche Art und aus den gleichen Gründen gefangen nehmen ließen. Gleich am Anfang des Krieges fiel es uns auf, daß die russischen Soldaten als das größte Glück betrachten, was uns als ein Unglück erschien: in Gefangenschaft zu gerathen. Einer unserer Zugführer, der von einer russischen Patrouille gefangen genommen war, hatte keine große Mühe, die Patrouille zu überreden, daß sie sich von ihm gefangen nehmen ließ, und er brachte die ganze, vergnügt grinsende Schaar sammt ihren geladenen Gewehren mit. Mir selbst winkten einmal zwei russische Soldaten, ich solle nicht scheuen, wenn sie näher kämen. Ich ließ sie nahe heran und hörte zu meiner nicht geringen Ueberraschung in deutscher Sprache:

„Bitte nehmen Sie uns gefangen!“

Der Ruße ist sicherlich in hohem Grade bedürfnislos, er ist anspruchslos — er trinkt ohne Besinnen aus Tümpeln, Straßengraben und Sümpfen. Aber es ist ein Märchen, daß er Strapazen und Entbehrungen leichter erträgt als der Westeuropäer. Im Gegentheil! Gewiß stellt der deutsche, der ungarische, der österreichische Soldat höhere Ansprüche an Verpflegung. Aber er erträgt Mangel als etwas, was zum Kriege gehört, was ertragen werden muß um des großen Zieles willen. Wie oft haben wir uns über sehr schlimme, entbehrungsreiche Zeiten mit mehr oder minder guten Scherzen hinweggeholfen! Aus Gesprächen mit Gefangenen habe ich den Eindruck gewonnen, daß der russische Soldat Entbehrungen, besonders in der Verpflegung, als ein Unrecht, als eine Art Vertragsbruch empfindet. Ich bin da einer eigenthümlichen Logik begegnet, die bei den Russen allgemein vorzuherrschen scheint. Da bei den meisten russischen Soldaten das ideale Moment wegfällt, fühlt er sich als eine Art Söldner. Er riskirt sein Leben, aber dafür hat Väterchen die Verpflichtung übernommen, ihn reichlich zu beköstigen, ihm auch Thee, Zucker und seine Wohnung zu geben. Bekommt er das nicht, dann meint er sich um die Gerechtigkeit betrogen, und das steigert sich bis zu dem Gefühl, daß er seiner Pflicht los und ledig sei. „Kein Brod — kein Marschieren!“

Zehntausende von russischen Soldaten, die sich doch fürchteten, daß ihnen Nasen und Ohren abgeschnitten werden könnten, haben sich auf andere Weise „geholfen“. Weiß man in Deutschland, wie gewaltig die Zahl der Selbstverstümmelungen im russischen Heere ist? Wir haben häufig russische Gefangene gehabt, die auffallend starke Schußverletzungen an Händen und Beinen hatten. Die Knochen waren zertrümmert. Das Fleisch zerfiel. Einige der Gefangenen haben eingestanden, daß sie sich diese Schußverletzungen selbst beigebracht haben. Die feindliche Kugel, die aus größerer Entfernung trifft, schlägt den Knochen meist glatt durch, wenn es sich nicht um ein Dum-Dum-Geschos handelt, das in der deutschen und in der österreichisch-ungarischen Armee ja nicht verwendet wird. Ein- und Ausschuß sind klein und glatt. Bei Selbstverstümmelungen, also aus nächster Nähe abgegebenen Schüssen, werden die Knochen meist zertrümmert. Ein- und Ausschuß zeigen starke Ränder. Das ahnt der unvorsichtige russische Soldat nicht, aber die Militärärzte haben das sehr bald festgestellt, und die russischen Spitäler sind besonders angewiesen worden, bei Schußverletzungen darauf zu achten, ob sie nicht von Selbstverstümmelungen herrühren, die das russische Heer wie eine Seuche dezimiren. Wenn man den Mittheilungen russischer Soldaten glauben darf — und ich habe keinen Grund, an der Glaubwürdigkeit zu zweifeln — dann übersteigt die Zahl der Selbstverstümmelungen im russischen Heere die Zahl der durch feindliche Kugeln Getödteten oder Verwundeten. Die Soldaten schießen sich — vor-

nehmlich bei Nachtgefechten — selbst an, oder zwei Leute schießen nach gegenseitiger Verabredung einander. Und nicht nur bei den Mannschaften herrscht diese „Seuche“, auch bei den Offizieren ist die Zahl der Selbstverwundungen erheblich; es sei erstaunlich, sagen die Soldaten, wie häufig es vorkommt, daß russische Offiziere bei unvorsichtigem Schütiren mit dem Revolver oder beim Entladen eines Gewehres, Streif- und Fleischwunden an Armen und Beinen erhalten.

Als wir in den Krieg zogen, waren wir von unerschütterlicher Siegeszuversicht. Wir sagten uns wohl, daß das russische Heer uns an Zahl weitaus überlegen war, aber wir sagten uns auch, daß die Zahl allein auf die Dauer nicht entscheiden konnte, daß wir moralisch und intellektuell dem Feinde weit überlegen seien und daß schließlich immer noch das höher stehende Volk, die bessere Armee über den inferioreren Gegner gesiegt hat. Und die Erfahrungen, die wir Frontsoldaten bisher mit den Russen gemacht haben, lehren uns, daß der russische Soldat nicht nur ohne jede Begeisterung, sondern je länger der Krieg dauert, umso unwilliger kämpft, daß er nur einen passiven Widerstand leistet und sich auf jede mögliche Weise zu drücken sucht. Wir spüren dieses Schlaffwerden beim Feind, und wenn erst der Zeitpunkt da ist, da die Ueberlegenheit der Zahl aufgehört hat, dann...

Im Bzura-Abschnitt.

— Bericht aus dem deutschen Lager. —

General Mitschenko, ein Russenführer aus dem japanischen Kriege, hatte vorher in dem Gutshofe bei Rybno gehaust, wo jetzt das Generalkommando eines süddeutschen Armeekorps sein Heim aufgeschlagen hat. Von deutscher Artillerie war das Haus tüchtig befeuert worden. Eine Ecke des Untergeschosses ist gänzlich weggerissen, und der verwüstete Park, der das schloßähnliche Gebäude umgibt, ist von Granaten durchwühlt. Alle Fensterscheiben im Hause waren natürlich zertrümmert und mußten vorläufig mit Papier verklebt werden, bis der vorzügliche Verpflegsoffizier des Stabes in sich eine bisher ungeahnte Veranlagung zur Glaserei entdeckte. Aus Lowitz ließ man Glas heranschaffen, ein Diamant zum Schneiden wurde aufgetrieben, und rüstig ging der Herr an die Arbeit. Sonst lebt er als Kaufmann am Bosporus, und nun setzt er Fensterscheiben in der Polacki ein! Der Krieg weckt eben schlummernde Talente auf allen Gebieten. Bei meiner Ankunft war das Erdgeschoss des Hauses für Wohn- und Bureauzwecke des Generalkommandos dienstbar gemacht — etwas beengt wohl, aber es reicht zur Noth aus, wenn man den guten Willen hat, sich einzuschränken. Der Besitzer des Grundstückes, ein Deutschrusse, hat sich mit seiner Familie in zwei Zimmer des oberen Stockwerkes zurückgezogen, und im Keller leben, dicht zusammengepfercht, 50 bis 60 polnische Bauern, Männer, Weiber, Kinder und Vieh, Alles friedlich beieinander, in ein paar dumpfen Löchern. Dort wohnen, kochen und schlafen sie! Als ich einen Blick hineinwarf in diese halbdunklen, von einer entsetzlichen Luft erfüllten Räume, begrüßte mich das tremolirende Medern einer Ziege und ein Hund fuhr mir in die Beine. Die Hähne haben dort unten in der ewigen Nacht jeden Begriffs für die Tageszeiten verloren und krähen, wie mir die Offiziere des Generalkommandos sagten, meistens schon um Mitternacht ihren frühlichen Morgengruß.

Etwa neun Kilometer östlich von Rybno fließt die vielumstrittene Bzura, die sich bei Wlyzograd in die Weichsel ergießt — ein Fluß, dessen Ufer nicht ohne landschaftliche Reize sind. Kleine Waldstücke treten bis dicht an ihn heran, und Inseln mit einer fast erstaunlichen Leppigkeit der Vegetation zwingen die gurgelnden, plätschernden Wasser zu malerisch zierlichen Windungen. Tagelang schon lagen die Russen in einem wohlgeingerichteten Schützengraben östlich der Bzura unserer Stellung gegenüber, und vor ihnen war der Fluß von einer hölzernen Brücke überspannt, die vorsichtigerweise für alle Fälle mit petroleumgetränktem Stroh belegt und umwickelt war. Da, in einer stockfinsternen Nacht, wagte die russische Infanterie einen Vorstoß — wie immer in großen Massen. Ein mörderisches Maschinengewehrfeuer empfing sie, so daß ihnen, als sie zurückweichen, nicht einmal Zeit blieb, die Brücke anzuzünden.

Wenn trotz des offensiven Geistes, der unsere Truppen nach einem halbjährigen Kriege immer noch befeht, es in Polen nicht schneller vorwärtsgeht, so liegt das an der ganzen Art, wie die Besetzte sich jetzt, nicht zuletzt in Folge der Witterung, abspielen. Der trübe, meist neblige Morgen erschwert die artilleristische Aufklärung und verzögert die Einwirkung der

feuernden Batterien. Günstigenfalls beginnt der Artilleriekampf, der den Angriff der Infanterie vorbereiten soll, gegen 9 Uhr Vormittags. Ein früheres, noch beim Grauen des Tages begonnenes Feuer hat kaum taktischen Erfolg. Es wirkt höchstens psychologisch einschüchternd; es sagt dem Gegner in weithin vernehmbarem Tone, daß die Deutschen noch immer da und wachsam sind. Nun dauert das Artillerieduell bis in die Nachmittagsstunden, oft bis 3 Uhr und noch länger, wenn der deutsche Angriff kein rein frontaler sein soll, sondern auf den Flanken irgendwo Unterstützung abgewartet werden muß. Glaubt die Führung auf unserer Seite, daß die Artillerie der Infanterie genügend vorgearbeitet hat, so daß letztere den Sturm wagen kann, dann ist es durchschnittlich 4 oder 5 Uhr — die Dunkelheit ist da, in der ein weiteres Feuern der Infanterie nur Munitionsvergeudung wäre. Bei der Taktik, die sich in diesem Kriege herausgebildet hat, ist ein weiteres Ausnutzen des einmal errungenen Vorteils nur in sehr seltenen Fällen möglich, und mit dem Anbruch des Abends kommt der Kampf zum Stillstand. Nachts machen dann die Russen einen Gegenangriff, oft mit theilweisem Erfolge. Und so beginnt denn am nächsten Tage das Ringen aufs neue.

Ich verrathe kein taktisches Geheimnis, wenn ich von einer Gefechtsart berichte, die uns schon viel genutzt hat. Das haben die Russen oft genug an eigenen Leibe erfahren müssen. Maschinengewehrfeuer, dessen moralischer Eindruck mit seinem nervenzerrütenden Knattern fast ebenso vernichtend ist wie die Wirkung im Ziel selbst, wird auf die russischen Schützengräben gerichtet. Verharren dann die Russen noch in ihren sicheren Deckungen, dann feuert unsere Artillerie ein paar hundert Meter dahinter. Der Erfolg ist dann fast stets derselbe: Aus seinen Schützengräben kriecht der Feind mit gehobenen Armen hervor und ergibt sich. Er weiß, was ihm droht, wenn er sich aus dem Schützengraben wagt. Sollte er aber, was kaum denkbar ist, den Maschinengewehren entkommen, so treibt ihn jede Rückwärtsbewegung in das todbringende Feuer der Artillerie.

Die „Auftheilung“ Belgiens.

— Eine zeitgemäße Erinnerung. —

Die „Revue Générale“, die dem bekannten belgischen Deputirten Woeffe nahe steht, und die als die bedeutendste belgische Zeitschrift gelten konnte, ist jetzt seit Ausbruch des Krieges zum ersten Mal wieder erschienen. Sie setzt einen Aufsatz über die zeitgenössische belgische Geschichte fort, den der in Brüssel bestens bekannte Schriftsteller A. D. Ridder verfaßt hat. Es ist seltsam, daß in dem Abschnitt, der vor uns liegt, der Verfasser sich mit dem Verhältnis Belgiens zu seinen Nachbarstaaten beschäftigt. Doch geben wir dem Verfasser selbst das Wort und citiren wir möglichst wortgetreu:

Ridder spricht von einer Unterredung vom 29. Oktober 1832, die Talleyrand mit der russischen Prinzessin von Lieven in einem Salon hatte. Es war kurze Zeit nach der Gründung des Königreichs Belgien unter Leopold I. Talleyrand nahm in einer Ecke des Salons, nach Aufhebung der Tafel, an einem kleinen Tisch Platz, um seinen Kaffee zu schlürfen. Die schlaue Prinzessin von Lieven begab sich zu ihm und es entspann sich zwischen Beiden folgendes Gespräch:

Prinzessin: „Nun, mein Prinz, amüsiren Sie mich; erzählen Sie mir etwas!“

Talleyrand: „Finden Sie denn, daß es jetzt etwas zum Lachen gibt?“

Prinzessin: „Viel, wenn Sie sich nur recht damit beschäftigen wollten.“

Talleyrand: „Nun wohl. Sprechen wir von unseren beiden Armeen. Was denken Sie davon?“

Prinzessin: „Daß Sie sich viel Mühe gegeben haben, für etwas, das doch nicht von Bestand sein wird.“

Talleyrand: „Ach. Glauben Sie?“

Prinzessin: „Und Sie, mein Prinz?“

Talleyrand: „Ich hoffe es.“

Prinzessin: „Wirklich? Sie glauben, daß Ihr belgisches Königreich und der belgische König...“

Talleyrand: „Nicht von Dauer sein werden. Das ist keine Nation, denn aus 200 Protokollen kann man niemals eine Nation machen. Dieses Belgien wird niemals ein Land sein und sich halten können.“

Prinzessin: „Und nachher, was dann?“

Talleyrand: „Sagen Sie es selbst!“

Prinzessin: „Wenn Sie meine Meinung haben wollen, nun denn: Belgien an Holland oder Belgien aufgetheilt.“

Talleyrand: „Nun wohl, theilen wir es auf! Da-

mit verbringen wir wenigstens unseren Abend. Arrangiren Sie mir die Geschichte.“

Prinzessin: „Nichts leichter als das. Man muß Jedermann zufriedenstellen.“

Talleyrand: „Wer ist Jedermann?“

Prinzessin: „Ja, weder wir (Rußland) noch Oesterreich.“

Talleyrand: „Und was bleibt dann?“

Prinzessin: „Sie ein wenig, Holland viel und Preußen wahrscheinlich...“

Talleyrand: (Seinen Stuhl nervös umklammernd) ... „Und wer nachher?“

Prinzessin: „Ja, an England etwas; Antwerpen zum Beispiel.“

Talleyrand (mit seinem Stuhl auf den Erdboden schlagend, mit seiner Faust auf den Tisch schlagend, daß die Tasse klirrt und die ganze Gesellschaft auf die kleine Gruppe aufmerksam wird): „Antwerpen an England? Na, wissen Sie denn, daß es empörend ist, mir so etwas zu sagen? Was, England auf dem Kontinent? Madame, so lange es ein Frankreich geben wird, ein Frankreich noch so klein, kann das nicht geschehen, kann es kein England auf dem Kontinent geben. Sie empören mich, denn das, was Sie sagen, ist unhaltbar und scheußlich.“

Prinzessin: „Nun wohl, mein Prinz, dann geben wir ihm nichts, das ist mir auch egal.“

Talleyrand (sich etwas erholend): „Allons, allons, ich sehe, Sie scherzen.“

Prinzessin: „Wie, das bemerken Sie jetzt?“

Talleyrand: „Alles Andere, was Sie gesagt haben, war doch so schön.“

Die Prinzessin von Lieven hat sich Alles fein säuberlich niedergeschrieben, und zwar zwei Tage nach der Ratifikation des französisch-englischen Uebereinkommens. Gibt diese Unterredung, die gerade jetzt ans Tageslicht gezogen wird, uns Deutschen nicht Anlaß zum eifrigen Nachdenken??

J. W.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 10. Februar.

* **Kriegsunterstützung für Kleinkaufleute und Gewerbetreibende.** Der Magistrat hat den Finanzminister und den Sonderminister mittels Unterbreitung ersucht, die Finanzdirektoren anzuweisen, daß sie die auf die Kreditansprüche von eingerückten Kleinkaufleuten und Gewerbetreibenden seitens der Bezirksvorstellungen festgestellten Daten in jedem Falle acceptiren. Es haben sich nämlich zahlreiche Fälle ergeben, in welchen die Unterstützungsgewährung verweigert wurde, weil die Familie der Betroffenen das Geschäft weiter geführt haben, ohne daß dasselbe jedoch die Lebensbedürfnisse gedeckt hätte.

* **Veränderung im Straßenbahnverkehr.** Wir haben bereits berichtet, daß der Magistrat auf Verlangen der Budapester Straßenbahngesellschaft in der Relation 61—63 eine andere Route gutgeheißen hat. Demzufolge werden von morgen, den 11. d. ab, die Wagen der genannten Relationen, die bisher auf der Linie Zahnradbahn—Südbahn—Franz Josephsbrücke — Museunring—Karlsring—Szabadságplatz—Margarethenbrücke—Margitring—Zahnradbahn und retour verkehrten, ohne Berührung der Endstation Zahnradbahn verkehren, und zwar die Wagen der Relation Nr. 63 von der Endstation Ludovicum abgehend auf der Linie Neßlerstraße—Franz Josephsbrücke—Südbahn—Margitring—Margarethenbrücke—Szabadságplatz—Karlsring—Museunring—Kalvinplatz—Neßlerstraße—Ludovicum, die Wagen Nr. 61 aber in entgegengesetzter Richtung. Durch diese Verfügung erhält das Publikum der Neßlerstraße einen neuen Zehnminutenverkehr und die Christinenstadt, ohne daß die Verkehrsordnung gestört würde, eine neue Verbindung mit den Bezirken VIII und IX. Auch die Relationen 3, 7, 19, 29, 31, 33, 35 und 51 wurden verstärkt, ihre Wagen werden um 20 Prozent dichter verkehren. Die Wagen der Relationen 11, 17 u. s. 57 werden in den Abendstunden mit je zwei Beiwagen versehen sein. Diese Verfügungen sind berufen, den Verkehr bedeutend zu verbessern.

* **Attrapirte Milchfälscher.** Wieder einmal sind eklatante Beweise für die Gewissenlosigkeit einiger nach der Hauptstadt liefernden Milchproduzenten erbracht. Nicht genug, daß wegen der Verkehrsschwierigkeiten die Milchkalamitäten an der Tagesordnung sind, muß ein Theil der eingeführten Milch, weil sie gefälscht ist, weggegoßen werden. Die hauptstädtische Approvisionierungssektion hat in den letzten Tagen

durch ihre Organe, die auf den Bahnhöfen erschienen sind, von der angelangten Milch Proben nehmen lassen und konstatiert, daß 20 Prozent derselben gefälscht war. Die gefälschte Milch stammte aus folgenden Ortschaften: Udvardi, Drégelypalánta, Polyhidvég, A. Fegyvernek, Lovasberény, Zichfalvi, Csala, Ujház, Félégyháza und Péczel. Die Behörde konfiszirte die gefälschte Milch und leitete gegen die Absender derselben das Uebertretungsverfahren ein. Neben der strengen gesetzlichen Bestrafung würden diese Milchfälscher am empfindlichsten dadurch betroffen, daß die Bahn den Transport ihrer Milch verweigern würde. Die Konsumenten hätten dabei nichts zu verlieren, da die gefälschte Milch ja ohnehin in den Kanal gegossen wird.

* **Stellvertretung eines Kaplans.** Fürstprimas Dr. Johann Csernoch hat mit der Stellvertretung des zu Kriegsdiensten einberufenen Christinenstädter Kaplans Arpad Krizs den Hofkaplan Robert Bednárz betraut.

* **Die Reichstagswahl im ersten Bezirk.** Der Magistrat hat zu der am 22. d. stattfindenden Reichstagswahl im ersten Bezirk als Identitätszeugen den Bezirksvorsteher Emerich Markus, den Magistratsnotar Gábor Bafary, den Konzipisten Dr. Ludwig Torday und den Kanzleileiter Joseph Lohr entsendet. Die Wahl findet in der Clementarschule am Christinenplatz statt. Der Unterricht in dieser Schule unterbleibt demzufolge an diesem Tage.

* **Pensionierung.** Der Magistrat hat den Clementarschullehrer Karl Tárnok nach 40jähriger Dienstzeit unter Anerkennung seiner Verdienste auf eigenes Verlangen pensionirt.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 16. Februar beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 15. Februar zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Auslieferung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Im Inlande:	
Jährlich	K. 32.—
Halbjährlich	„ 16.—
Vierteljährlich	„ 8.—
Monatlich	„ 2.80

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschriften die Adressen beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 10. Februar.

* **Wetterbericht.** Das Wetter war heute ziemlich klar und schön. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr + 0.0 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 0.8 Gr. C., Abends 7 Uhr + 1.8 Gr. C. Barometerstand 760.5. Es ist veränderliches Wetter mit geringer Temperaturveränderung, stellenweise mit Niederschlägen vor-aussichtlich.

* **Unsere heutige Beilage** enthält Folgendes: Flüchtlinge und Vermißte, Marktberichte, Getreide- und Mehloverkehr, Sichtbare Getreidevorräthe, Viehmärkte, Wasserstand, ferner die Feuilleton-Zeitung (Der einarmige General Pau, Der König von England im Lichte der Prophezeiung, „Merle!“ und die Fortsetzung des Romans „Der Schatten“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

* **Die Taufe des jüngsten Erzherzogs.** Aus Wien telegraphirt man uns: Die Taufe des neugeborenen Söhnchens des Erzherzog-Thronfolgers Karl Franz Joseph und der Erzherzogin Zita fand heute im Schönbrunner Schlosse in dem an die kleine Galerie angrenzenden Maria Theresia-Salon statt. Der auf Wunsch Sr. Majestät zur Ausschmückung des Salons verwendete Gobelin stammt aus dem 16. Jahrhundert und stellt im Wilde „Die Taufe Christi“ durch den Heiligen Johannes den Täufer im Jordan dar. Burgpfarrer Prälat Seidl nahm die Taufe vor. Als Taufpathe fungirte der Onkel des jüngsten Erzherzogs, Erzherzog Max, vertreten durch Erzherzog Franz Karl Salvator. Er erhielt sechzehn Namen und den Rufnamen Robert, den Namen seines verstorbenen Großvaters Herzogs Robert von Parma. — Der Vizepräsident des ungarischen Abgeordnetenhauses Karl v. Szász hat im Namen des Abgeordnetenhauses an den Erzherzog Karl

Franz Joseph ein Glückwunschtelegramm geschickt.

* Erzherzog Franz Salvator hat das zur Unterstützung des Rothen Halbmonds konstituierte Landeskomitee im Wege des Grafen Khuen-Hedervárh verständigt, daß er das Patronat der im Interesse der türkischen Verwundeten in Ungarn eingeleiteten Aktion übernehme.

* Aus dem Amtsblatte. Se. Majestät hat dem Agrar-Gymnasialprofessor Johann Bavigaz anlässlich seiner Pensionierung in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und erfolgreichen Dienste das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen.

* Auszeichnungen für Verdienste im Kriege. Se. Majestät hat ernannt den Hauptmann Karl Wilgner v. Kisujfalú des F. H. 6 in Würdigung besonders verdienstvoller Leistungen und tapferen Verhaltens vor dem Feinde außer der Rangtour zum Major; verliehen das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration dem Generalmajor Rudolf Seide, Rmdtn. der k. u. 45. U. Brig., dem Obersten des Ustbskps. Ludwig Sündermann, Ustbskps. Chef des 8. Kps.; den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdekoration in Anerkennung tapferen und erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde den Obersten Stephan Pilar, Karl Wokoun, dem Major Joseph Keilreich, dem Obersten Joseph Guha, dem Oberstlieutenant d. R. Joseph Ritter Bilinski, dem Oberstlieutenant d. R. Joseph Ritter Bilinski v. Slotko, den Hauptleuten Joseph Ranzinger, Franz Starkel, den Obersten Johann Schuberger, Johann Butsek, Alfred Steinsberg, dem Major Arthur Eisenbach, dem Obersten d. R. Géza v. Lufach, dem vor dem Feinde gefallenen Major Béla v. Julawski, dem Major Konstantin Kuzma; die Kriegsdekoration zum Orden der Eisernen Krone 3. Klasse dem Oberstlieutenant des Ustbskps. Joseph Trautweiler Edlen v. Sturmheg; das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes den Stadtsärzten Drn.: Joseph Tokarski, Bernhard Fuchs, dem Regimentsarzt i. d. Res. Dr. Jaroslav Kojar, dem Militäroberintendanten 2. Klasse Johann Wermach, dem Militärunterintendanten Julius Hochmann.

* Der neue gemeinsame Finanzminister. Dr. v. Körber hat an den Landeschef General der Infanterie v. Sarkotic in Erwiderung seiner Glückwunschedepesche das folgende Telegramm geschickt:

Ev. Erzellenz danke ich herzlich für die warme Begrüßung, welche Sie an mich gerichtet haben und die mir eine unschätzbare, überaus wohlthuende Bürgschaft für unser einträchtiges Zusammenwirken bietet.

Ev. Erzellenz danke ich herzlich für die warme Begrüßung, welche Sie an mich gerichtet haben und die mir eine unschätzbare, überaus wohlthuende Bürgschaft für unser einträchtiges Zusammenwirken bietet.

Aus Wien telegraphiert man: Heute Vormittag empfing der neue gemeinsame Finanzminister Dr. v. Körber die Beamtenenschaft.

Auf die Begrüßungsansprache des Sektionschefs v. Thallóczy erwiderte v. Körber mit einer Rede,

worin er für die freundliche Begrüßung dankte und sodann seines Amtsvorgängers in ehrenden Worten gedachte. Hierauf erklärte er, er werde nicht achtlos an dem schweren Uebel des öffentlichen Lebens und an persönlicher Klage vorübergehen.

Dr. v. Körber erklärte, er werde nicht achtlos an dem schweren Uebel des öffentlichen Lebens und an persönlicher Klage vorübergehen.

Dr. v. Körber erklärte, er werde nicht achtlos an dem schweren Uebel des öffentlichen Lebens und an persönlicher Klage vorübergehen.

* Kaiser Wilhelm in Berlin. Aus Berlin telegraphiert man: Kaiser Wilhelm machte Vormittags einen Spaziergang im Tiergarten.

* Erzherzogin Augusta fand sich gestern zum vierten Male im Kriegsspitale der Finanzinstitute ein.

* Auflösung des bosnischen Landtages. In der heutigen Nummer des Amtsblattes wird ein allerhöchstes Handschreiben veröffentlicht, kraft dessen der Landtag für Bosnien und die Herzegovina als aufgelöst erklärt wird.

* Das ungarische Telegraphenwesen. Das soeben erschienene „Post- und Telegraphenjahrbuch pro 1915“ enthält einen Artikel aus der Feder des Oberinspektors Joseph Kupaf über die außerordentlichen Leistungen unserer Telegraphenämter während des Krieges.

* Personalnachricht. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Paul v. Bethy, der dieser Tage in Folge eines Trauerfalles in seiner Familie in der Hauptstadt weilte, hat sich heute wieder nach dem Kriegsschauplatz begeben.

den Feldpostdienst, trotzdem hat das Personal die

ungeheure Arbeit durch beispiellosen Fleiß und hingebungsvollen Eifer versorgt.

* Die Hochherzigkeit des Deutschen Kaisers hat, wie uns aus München telegraphiert wird, einem 24jährigen französischen Kriegsgefangenen Namens Davidov ermöglicht, seine schwerkranke Mutter in Frankreich zu besuchen.

* Ein rührendes Beispiel von Menschenliebe. Die heutige Post brachte uns einen Brief, den wir mit tiefer Ergriffenheit zu Ende gelesen haben.

Meine beiden Söhne sind als Einjährig-Freiwillige in Serbien gefallen und habe ich mich im Dezember nach Serbien begeben, um die Gräber meiner unglücklichen Kinder aufzusuchen.

Ich will gerne, falls sich die Angehörigen bei mir schriftlich oder persönlich melden, denselben in selbstlosester Weise an die Hand gehen, und wenn es sein muß, auf meine Kosten, trotzdem ich arm bin, mit ihnen nach Serbien reisen, um sie auf das Grab ihres theuren Angehörigen zu führen.

In der angenehmen Voraussetzung, daß Sie zu einem solch erhabenen Zweck die Spalten Ihres geschätzten Blattes bereitwilligst öffnen werden, zehne mit besonderer Hochachtung als Ihr ergebener

* Die Preiserhöhung der Arzneimittel. Die heutige Nummer des Amtsblattes publiziert die Verordnung des Ministers des Innern über die Erhöhung der Preise der Arzneimittel, Verbandmittel und der zur Auslieferung der Medikamente dienenden Gefäße.

Antipirin: bisher 1 Gr. 8 H., 10 Gr. 64 H., jetzt 1 Gr. 9 H., 10 Gr. 68 H. Benzol: bisher 100 Gr. 30 H., 1000 Gr. 2 R. 40 H., jetzt 100 Gr. 36 H., 1000 Gr. 2 R. 90 H. Kampfer: bisher 10 Gr. 14 H., 100 Gr. 1 R. 12 H., jetzt 10 Gr. 22 H., 100 Gr. 1 R. 73 H. (eine beträchtliche Preissteigerung). Chinin: (sulfuricum) bisher 1 Gr. 15 H., 10 Gr. 1 R. 20 H., jetzt 1 Gr. 17 H., 10 Gr. 1 R. 34 H. Lucifilber: (metallisch) bisher 10 Gr. 24 H., 100 Gr. 1 R. 92 H., jetzt 10 Gr. 27 H., 100 Gr. 2 R. 17 H. Jod: bisher 1 Gr. 11 H., 10 Gr. 88 H., jetzt 1 Gr. 12 H., 10 Gr. 94 H. Morphium: (hydrochloricum) bisher 0.1 Gr. 14 H., 1 Gr. 1 R. 12 H., jetzt 0.1 Gr. 17 H., 1 Gr. 1 R. 36 H. Opium: bisher 1 Gr. 22 H., jetzt 1 Gr. 25 H. Phenacetin: bisher 10 Gr. 40 H., jetzt 10 Gr. 42 H. Doverpulver: bisher 1 Gr. 5 H., jetzt 1 Gr. 6 H. Glycerin: bisher 10 Gr. 8 H., 100 Gr. 64 H., jetzt 10 Gr. 10 H., 100 Gr. 78 H., konzentrierter Spiritus: bisher 100 Gr. 82 H., 1000 Gr. 6 R. 60 H., jetzt 100 Gr. 88 H., 1000 Gr. 7 R. 10 H. Baselin: bisher 100 Gr.

60 S., jetzt 100 Gr. 64 S. Chlorzink: bisher 10 Gr. 8 S., 100 Gr. 56 S., jetzt 10 Gr. 9 S., 100 Gr. 59 S. Eine starke Preiserhöhung macht sich beim Nizinusöl geltend: bisher 100 Gr. 40 S., 1000 Gr. 3 R. 20 S., jetzt 100 Gr. 74 S., 1000 Gr. 6 R., so daß der Preis nahezu auf das Doppelte gestiegen ist. Nizinus wird nämlich in großen Mengen gebraucht und ist sehr schwer zu beschaffen. Auch die chirurgischen Verbandmittel sind im Preise gestiegen, so kostete eine Kapsel Karbolgaze (1 Meter lang) bisher 60 S., jetzt 66 S., 10prozentige Jodoformgaze (1 Meter) bisher 1 R. 10 S., jetzt 1 R. 30 S. Theurer sind auch die zur Auslieferung der Arzneien erforderlichen Gefäße geworden, so erhöht sich der Preis einer gewöhnlichen grünen Flasche bis zu 100 Gr. Inhalt von 10 S. auf 12 S., bis zu 1000 Gr. Inhalt von 36 S. auf 40 S. Die Schachteln, die bisher 10 bis 16 S. kosteten, je nach der Größe, kommen jetzt auf 12 bis 18 S. Eine Preiserhöhung weisen auch die nach vorchriftsmäßigem Rezept angefertigten Arzneimittel auf; so kostete das Rezept von Nizinusöl für Kinder bisher 66 S., jetzt 78 S. Leberthran für Kinder bisher 93 S., jetzt 96 S.

*** Das Ehrenzeichen vom Roten Kreuz für Kaiserin Auguste Victoria.** Aus Berlin telegraphiert man: Die Kaiserin empfing Vormittag den Vizepräsidenten zu Hohenlohe, welcher ein Handschreiben des Kaisers und Königs Franz Joseph überreichte und gleichzeitig der Kaiserin das Ehrenzeichen vom Roten Kreuz überbrachte.

*** Erzönig Manuel.** Aus Amsterdam telegraphiert man uns: Kürzlich war gemeldet worden, Erzönig Manuel von Portugal befände sich an der Grenze seines Landes in Spanien. Dies wird durch eine Meldung widerlegt, wonach der König in Brighton ver wundete britisch-indische Soldaten besucht hat und dort ein Genesungsheim für Offiziere herrichten lasse.

*** Ein Zeichen der Zeit.** Der klassische Ausspruch Kaiser Wilhelm's „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche!“ ist seit dem Kriegsausbruch überall voll und ganz zur Geltung gelangt. Einen treffenden Beweis hierfür liefert nachstehende Berliner Depesche: Anlässlich der Eröffnung des badischen Landtags fand im großherzoglichen Schlosse ein Empfang statt, bei dem alle Sozialdemokraten anwesend waren. Es war ein interessanter Augenblick, als der Großherzog auf die Hingestalt des Abgeordneten Geiß zuschritt, der sich bis vor Kurzem geweigert hatte, zu Hof zu gehen, und ihm die Hand reichte. Genosse Stodinger machte den Großherzog darauf aufmerksam, wie interessant die jetzige Zeit in sozialistischem Sinne sei. Zum Beispiel die Regelung der Brot- und Mehlverteilung, die unterschiedslose Behandlung aller Bevölkerungsschichten bei der Lebensmittelverteilung usw.: alles das bedeutet eine Unterstützung der sozialistischen Theorien und eine Förderung der Endziele der Partei, worauf der Großherzog schlagfertig erwiderte, außerordentliche Zeiten erforderten außerordentliche Maßnahmen. Bei der Kammereröffnung hielt der Vizepräsident Sozialdemokrat Geiß eine begeisterte patriotische Rede, die in ein Hoch auf das deutsche Heer und den Landesherren ausklang, in das alle Parteien, einschließlich der Sozialdemokraten, mit Enthusiasmus einstimmten.

*** Kriegskonferenz griechisch-katholischer Geistlicher.** Die griechisch-katholischen Geistlichen der Komitate Szepes und Zemplén, deren Kirchen Sprengel in den oberungarischen Kriegsschauplatz hineinfiel, hielten — wie man uns meldet — eine Konferenz bezüglich Feststellung der seitens des Staates zu erscheidenden Kriegsschäden ab. Die Konferenz ernannte zur Ueberprüfung der Schäden den Felsöbözözer Dechanten Ladislav Danhá, welcher sich seines Auftrages mit großer Umsicht entledigte. Die Konferenz wird von dem Resultate ihrer Thätigkeit der Regierung einen Bericht erstatten.

*** Die VI. Bezirksgruppe des Landes-Wirtschaftsbundes ungarischer Hausfrauen** hielt gestern in den Lokalitäten des Central-Demokratenklubs seine konstituierende Sitzung. Die Sitzung wurde von Frau Sofrath Dr. Armin Neumann eröffnet, die auf die Nothwendigkeit der Organisation der Konsumenten angesichts der Theuerung hinwies und ihrer Freude darüber Ausdruck gab, daß der Verband erstarkt sei. Gruppenpräsidentin Frau Rudolf Zinkel trat für eine Vermehrung der Märkte ein, da namentlich in den Extravillans zu wenig Marktplätze vorhanden sind. Sekretär Dr. Tibor Lévai meldet, daß der Verband im Interesse der Herabsetzung der Fleischpreise eine Aktion eingeleitet habe. Reichstagsabgeordneter Dr. Wilhelm Fázsonyi

begrüßte es freudig, daß die ungarischen Hausfrauen von dem Bestreben erfüllt sind, der herrschenden Theuerung zu begegnen. Er werde die Hausfrauen in ihrer Thätigkeit unterstützen. Michael Szalay empfahl dem Verbands die Errichtung gemeinschaftlicher Küchen; ein diesbezüglicher Antrag wurde angenommen. In die Leitung der Gruppe werden die Damen Rudolf Zinkel, Dr. Marg Preisach, Hoffer und Moriz Sebestyén entsendet.

*** Dank Oesterreich-Ungarns an die Schweiz.** Aus Bern telegraphiert man: Der österreichisch-ungarische Gesandte Freiherr v. Sager überreichte dem Bundespräsidenten ein Schreiben des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern Baron Burian, worin dem tiefgefühlten wärmsten Dank der österreichischen und der ungarischen Regierung für die Thätigkeit des unter der Reghde des Schweizer Bundesrathes in Bern errichteten Bureaus für die Heimführung internirter Zivilpersonen Ausdruck gegeben wird, dessen Arbeit in weitem Umfange auch österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen zugute gekommen sei.

*** Explosion in einem Heim geistig Zurückgebliebener.** Aus Mailand wird telegraphiert: Aus Genua kommt die Nachricht von einer schrecklichen Explosion im Heim der geistig Zurückgebliebenen von Gestrü Bonente. Ein Infante wurde getödtet und 18 verwundet.

*** Ein phantasierender Knabe.** Aus Straßburg telegraphiert man: Durch die gesammte Poesse gingen in den letzten Wochen Nachrichten über angebliche Selbstthaten des dreizehneinhalbjährigen Alphons Kosberle aus Kolmar, der unter Anderem behauptete, zwei deutschen Offizieren bei Saarburg das Leben gerettet, auf der Flucht aus französischer Gefangenschaft acht Gewehre erbeutet zu haben und dem Kaiser vorgestellt und zum Gefreiten befördert worden zu sein. Es sei ihm ferner angeblich eröffnet worden, daß für ihn die Verleihung des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse in Aussicht genommen sei. Wie dem „Wolff-Bureau“ von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, haben sich die Darstellungen und die Behauptungen des Knaben als Erfindung herausgestellt.

*** Die Offiziersrevolte in Portugal.** Die „Telegraphenunion“ meldet aus Madrid: Die Unzufriedenheit des Lissaboner Offizierskorps über die Strenge des neuen Ministerpräsidenten Castro ist im stetigen Wachsen. Mehrfach kam es zu blutigen Unruhen, besonders in den Infanterieregimentern, die nach Angola verschickt werden sollen.

*** Todesfälle.** Der emeritirte Professor des Budapester evangelischen Obergymnasiums in der Stadtwaldchenallee Rudolf Weber ist heute Nachts im Alter von 72 Jahren hier gestorben. Professor Weber, ein Bruder des vor einigen Jahren verstorbenen evangelischen Seniors und Historikers Samuel Weber, wurde in Poprad geboren. Er besuchte die Universitäten Jena und Berlin. Von Deutschland heimgekehrt, wurde er zum Erzieher unseres berühmten Malers Baron Ladislav Medunánsky berufen. Im Jahre 1872 wurde er zum Professor des Budapester evangelischen Gymnasiums gewählt und an dieser Anstalt war er vier Jahrzehnte segensreich thätig, wobei er sich stets allgemeiner Werthschätzung und Liebe erfreute. Professor Weber entfaltete auch eine rege literarische Thätigkeit und hat sich durch seine Arbeiten auf dem Gebiete des Studiums des Zipser Volkslebens wie durch seine sprachwissenschaftlichen Forschungen und Gedichte in Zipser Mundart verdient gemacht. Das Leidenbegannt findet Freitag Nachmittag halb 4 Uhr vom Leichenhause des Kerepeser Friedhofes aus statt. — Der Budapester Architekt Verthold Gáál ist im 55. Lebensjahre plötzlich an Herzschlag verstorben. Er hatte bei der Ausführung zahlreicher Bauten in der Hauptstadt und in der Provinz hervorragende fachmännische Begabung und künstlerischen Geschmaek gezeigt. — Heute ist hier Frau Joseph Ruiz de Rozas geb. Anna Sity, Witwe des Husaren-Rittmeisters Joseph Ruiz de Rozas, im Alter von 72 Jahren gestorben. In der Verstorbenen betrauert der Direktor der Entrepriso des Pompes Fundebres Hugo Diener seine Schwiegermutter. — Der Landesinspektor für Feuerwesen Julius Lukáts ist in Szaraboga im Alter von 64 Jahren gestorben. — In unserem Nekrolog über den jüngst verstorbenen G. d. J. Michael Ritter v. Appel hieß es irrtümlich, daß er in den Ruhestand getreten sei; vielmehr ist er als siegreicher Feldherr auf dem südlichen Kriegsschauplatz gestorben. — Aus Paris telegraphiert man: Der bekannte Pariser Bankier Goskier ist im Alter von 85 Jahren gestorben. Goskier

der in Dänemark geboren war, vermittelte im Jahre 1889 die erste russische Anleihe und galt auch weiterhin als Vertrauensmann der russischen Regierung. — Frau Béla Nemeshégnyi von Jabuka geb. Emilia Kövér ist heute im 54. Lebensjahre gestorben.

*** Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Anlässlich der allgemeinen Mobilisirung sind auch zahlreiche ungarische Sportsmänner ins Feld gezogen. Unter den Eingerückten befinden sich auch Mitglieder des Budapester Turnklubs, von welchen mehrere den Heldentod gefunden haben. Es sind dies: der Honvedmajor Koloman Baráth, Landsturm-Lieutenant Eugen Pláthy, der Vizepräsident des Klubs Reserve-Lieutenant Elemér Borbéli, die Einjährig-Freiwilligen Anton Czvetkovits und Oskar Demján, Reserve-Lieutenant Stephan Ficzere, Fähnrich Alexander Ficzere, die Reserve-Lieutenants Stephan György und Eugen Hansen, Einjährig-Freiwilliger Gustav Késmárthy und Reserve-Lieutenant Béla Molitor. Der Budapester Turnklub hat den Beschluß gefaßt, das Andenken ihrer auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder zu verewigen.

*** Agrarunruhen und Strikes in Spanien.** Aus Genf telegraphiert man: Aus der Provinz Logrono werden schwere Ausschreitungen strikender Bergarbeiter in Cenicero gemeldet. Um die Strikenden zu erschrecken, hatte man „gelbe“ Arbeiter herbeigeholt. Sie wurden von den Strikenden mit Steinwürfen empfangen. Gendarmen, die gegen sie vorgehen wollten, erlitten dasselbe Schicksal. Drei von den Gendarmen wurden auf der Stelle getödtet. Als man polizeiliche Verstärkungen requirierte, entstand ein schweres Handgemenge, in dessen Verlauf zwanzig Arbeiter schwer und eine große Anzahl leicht verwundet wurde. Die Polizei nahm viele Verhaftungen vor. Es herrscht große Erregung unter der Bevölkerung, so daß Truppen dorthin geschickt wurden. — Weitere Meldungen besagen: In Andalusien spitzt sich die Arbeiterkrise in der ganzen Provinz zu. In Medina Sidonia forderien tausend Arbeiter bei der Polizei Arbeit, die sofort den Gouverneur telegraphisch über die Lage unterrichtete. Ähnlich ist die Lage in Alcala de los Gazules. Von Chypiona kamen 300 Arbeiter zum Gouverneur, um ihn über die Krise zu klagen, von der die Bevölkerung betroffen wurde.

*** Mazedonien im Weltkriege.** In der heutigen Sitzung der Ungarischen Ethnographischen Gesellschaft hielt Professor Adolf Strauß einen interessanten Vortrag über die Bedeutung Mazedoniens im jetzigen Weltkriege.

Die russische Orientpolitik behauptete stets, daß sie nur die Befreiung der Balkanvölker bezwecke. Das Studium der diplomatischen Archive bezeugt jedoch, daß Rußland in allen Kriegen, die es seit Jahrhunderten gegen die Türkei geführt hat, immer nur selbstsüchtige Zwecke, die Erweiterung des russischen Reiches, die russische Welt Herrschaft, anstrebte. Als Rußland im Jahre 1876 durch die Niederlage Serbiens einen neuen Vorwand bekam, um unter der Maske eines Beschützers der Balkanvölker auf dem Wege nach Konstantinopel eine zweite Etappe zu erreichen, mußte es sich vorerst mit Oesterreich-Ungarn auseinandersetzen, um nicht in der Falle bedroht zu werden. Es bot dem Wiener Kabinet Bosnien, den Sandschak Novi-Bazar und die „Interessensphäre“ die westliche Hälfte der Balkanhalbinsel an, wobei es sich die östliche Hälfte der Halbinsel vorbehielt. Der letztere Theil des Programms sollte durch den Frieden von San Stefano verwirklicht werden, in welchem ganz Mazedonien für Bulgarien gefordert wurde. Der eigentliche Sinn dieser „Befreiung“ Mazedoniens zeigte sich aber darin, daß die russischen Truppen das „befreite“ Bulgarien nur auf nachdrückliches Drängen der Großmächte räumten und daß Rußland den Rumänen, die vor Aenna die russische Armee gerettet hatten, Bessarabien entriß, um sich wenigstens den Besitz der Donaumündung von Kilia zu sichern. Als die Vertreter Serbiens während des Berliner Kongresses ihre territorialen Ansprüche dem Fürsten Gorischakow unterbreiteten, wurden sie mit folgenden Worten abgefertigt: „Gebt zum Graßen Andrassy; was der Euch zuerkennen wird, das werdet Ihr bekommen!“ Der Vortragende, der dieses Gebiet oft bereist und eingehend studirt hat, führt eine ganze Reihe von persönlich beobachteten Thatfachen und Angaben aller konfessionellen und unbedingten Ethnographen an, aus welchen hervorgeht, daß nicht nur Mazedonien, d. h. die Vilajets von Saloniki, Monastir, Reskub-Kosovo, sondern auch die von Piroz, Risch, Branjo, Leskovaec von unversähten Bulgaren bewohnt waren. Die historischen Rechtstitel Serbiens auf Mazedonien sind ebenso unrichtig wie die ethnographischen, denn die serbische Invasion Mazedoniens unter den Nemanjas und dem Czaren Duschan war nur von kurzer Dauer. Die österreichisch-ungarische Diplomatie war hierüber ganz wohl unterrichtet, denn der bulgarische Charakter Mazedoniens wurde von unserem hervorragendsten

gener
hier
Regie
Dester
3227,
unterg
wegen
aufstel

Balkanländer, von Benjamin v. Kállay, Konstatirt. Der Balkankrieg vom Jahre 1912, welcher angeblich für die „Befreiung“ Mazedoniens geführt wurde, hatte zur Folge, daß Mazedoniens bulgarische Bevölkerung unter das serbische Joch gelangte, weil die russische Politik in Serbien ein viel willfähigeres Werkzeug gefunden hatte als in Bulgarien. Die bulgarische Bevölkerung Mazedoniens, die Rußland zu befreien vorgab, muß jetzt von den Serben die schändlichste Behandlung erdulden. Die russische Politik hat sich indeß durch diese cynische Verleugnung des Nationalitätenprinzips, durch die Grausamkeit, mit der sie Bulgarien im Jahre 1913 der Vergewaltigung von Serben preisgegeben hat, ins eigene Fleisch geschnitten. Mazedonien ist jetzt das Zankobjekt, welches die Balkanliga vom Jahre 1912 gesprengt, die Serben auf der Balkanhalbinsel isolirt und Rußland dort zur Ohnmacht verdammt hat. Für Oesterreich-Ungarn aber ergibt sich nun die Aufgabe, die dortige slavische Bevölkerung von dem unerträglichen serbischen Joch zu befreien.

Der Vortrag, dem ein zahlreiches distinguirtes Publikum — darunter der Generalkonsul Panticho Dorew und die hiesige bulgarische Kolonie — anwohnte, erntete rauschenden Beifall. Dorew dankte dem Vortragenden für seine instruktiven Darlegungen.

Gegen den Lebensmittelwucher. Im Namen des Subkomitès für Volkswohlfahrt der Landes-Kriegsfürsorgekommission richteten der Präsident Graf Albert Apponyi und Vizepräsident Graf Friedrich Wilczek in Angelegenheit der Verproviantierungsverhältnisse des Landes und der Regelung der Preise der Lebensbedarfsartikel ein Memorandum an den Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza. Das Komitè konstatiert, daß mit den Maximalpreisen noch immer zahlreiche Mißbräuche betrieben werden und der Lebensmittelwucher an vielen Orten florirt. Das Komitè gibt dem Wunsche Ausdruck, daß die auf Uebertretungen gegen die bezüglichen Verordnungen statuierte Strafe verschärft werde, und zwar in der Weise, daß diese Frage durch den Reichstag im Wege einer Novelle geregelt werde. Der Wucher mit Lebensmitteln soll für die Kriegsdauer als Verbrechen qualifizirt und einer schweren Straffunktion unterworfen werden. Die Betreffenden sollen sowohl einer Freiheits- wie einer Geldstrafe theilhaftig werden. Bis zur gesetzlichen Regelung dieser Frage sollen die Staatsanwaltschaften angewiesen werden, in jedem einzelnen Falle der Uebertretung der bestehenden Verordnungen das Verfahren unter dem Titel Betrug einzuleiten, und die Staatsanwaltschaften und die Gerichtsstellen sollen angewiesen werden, diese Angelegenheiten auPERTOURNIR zu verhandeln. Im Interesse der Erhöhung der Wirkung der Requiritionen wird in der Denkschrift beantragt, daß, falls Jemand bei der Requirition oder Konfiskation einen Vorrath nicht angemeldet hat, dieser Vorrath ohne jede Entschädigung entzogen werden soll. Die Requisition soll dringender durchgeföhrt werden. Das Komitè wünscht schließlich, daß die Aktion der Regierung betreffend die Sicherung der Getreidevorräthe auch auf andere Bedarfsartikel, namentlich auf den Zucker ausgedehnt werde, denn Zucker ist heutzutage nicht nur ein Genussartikel, sondern ein Lebensmittel und die Preiserhöhung erscheine in Anbetracht der großen Vorräthe durchaus nicht als begründet.

Ein deutsches Theater in Lille. Aus Frankfurt telegraphirt man uns: Die „Frankfurter Ztg.“ meldet, daß auf Anregung des bairischen Kronprinzen demnächst in Lille auf vierzehn Tage ein deutsches Theater mit freiem Entrée eröffnet werden soll. Das Programm umfaßt abwechselnd Schauspiele und Opern.

Feier zu Ehren deutscher Soldaten. Aus Nagybárad wird telegraphirt: Zu Ehren der im hiesigen Kriegshospital in Pflege befindlichen deutschen Soldaten fand heute eine Feier statt, der ein zahlreiches und vornehmes Publikum beizuhnte. Nach der Abingung des Prinz Eugen-Marsches wurde die Veranstaltung vom Spitalkommandanten Oberstabsarzt Dr. Aron Kovács eröffnet, worauf Oberarzt Dr. Emerich Frater eine Rede hielt, in welcher er der treuen Waffenbrüderschaft Oesterreich-Ungarns und Deutschlands gedachte und Se. Majestät, sowie Kaiser Wilhelm hochleben ließ. Im Namen der deutschen Soldaten dankte Lehrer Paul Weil. Mit der Abingung des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ erreichte die schöne Feier ihr Ende.

Die österreichisch-italienischen Kriegsgefangenen in Rußland. Aus Rom meldet man: Nach hier bekant gewordenen Mittheilungen der russischen Regierung beläuft sich die Zahl der Kriegsgefangenen Oesterreicher italienischer Nationalität angeblich auf 3227, die abgesehen von den übrigen Gefangenen untergebracht seien. Rußland konnte jedoch, angeblich wegen Zeitmangels, bisher kein Namensverzeichnis aufstellen.

*** Helbengräber.** Unter jenen Helben, die in der Schlacht bei Limanova den Helbentod gefunden haben, wurden Oberst Uhr, Husarenrittmeister Lukács, Husarenlieutenant Egon Mohr, Husarenrittmeister Szántay, Hauptmann Joseph Bernolák, Fähnrich Baron Joseph Kazh, Husarenrittmeister Fejér und Oberlieutenant Erwin Hartmann auf dem Thymarfer Friedhofe bestattet, wo über jedes der Gräber ein Kreuz errichtet wurde. Oberlieutenant Karl Swoboda hat von diesen Gräbern photographische Aufnahmen gemacht und sie dem Rothten Kreuz-Verein eingesendet. Die Direktion des Rothten Kreuz-Vereins ist bereit, diese photographische Aufnahmen den Familienangehörigen der gefallenen Offiziere zu übersenden, wenn eine diesbezügliche Bitte an sie gerichtet wird.

*** Kriegsvortrag.** Der Reichstagsabgeordnete päpstlicher Prälat Dr. Alexander Siehwein hielt heute Nachmittag im Sitzungssaale des alten Abgeordnetenhauses einen Vortrag, dem ein zahlreiches vornehmes Publikum, in dessen Reihen man den Grafen Albert Apponyi, die Geheimrätthe Albert Berzeviczy und Georg Lukács bemerkte, beizuhnte. Der Vortragende erörterte zunächst die Ursachen des gegenwärtigen Weltkrieges und führte aus, daß, während ehemals Heere einander gegenüberstanden, jetzt Völker sich gegeneinander wenden. Der gegenwärtige Krieg werde zur Folge haben, daß die Menschheit sich einander enger anschließen werde. In der zukünftigen Gestaltung werde Ungarn jedenfalls ein gewichtiges Wort mitzureden haben, denn Ungarn wird das Bindeglied zwischen dem Osten und Westen bilden. Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

*** Sonntagstruhe.** Die Budapester ersten Firmen der Herrenmodebranche sind übereingekommen, vom 14. d. an ihre Geschäfte während des ganzen Sonntags geschlossen zu halten.

*** Feuer.** Im Atelier des Bildhauers Georg Bastagh jun., das sich Pirostogasse Nr. 55 befindet, kam heute Vormittags ein Brand zum Ausbruch, dem der Dachstuhl und ein Theil des zweiten Stockwerkes zum Opfer fielen. Die in der Villa des Künstlers befindlichen Kunstgegenstände konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Der Schaden ist nicht beherrschbar.

*** Fővárosi Orszam.** Das neue Februar-Programm weist eine Reihe der vorzüglichsten Attraktionen auf. Die Damen Molnár, Sugár, Helai und die Herren Gyárfás, Virágh, Nagy und Kövesi brilliren in dem Adellburg'schen Schwanke „Vékony ur párbajozik“ und bringen das Publikum in die heiterste Stimmung. Ernst Thoen vertritt in seinem Illusionsakt „Eine Stunde im Traumlande“. Die humoristische Dressurnummer der Maria de Staza, wie auch der Turnakt der Geschwister Garden sind Attraktionen ersten Ranges. In vorzüglicher Besetzung erntet Abend für Abend reichen Beifall die reizende Operette „Der fliegende Rittmeister“ von Leo Stein und Béla Jenbach, Musik von Hermann Dostal. Die Damen Trisch und Jampa und die Herren Resny und Werner spielen, singen und tanzen mit kolossalem Erfolg. Lebhaft applaudirt wird Herr Gyárfás. Sonntag Nachmittag wird bei bedeutend ermäßigten Preisen die Operette „Der fliegende Rittmeister“ aufgeföhrt.

*** Rabbinerweihe.** Am Budapester Rabbinerseminar wurden heute Vormittags Dr. Max Klein und Dr. Ernst Morgenstern zu Rabbinern geweiht. Die Weiherede hielt Direktor Dr. Ludwig Blau in ungarischer und hebräischer Sprache; im Namen der Prüfungskommission richtete Präsident Rabbiner Dr. Julius Fischer an die neuen Rabbiner eine Abschiedsrede, mit der Abingung des „Hymnus“ endete die Feier.

*** National-Royal-Orpheum.** Nach wie vor eringen im National-Royal-Orpheum die Aufführungen der Gesangsposse „Fitterwochen“ und der einaktigen Operette „Der Jurbaron“ mit Anton Nyárai in den Hauptrollen einen außerordentlich großen Erfolg. Ebenso brillant gefallen die übrigen neuen Variété-Nummern des Februar-Programms: Chester Dick Company, Mollino cc., sowie die ganz neuen Soli von Germinie R. Solti, Szöke Szatál und Eugen Virágh. Donnerstag, den 11. d., Nachmittag 3 Uhr findet bei außerordentlich kleinen Preisen eine Familienvorstellung statt unter Mitwirkung von Anton Nyárai und mit dem ganzen neuen Programm. Das Biercabaret bringt ebenfalls ein neues halbmonatliches Programm, das allabendlich beim Publikum großen Anklang findet.

*** Das nackte Weib.** Ein förmliches Zornes-Fieber herrscht in Kreisen der Kino-Theaterbesucher Budapests. Borelli in ihrer faszinirenden Schönheit, in ihrer unvergleichlichen Filmkunst lenkt in Scharen die Besucher des Mozzókép-Orthon ins Theater. Nunmehr wird es begreiflich, daß diese Kinoshöpfung ein horrendes Geld geföhrt hat. Das „Nackte Weib“ bleibt bis Sonntag auf dem Programm. Von heute ab gelangt noch der Dreifakter „Die große Sündenram“ mit Henry Porten in der Hauptrolle zur Aufföh rung.

*** Gottesdienste.** In der evangelischen Kirche auf dem Deákplatz findet am Donnerstag, 11. d., um 5 Uhr

Nachmittag eine Kriegsandacht in deutscher Sprache statt — Im Tempel der Budapester aut. orthodox isr. Gemeinde (VII., Kazinczygasse 31) beginnt am Samstag der erste Gottesdienst um 7 Uhr 15 Min. Morgens, der zweite um 9 Uhr. Sabbatheingang Freitag Abends 5 Uhr 5 Min., Sabbathausgang 5 Uhr 45 Min.

*** Polizeinachrichten.** Der 33jährige Privatbeamte Koloman Hertelendy hat zum Schaden des Ujpester Kaufmannes Jódor Sommer 1000 Kronen unterschlagen und ist durchgebrannt. Hertelendy wird von der Polizei kurrentirt. — Unbekannte Thäter drangen in die Wohnung des Julius Augensfeld (Möhren-gasse 18) und entwendeten dort Einrichtungsgegenstände sowie eine silberne Uhr im Gesamtwerthe von 600 Kronen. — Julius Ocsai und Béla Pató bewohnen im Hause Szondygasse 58 ein gemeinsames Zimmer. Als sie gestern Abend nachhause kamen, fanden sie die Thür offen und aus dem Zimmer fehlten Effekten im Werthe von etwa 100 Kronen. — Die Auslage der Pelzwaaren-handlung Armin Fischer (Kaiser Wilhelmstraße 5) wurde gestern von unbekanntem Thätern geöffnet und geplündert. Die Diebe nahmen Pelzwaaren im Werthe von 7500 Kronen mit. — Im Hause Contigasse 26 vergiftete sich die sechzehnjährige Rosa Nicusuta mit Hypermangan und wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Arbeitspital gebracht.

Interessante Dankschreiben.

Die patriotische Aktion eines Budapester Kaffeehauses.

Seit Beginn des Krieges sind die Budapester Kaffeehäuser die Hauptquartiere der Daheimgebliebenen. In diesen, mit der Pracht von Thronsäulen wetterenden Lokalen werden die neuesten Nachrichten von den Kriegsschauplätzen erwartet, man schwingt den Zeitungsrahmen wie einen Marschallstab und hat die ureigensten Informationen. In den Budapester Kaffeehäusern erhielt die tosende Begeisterung der ersten Kriegstage ihre Anfangsgeschwindigkeit, hier rallyirten sich die Demonstrationsunzügen, hier wurden die zündenden Standreden gehalten, deren Feuer sich alsbald durch die Straßen wälzte und hier in der nikotin- und coffeinschwangeren Atmosphäre unserer schönen Kaffeehäuser tauchten die nächsternen Anfänge unserer Kriegswohlfahrtsaktionen auf. Man braucht nur an die im „Café Newyork“ ergriessene Initiative zu denken, deren praktischer Zweck war, unsere Soldaten im Felde mit Rauchmaterial zu versehen. Die in ihrem Samariterdienste uermüdete Erzherzogin Augusta war ebenfalls hier vorgefahren, um in die bereitstehenden Kisten große Quantitäten Cigarren und Cigaretten zu werfen. Das genannte Lokal wurde alsbald der Sammelplatz der in Budapest lebenden Reichsdeutschen und zu dem dort gefeierten deutsch-österreichisch-ungarischen Verbrüderungsfeite fand sich auch der deutsche Generalkonsul Graf Fürstenberg-Stammheim ein. Aus diesem Anlasse ließen die Eigentümer des „Café Newyork“, die Herren Desider Bánó und Ludwig Szabó, an einer Wand ihres Lokals die Porträts der in treuem Bunde vereinten Herrscher, die der Thronfolger beider Reiche und die Bilder der siegreichen Heerführer beider Armeen anbringen. Dieses Wandarrangement wurde sodann photographisch vervielfältigt und ging an die Adresse all jener ab, deren Bilder es aufweist. So kamen nun die Besitzer des „Café Newyork“ in den Besitz überaus interessanter Dankschreiben. Der König von Baiern, der Thronfolger von Baiern, der deutsche Kronprinz ließen im Wege ihrer Kabinetkanzleien, Erzherzog Joseph durch das Obersthofmeisteramt, Generalfeldmarschall Hindenburg, Generaloberst Heeringen durch ihre Adjutanten und Graf Stephan Tisza durch seinen Sekretär in herzlichster Weise danken. Eigenhändig schrieben Armeekommandant Tersthanzy, Generaloberst Bülow, Generalfeldmarschall von der Goltz, General Emmich und General Aussenberg.

Der durch seine Communiqués berühmt gewordene Generalleutenant v. Stein schreibt:

„Für die freundliche Zusendung des Ihr Kaffeehaus schmückenden Bildes danke ich Ihnen herzlich. Ich gehöre zwar nicht in die Reihe der namhaften Führer. Es muß mir genügen, an meinem bescheidenen Theil mitgewirkt zu haben und weiter mitzuwirken. Hier heißt es: „Einer für Alle, Alle für Einen.“ Man ist ein Theil des Volkes, das in seiner Gesamtheit den Kriegerkampf auskämpft. Die beste Frucht eines Sieges, den wir Alle erhoffen, würde das bleibende Bewußtsein der Zusammengehörigkeit Aller sein. Mit herzlichem Dank und Gruß

Ihr ergebener
v. Stein, Generalleutenant.“
Generaloberst v. Moltke schreibt:
Herren Desider Bánó und Ludwig Szabó, Budapest.
Sehr geehrte Herren!

„Ich danke Ihnen bestens für die Zusendung der Photographie der bilderschmückten Wand Ihres

Gaules, die in schöner Weise das Handinhandgehen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in diesen schweren Kriege zum Ausdruck bringt.

Generaloberst Rud läßt durch seinen Adjutanten folgendermaßen danken: Herren D. Bánó und L. Szabó, Eigentümer des Café Nyházi, dankt Se. Excellenz Herr Generaloberst v. Hausen...

Die Gattin des Generalobersten Freiherrn von Hausen schreibt im Namen ihres Mannes: Euer Hochwohlgeboren! Gestatte ich mir namens meines Mannes, des Generalobersten Freiherrn v. Hausen, den aufrichtigsten Dank auszusprechen für die ihn hocherfreuende Zuschrift mit Ueberwindung des Bildes, dessen Widmung er sehr gern annimmt.

Nachsendung des „Neues Pester Journal“ an die Angehörigen des Heeres.

An alle Angehörigen des Heeres kann die Lieferung des „Neues Pester Journal“ durch Vermittlung der Feldpost erfolgen.

- 1. Gingerückte Provinzabonnenten oder Verwandte und Bekannte der Gingerückten bestellen, wie bisher, die Nachsendung des Blattes durch Einsendung der Abonnementsgebühr mittels Postanweisung. 2. Gingerückte Abonnenten aus der Hauptstadt erlegen das Abonnement in unserer Administration oder lassen die Gebühr durch irgend Jemanden begleichen.

Offener Sprechsaal.* Zahn-Crème KALODONT Mundwasser

Minden külön értesítés helyett! Özv. Gaál Bertalané született Schweitzer Hermina... Gaál Bertalan műpítősz

Schönes Geschäftslokal mit 2 Öffnungen ist per 1. Mai zu vermieten. Király-utca 77. Näheres beim Hausmeister.

Grosse Eck-Geschäftslokalitäten äusserst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Öffnungen in der Podmaniczkygasse, ebensowie in der Gyartóca, Centrum der elektrischen und sonstigen Waarenhäuser...

Theater, Kunst und Literatur.

Die heutige Premiere der „Omnia“. „A kek egér II“ und „A vörös torony“ („Die blaue Maus II“ und „Der rothe Thurm“).

Schon ein Jahr ist es her, daß das Publikum das prächtige Lustspiel „Die blaue Maus“ nicht gesehen hat, welches seinerzeit einen so nachhaltigen Erfolg erzielte, und noch immer kann es dieses Stück nicht vergessen.

Und diese reizende Magde Lessing und dieser liebe Paul Müller werden am Donnerstag die Scherze fortsetzen, welche sie im Stücke „Die blaue Maus“ begonnen haben.

Schriftsteller, Regisseure, Darsteller und nicht zuletzt auch das Publikum schmelzen alle in der Vorstellung zu einer so reizenden und lustigen Gesellschaft zusammen, daß, bis der vierte Aufzug zu Ende ist, wir das Stück gerne von vorne wieder anfangen und desselben niemals überdrüssig würden.

Nach den neueren Abenteuern der „Blauen Maus“ gelangt ein mit großem Raffinement konstruirtes Drama zur Erstausführung: „A vörös torony“ („Der rothe Thurm“).

Der alte Violinvirtuose Professor Barclay bemerkt zu seiner Verzweiflung, daß es mit seinem Talent zur Reize geht. Da entdeckt er bei einem Salkonzert den jungen Dorian Holbein, der die Geige mit derselben Virtuosität handhabt, wie einstmal er selbst.

Mit ergreifender psychologischer Konsequenz und Innigkeit steht der Held des Dramas: Barclay vor dem Publikum da, der seelische Zwiespalt schmilzt in seinem Spiele zu einer Heldentragödie an.

Die beiden Stücke: „Die blaue Maus“ und „Der rothe Thurm“, geben zusammen ein Beispiel dafür, was für Repertoire dem gebildeten Publikum auf der Leinwand geboten werden muß.

In dem Künstlerheim des ausgezeichneten Pianisten Prof. Stephan Thomán fanden in den letzten Tagen unter Mitwirkung namhafter Künstlerkräfte drei Kriegsfürsorgekonzerte statt.

Im Nationaltheater wird morgen, Donnerstag, „Faust“ aufgeführt mit Beregi, Pethegyi und Aranka Váradi in den Hauptrollen.

Im Lustspieltheater finden Samstag und Sonntag je zwei Vorstellungen statt. Samstag wird in der Abendvorstellung das Cabaretprogramm wiederholt.

Das XVII. volkstümliche philharmonische Konzert findet unter Kerners Leitung und unter Mitwirkung des Harfenvirtuosen Prof. Roman Woghammer nächsten Freitag, den 12. d., in der Volksooper mit folgendem Programm statt:

Für das zweite Bündnikonzert, welches am 13. d. stattfindet, gibt sich in den weitesten Kreisen großes Interesse kund.

Der Chopin-Abend Ignaz Friedman's findet heute, Donnerstag, in der Musikakademie bei vollbesetztem Saale statt.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Als moll-Sonate von Schumann, dann Werke von Bach, Brahms, Chopin und Liszt. Sätze zu Bachhaus sind zu populären Preisen bei Béla Méry erhältlich.

Mittwoch, den 3. März, veranstaltet der renommierte Pianist Karl F. Foerster mit der bekannten Konzertsängerin Ludovica Stark in der Musikakademie ein Doppelkonzert zu Gunsten der Kriegserblindeten. Sätze von 5-1 A. bei Méry.

Ernst v. Dohnányi gibt Montag, den 8. März, in der Musikakademie einen selbstständigen Klavierabend mit durchwegs klassischem Programm. Sätze bei Béla Méry.

Franz Vecsich veranstaltet am 27. d. in der Redoute zu Gunsten des Kriegspitals der „Charité“ unter Mitwirkung seines Meisters Eugen Subay ein Konzert mit folgendem Programm: Beethoven: Violinkonzert; Bach: Doppelkonzert (zweite Violin: Eugen Subay); Subay: 3. Violinkonzert. Sätze bei Köszaróczy.

Zu Gunsten des in der Hauptstadt zu errichtenden Kriegspitals für polnische Legionäre veranstaltet morgen, Donnerstag, Nachmittag der ungarisch-polnische Verein im „Hotel Rik“ ein Konzert. Die Eröffnungsrede wird Baron Albert Kháry halten, worauf Magnatenhausmitglied Eugen Kácsi einen Vortrag hält. An dem Konzert wirken Joltán Frauhó, Jldilo Gedeon, Frau Stephan Kende, Zuzsi Szentistváni, Bóka Hajós, Emma Komlóssy und Marie Béky mit.

Im Kriegspital der Budapester Bezirkskrankenpflege hat am 6. d. ein Konzert stattgefunden, an dem die Opernhausmitglieder Klona Dömötör, Marie Budanovics, Arhád Szemere, Sigmund Bilinsky und Franz Hegedüs, die Klaviervirtuosin Gisella Fajér und ein Männerchor unter der Leitung Emerich Kápolnás mitwirkten; die Klavierbegleitung besorgte Stephan Karácsonyi.

Der Kapitalist.

Die Modifikation der V. Moratoriumsverordnung.

(G. B.) In Kreise der Kaufmannschaft ist bekanntlich eine Aktion im Gange, die den Zweck verfolgt, daß die auf die Abzahlung der Waarenschulden bezughabenden Bestimmungen der am 1. Februar in Kraft getretenen fünften Moratoriumsverordnung abgeändert werden. Einige Tage nach der am 16. Januar erfolgten Publikation der für Februar-März geltenden Verordnung hatten sich verschiedene kommerzielle Körperschaften mit dem Ersuchen an die Regierung gewendet, daß die 10prozentige Teilzahlung für den Monat Februar nicht, sondern nur im März eingefordert werde. Nachdem jedoch offenbar wegen der Kürze der Zeit für den Monat Februar keine von der ursprünglichen Bestimmung abweichende Verfügung getroffen werden konnte, haben die Petenten — wie wir erfahren — jetzt ihr Gesuch in der Form erneuert, daß die 10prozentige Abzahlung nicht im Februar, sondern für den Monat März suspendiert werde. Die Angelegenheit bildet jetzt den Gegenstand von Verhandlungen zwischen dem Justiz-, Handels- und Finanzministerium.

Einem allgemein gehegten Wunsche der Handelswelt würde es auch entsprechen, wenn noch vor Ablauf der fünften Moratoriumsverordnung die hinsichtlich der richterlichen Stundung gegenwärtig in Geltung stehenden, durchaus ungenügenden Bestimmungen mit entsprechenderen Verfügungen ersetzt würden. Dies wird von kaufmännischer Seite seit Monaten reklamiert. In der im Juristenverein abgelaufenen Debatte wurde es ebenfalls allgemein anerkannt, daß dieser Wunsch, trotz der in Kraft getretenen Zivilprozessordnung, motiviert ist. Man scheint sich aber mit der Publikation der dringend notwendigen Verfügung bis nach dem Ablauf der fünften Moratoriumsverordnung Zeit lassen zu wollen, so daß die neuen Bestimmungen erst im April in Kraft treten würden.

Dieser Ausschub sollte unbedingt vermieden werden. In Oesterreich wurde die richterliche Stundung mit weitgehendem Schutze nach deutschem Muster schon mit der dritten Moratoriumsverordnung eingeführt und seither immer vollkommener ausgebaut. Die Stundung kann allgemein bewilligt werden, wenn es die wirtschaftliche Lage des Beklagten gerechtfertigt und der Gläubiger dadurch keinen unverhältnismäßigen Nachteil erleidet. Nur kann der Schuldner —

wenn auch keine Klage gegen ihn eingereicht wurde — bei dem Bezirksgerichte, in dessen Sprengel der Gläubiger seinen Wohnsitz hat, unter Anerkennung der Forderung des Gläubigers, dessen Ladung zur Verhandlung über die Bestimmung einer Zahlungsfrist beantragen. Die Kosten einer solchen Verhandlung hat der Schuldner dem Gläubiger nicht zu ersetzen, wenn der Gläubiger das vorher außergerichtlich vom Schuldner gestellte und offenbar begründete Begehren um Stundung abgelehnt hat.

Wichtige Interessen sprechen dafür, daß ähnliche Verfügungen auch bei uns ohne jeden Verzögerung in Kraft gesetzt werden.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Bulgarische Waggonbestellungen in Oesterreich-Ungarn.

Wie aus Sophia telegraphiert wird, hat das bulgarische Eisenbahnministerium eine Spezialkommission ernannt, die bestimmt ist, sich nach Oesterreich-Ungarn zu begeben, um Eisenbahnwaggons für Bulgarien zu bestellen. Die Kommission, zu deren Chef der Ingenieur Maritschew ernannt wurde, wird demnächst abreisen.

Kursrückgang der englischen Kriegsanleihe.

Die im November vorigen Jahres mit einem Kurs von 95 Prozent emittierte englische Kriegsanleihe im Betrage von 350 Millionen Pfund Sterling notirt gegenwärtig 93 1/2 Prozent, die Zeichner der Anleihe haben somit bereits jetzt 1 1/2 Prozent verloren. Die Ursache des Rückganges bilden die Verhandlungen der Finanzminister des Dreiverbandes über eine große Anleihe aller drei Mächte. Diese Konferenzen werden in London geführt, und in der City befürchtet man, daß die Titres einer solchen riesigen Emission in der fabelhaften Höhe von 20 Milliarden Francs den englischen Markt überschwemmen und den Kurs der Consols, sowie der Kriegsanleihe noch tiefer herabdrücken könnten. Schon jetzt sind die Consols, obwohl Minimalpreise festgesetzt sind, auf 68 1/2 Prozent gesunken.

Verlängerung des bulgarischen Moratoriums.

Aus Sophia meldet die „Agence Télégraphique Bulgare“: Das Moratorium wurde auf unbestimmte Zeit verlängert.

Aufhebung des Zolles für kondensierte Milch und Stärke.

Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht eine Verordnung der Regierung, laut der im Ceinvernehmen mit dem österreichischen Ministerium verfügt wird, daß der Zoll auf kondensierte oder getrocknete Milch, auch in Blöcken — mit oder ohne Zuderzusatz — sammt dem Zollzuschlag bis auf Weiteres suspendiert und die zollfreie Einfuhr von Sago und Sagogurrogat, Tapioka, Arrowrot, sowie Stärke (auch Stärkemehl) zur Verarbeitung zu Konsumartikeln gegen Erlaubnißschein unter den im Verordnungswege festzustellenden Bedingungen und Kontrollsverfügungen gestattet wird.

Russisch-französische Finanzverhandlungen.

Aus Basel wird telegraphiert: Wie die „Nationalzeitung“ berichtet, hat der russische Finanzminister bei seinem Aufenthalt in Paris erklärt, eine der wichtigsten Maßnahmen Rußlands sei die Verlehrsleichterung für Zufuhren nach den Häfen des Weißen Meeres und nach Wladiwostok. Tarifiermäßigkeiten würden den Preis des Getreides aus Sibirien, wo die Ernte außerordentlich gut war, wesentlich herabdrücken. Dasselbe Blatt erzählt, ein Uebereinkommen der Pariser Finanzkonferenz habe der Flüssigmachung der französischen Außenstände in Rußland mit Unterstützung der Bank von England gegolten.

Die holländische Staatsanleihe.

Aus Haag telegraphiert man: Auf die große Staatsanleihe sind im ersten Termin 255 Millionen, d. i. 93 Prozent, eingezahlt worden, davon 50 Millionen mit Schatzscheinen.

Die Kohlenbeschaffung für Italien.

Aus Zürich wird telegraphiert: Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet: Laut der „Italie“ ist die Frage der Kohlenbeschaffung für Italien weit ernster, als die der Getreidever-

sorgung. Auf englische Kohle ist nicht mehr zu rechnen, ebenso auf die amerikanische wegen der ungeheuren Frachtsätze. Die Rettung der italienischen Industrie könne nur noch aus Deutschland kommen. Eine Kommission der Wasserleitungs- und Gasgesellschaften wurde vom Ministerpräsidenten und vom Handelsminister entsandt. Sie legte die durch die Kohlemoth hervorgerufene Lage dar und suchte um Abhilfe nach.

Der Krieg und die Lieferungsspflicht des Verkäufers.

Der Aufforderung der Redaktion des „Jogallan“ Folge leistend, hat Professor Paul Krüdmann, Dekan der Universität in Münster i. W., eine Reihe von Artikeln über den ungarischen bürgerlichen Gesetzentwurf geschrieben. Das soeben erschienene März-April-Doppelheft des „Jogallan“ enthält einen in Folge des Krieges sehr aktuellen Theil dieser Artikelserie. Der Autor beschäftigt sich hier mit der Frage, inwiefern der Krieg die Lieferungsspflicht des Verkäufers beeinflusst. Diese Frage hat bei uns das Börsengericht in den sogenannten Mehliprozessen so gelöst, daß es den Käufer mit seiner Forderung abwie, dem Verkäufer jedoch den Ersatz des Preisunterschiedes auferlegte. Krüdmann nimmt auf dieses Urtheil Bezug und billigt dasselbe, aber, zum Theil, mit abweichender Begründung. Seiner Ansicht nach ist die gebräuchliche theoretische Unterscheidung von absoluter und relativer Unmöglichkeit, unhaltbar. Sobald man die Waare von anderswo beschaffen kann, ist es unrichtig, von einer Unmöglichkeit zu sprechen, es kann nur davon die Rede sein, ob sich der Schuldner auf einen so gewichtigen Grund berufen kann, welcher ihn der Lieferungsspflicht entheben würde. Unstreitig ist der Fall, wenn der Verkäufer seiner Verpflichtung nur mit verhältnismäßig großem materiellen Schaden nachkommen könnte, solch ein gewichtiger Grund. Krüdmann beruft sich, um diese Behauptung zu rechtfertigen, auf den vielumstrittenen Zuderrückenfall des Reichsgerichts, welches diese Angelegenheit, ebenfalls im Sinne der Enthebung wegen gewichtiger Gründe, als Frage des „guten Glaubens“ behandelte. Der Autor schließt seine Betrachtungen mit der Folgerung, daß der Entwurf des ungarischen bürgerlichen Gesetzbuches sich hüten müsse, in dieser Frage dem deutschen Gesetze zu folgen. Gerade die neueren Erfahrungen zeigen, daß die Frage nach anderen Grundprinzipien geregelt werden müsse, was auch in den oben erwähnten, neueren Urtheilen zum Ausdruck kommt. Die Erörterungen Paul Krüdmanns, der ein anerkannter Sachkenner in Theorie und Praxis dieser Frage ist und dessen Werk über die Unmöglichkeit der Leistung auf diesem Gebiete grundlegend war, sind nicht nur vom Standpunkte des Richters interessant, sondern werden voraussichtlich auch auf die Verfassung der einschlägigen Regeln unseres bürgerlichen Gesetzbuches nicht ohne Einfluß bleiben.

Die Getreideversorgung Englands.

Aus Köln telegraphiert man uns: Der „Köln-Zeitung“ zufolge erhielt „Svenska Dagbladet“ die Meldung, daß die Getreideversorgung Englands thatsächlich aufgehört hat, weil die Frachtsätze für Getreidedampfer von Amerika eine unerträgliche Höhe erreicht haben.

OMNIA

VIII József-körut 31. • Tel.: József 1-25.

!! Heute Premiären !!

Zwei grosse Sensationen.

Die blaue Maus II.

Lustspiel in 4 Akten. In der Hauptrolle Magda Lessing.

Dieses Lustspiel war in der vorigen Saison 4 Wochen auf dem Spielplan.

Der rothe Thurm.

Sensationellster künstlerischer Film der Saison in drei Akten.

An Wochentagen beginnen die Vorstellungen um 4, 6, 8 und 10 Uhr, Sonntag Nachmittag um 1/2, 1/6, 7, 1/9 und 10 Uhr.

Kartenvermerkung: Glad und Wkte. Herzeumobedaren-Gesellschaft VI., Andrássystrasse 47 und bei der Kasse der „Omnia“, Vormittag von 10-1/2 Uhr und Nachmittag von 8 Uhr.

Alle Plätze sind numerirt!!

Budapest, 10. Februar.

(Vereinigte Budapester Hauptstädtische Sparkasse.) Die Direktion genehmigte in ihrer heute abgehaltenen Sitzung die Bilanz für das Jahr 1914 und hat beschlossen, der am 27. d. abzuhaltenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 90 Kronen (120 K. im Vorjahre) per Aktie zu beantragen.

(Die Nationale Wechselstuben-A.G.) hat in ihrer unter dem Vorsitz des Geheimraths Leo Bánchy heute abgehaltenen Direktionsitzung die Verteilung einer Dividende von 10 K. (gegen 12 K. im Vorjahre) beschlossen.

(Berliner Börse.) Aus Berlin wird telegraphiert: In Folge der Darlegung des Finanzministers im preussischen Landtag über die günstige Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands blieb die Grundstimmung zwar zuberstimmlich, doch war das Geschäft recht still. Aus Industriewerken wurden bei anziehenden, zum Theile schwankenden Kursen die bekanntesten Spezialitäten lebhafter gehandelt. Rentenwerthe waren bei kleinen Umsätzen etwas niedriger und der Geldmarkt unverändert flüssig.

(Newyorker Börse.) Aus New York wird telegraphiert: Das Geschäft war zu Beginn der Börse recht ruhig, doch war ein fester Grundton nicht zu verkennen, wobei man einige Spezialpapiere der Industrie begünstigte. Zeitweilig wurde der Verkehr lebhafter, doch schrumpfte das Geschäft bald wieder zusammen, weil sich die Spekulation recht zurückhaltend zeigte. Der Schluß war fest. Aktienumsatz 213,000 Stück.

(Die Ernteausichten in Indien.) Aus London wird telegraphiert: „Morning Post“ meldet aus Kalkutta: Die Ausichten für die Weizenernte sind so gut, daß man auf eine Rekorderte hofft. Die Preise sind noch sehr hoch, doch erwartet man eine baldige Besserung und glaubt, daß eine große Menge Weizen für die Ausfuhr verfügbar werden wird.

(Der Montanverein) hat, wie uns aus Wien telegraphiert wird, die durch den Tod des Oberbauers Otto Wagner erledigte erste Vizepräsidentenstelle durch die Wahl des Herrenhausmitgliedes Hugo v. Root, des bisherigen zweiten Vizepräsidenten, besetzt und zum zweiten Vizepräsidenten den Generaldirektor Wilhelm Kestranek bestellt.

(Auffindung großer Kupferlager in Nordschweden.) Aus Stockholm wird telegraphiert: „Sudiskvallsposten“ theilt mit: Seit langer Zeit werden in Gnarp (Nordschweden) Untersuchungen wegen Auffindung von Erzen vorgenommen. Große Summen sind im Laufe für diese Untersuchungen aufgewendet worden. Nun scheint das Unternehmen vom Glück begünstigt zu sein. Kupfer in gewaltigen Mengen und auch Gold sollen entdeckt worden sein. Die gefundenen Adern sollen eine Länge von ungefähr 1600 Meter und eine Tiefe von über 30 Meter haben, das geförderte Kupfer ist 17-prozentig. Die Untersuchungen nehmen ihren weiteren Gang.

(Regelung der öffentlichen Lieferungen.) Der Landesverein der ungarischen Unternehmer und Lieferanten hat an das Kriegsministerium eine Eingabe gerichtet, in welcher gegen den Uebelstand um Abhilfe ersucht wird, daß zwischen der Ausschreibung eines Konkurses und dem Termin zur Ueberreichung der Gesuche eine so kurze Zeit zur Verfügung steht, daß es unmöglich ist, die Modelle zu besichtigen und Vorbereitungen zu einem ernstlichen Antrag zu treffen. So wurde am 5. d. eine Konkurrenzentscheidung bekannt und bestimmt, daß die Offerte bereits am 7. d. in Wien zu überreichen sind. In den Kreisen der Interessenten hat dieses Vorgehen verstimmt, ebenso auch der Umstand, daß überhaupt auf die Bedarfsartikel verhältnismäßig nur wenig öffentliche Offertausschreibungen erfolgen, weshalb die ungarischen Firmen, welche sich mit öffentlichen Lieferun-

gen beschäftigen, zum Schutze der Interessen der ungarischen Volkswirtschaft die Intervention der Regierung ansuchen.

(Die Farbstoffindustrie in England.) Aus London telegraphiert man: Der Präsident des Handelsamtes Runciman kündigte eine Aenderung des Planes zur Förderung der Farbstoffindustrie an. Das Kapital soll zwei Millionen Pfund betragen. Die Regierung soll bis zum Betrag von einer Million auf jedes von anderer Seite gezeichnete Pfund ein Pfund vorschießen. Der Regierungsvorschuß soll 4 Prozent Zinsen bringen und kann in 25 Jahren abgelöst werden. Die Regierung sagt auch einen Zuschuß von nicht mehr als 100,000 Pfund für Untersuchungen und Laboratoriumarbeiten zu.

(Die Kohlenversorgung der Hauptstadt.) Laut Mittheilung der Direktion der ungarischen Staatsbahnen sind im Laufe der nächsten Woche in den Budapester Eisenbahn- und Schiffstationen außer den zum eigenen Bedarf verwendeten Quantitäten 197,750 Meterzentner fremde und 154,760 Meterzentner vaterländische Kohle eingetroffen.

(Liquidierung einer Genossenschaft.) Der Tornaiaer Gewerbe- und Handelsselfsthilfsverein als Genossenschaft beschloß, wie uns telegraphiert wird, zu liquidieren.

(Zahlungseinstellung.) Die Konfektionsfirma Renée Goldschmidt in Wien ist insolvent. Die Passiven betragen 300,000 Kronen. — Wie aus San Remo telegraphiert wird, herrscht dort große Bestürzung wegen Schließung des größten Kreditinstituts, der Bank der Fratelli Aspuasciati, welche sich wegen der gegenwärtigen ökonomischen Krisis in Zahlungsschwierigkeiten befindet. Bei der Bank sind circa 10 Millionen Lire in Baarem und Werthe von 12 Millionen deponirt.

(Der Mitteleuropäische Wirtschaftsbloß und das Schicksal Belgiens.) Unter diesem Titel veröffentlicht Hermann J. Bosh in der Sammlung „Zwischen Krieg und Frieden“ eine sehr beachtenswerthe Broschüre, in welcher er den Nachweis zu erbringen sucht, daß der größere, zusammenhängende Wirtschaftskörper auf dem Festlande Europas die allererste Lebensbedingung und Zukunftssicherung für Deutschland und Oesterreich-Ungarn sei. Zu diesem Behufe müssen die belgische Küste und sämtliche festen Plätze Belgiens in deutschem Besitz bleiben und das ganze Gebiet in den künftigen europäischen Wirtschaftsbloß einbezogen werden; auch die belgischen Staatsbahnen hätten in den Besitz des Deutschen Reiches überzugehen; in Belgien müsse die deutsche Währung eingeführt werden. Die gründliche Studie wird sicherlich viele Leser finden. (S. Firzel, Leipzig.)

(Vom Getreidegeschäft.) Ein effektiver Verkehr fand auch heute nicht statt. Das Offert fehlt gänzlich. Auch Mais ist nicht angeboten. Die relativ wesentlich höheren österreichischen und theilweise oberungarischen Preise verhindern ein Offert sowohl hierher als auch nach den meisten Provinzkonsumgebieten, so daß der Bedarf keine Befriedigung finden kann. Transportschwierigkeiten haben auch große Lieferungsrückstände zur Folge, was die Eigner zur Reserve veranlaßt. Von Weißmais wurden einige Waggon zu K. 16 bis K. 16.50 ab Station gehandelt. Cinquantin notirt K. 17, Hirse fehlt und erzielt K. 17 ab Station. Bohnen sind gut gefragt, doch fehlt das Offert; ab hier ist bis K. 38 machbar. Kleie tendirt unverändert fest. Ab hier notiren wir K. 14.75 bis K. 15 Kaffe.

(Der Landesverein der ungarländischen chemischen Industriellen) hielt unter dem Vorsitz des Barons Adolf Kohner eine Direktionsitzung, in welcher Generalsekretär Dr. Gustav Bokor über die Thätigkeit des Vereins während des bisherigen Verlaufes des Krieges berichtete. Der Bericht wurde, nachdem Béla Basch, Dr. Stephan Freund, Baron Wilhelm Guttmann und Adolf Schwarz dazu gesprochen, angenommen. Bezüglich der vor dem Kriege begonnenen Arbeiten in Angelegenheit des autonomen Zolltarifs wurde nach den Bemerkungen Béla Rechnis' und Oskar Szirmai's beschlossen, diese Arbeiten fortzusetzen. Schließlich wurde der vom Vizepräsidenten Joseph Percz vorgelegte Kassenbericht zur Kenntniß genommen.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: 1. Unter gerichtliche Geschäftsaufsicht wurden gestellt: Rudolf Schröder, Kaufmann, Leitfisch; Kaufhaus S. Eisenberg, prot. Firma, Salzburg; Enrico Lenardon, Kaufmann, Trieste; Carlo Zinner, Kaufmann, Trieste; Franz Weichselbaum, Weberei, Dobruska; Königgräher Automobilfabrik „König“, G. m. b. H., Königgrätz; Franz Korda, Kaufmann, Pilsen; Rosa Baum, Modistin, Prag, Jungmannstraße; Ingenieur R. Raffka und W. Hoffmann, elektrische Bedarfsartikel, Leitfisch; Anna Pavlik, Handelsfrau, Bistritz a. S.; Rudolf Mimir, Kleidergeschäft, Brünn, Ferdinandstraße 22; Germinie Kropil, Schneiderin,

Jglau; Friedrich Fousek, Kaufmann, Littau; Franz Krutz, Schnittwaarenhändler, Neustadt (Mähren); Anna Lieban, Handelsfrau, Oberfurt; Lubmilla Balcar, Handelsfrau, Olmütz; Albin Rundi, Kaufmann, Baskau; Anton Griner, Kaufmann, Karwin; Karl Cimala, Kaufmann, Orlau; Heinrich Tramer, Kaufmann, Poln.-Ostrau; Gustav Feliz, Kaufmann, Teichen. 2. Als insolvent werden gemeldet: Karl Kanner, Kaufmann, St. Peter am Ottersbach; Gustav Seidl, Kaufmann, Wittowitz; Gelb u. Somogy, Kaufleute, Balázsfalva; Julius Szűcs, Kaufmann, Békés; Géza Weiß, Kaufmann, Budapest, Hernádgasse 15; Max Somogyi, Kaufmann, Kolozsvár; Julius Szathmáry's Nachfolger, Möbelhändler, Marosvásárhely; Serene Cziniczár, Kaufmann, Nagybátona; Bisker u. Grünwald, Kaufleute, Pancsova; Kelemen Salamonné, Handelsfrau Pápa; Jakob Birnbaum, Kaufmann, Putnok; Joseph Roth, Kaufmann, Salgótarján; Reju Schönfeld, Kaufmann, Szombathely; Joseph Grünwald, Temesvár; B. Benedik, Kaufmann, Glin; Sabo Palivca, Kaufmann, Banjaluka. Das gerichtliche Ausgleichsverfahren wurde eröffnet: Joseph Koska, Kaufmann, Krammel-Oberfelditz; Anna Lobwein, Handelsfrau, Hallein; Malvine Hoffmann-Fantl, Modistin, Prag, Wassergasse; Karl Steiner, Kaufmann, Senftenberg; Emil Ehrlich, Kaufmann, Teplitz. 3. Konkurse: Helene Blazek, prot. Firma, Wien, 6. Bezirk, Mariahilferstraße 31; Alois Bukmeister, Schneider, Gilt; Josepha Bohanka, Handelsfrau, Prag, Kgl. Weinberge; Pauline Unger, Handelsfrau, Wien, 4. Bezirk, Favoritenstraße 97; Cecile Molinaro, Handelsfrau, Ticin; Rudolf Feix, Blumenerzeuger, Niedereinfiedel; Lubmilla Cermak, Schneiderin, Podmolitz; Arpad Borjós, Kaufmann, Gherghó-Szentmiklós; Automobilbertriebsgesellschaft Hamburg m. b. H. in Hamburg.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt vom 10. Februar 1915, 8 Uhr Morgens.

In Mittel- und Südeuropa, ausgenommen das Abriagebiet, war das Wetter überwiegend trocken. Die Temperatur hat sich nur unmerklich verändert. In Ungarn gab es in den letzten 24 Stunden nur in den westlichen Gebieten geringe Niederschläge und war das Wetter im Gegenfatz zu den östlichen Gebieten hier nur unbedeutend abgekühlt. Das Maximum der Temperatur von +12 Gr. C. war in Cerkvenica, das Minimum von -13 Gr. C. in Votfalva. — Prognose: Es ist veränderliches Wetter mit geringer Temperaturänderung, stellenweise mit Niederschlägen voraussichtlich.

Table with 5 columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Niederschlag in mm. Rows include stations like Ungvár, Késmárk, Ó-Gyalla, Budapest, etc.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +3 Gr. C., das Minimum hingegen 0 Gr. C.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Obol

In hübscher Metall-Felddose

Auf vielfache Anregung aus dem Felde liefern wir zum Versand als Liebesgabe 1/2 Flasche Obol in einer hübschen Metall-Feld-Dose, die fix und fertig als Feldpostbrief (10 Heller Porto) verpackt in allen Apotheken, Droguengeschäften, Parfümerien usw. zum Original-Preis von K. 1.20* zu haben ist.

Die Metall-Feld-Dose wird während des Feldzuges kostenfrei geliefert. Der leichteren Mitführung wegen haben wir die halbe Flasche Obol für diesen Zweck gewählt.

Advertisement for 'Kaisers Brust-Caramellen' featuring an image of the product and text describing its benefits for chest ailments.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

— Anzeigen werden erbeten: Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 26—10). — Jedes Wort kostet pro Einzeile 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller. —

Unterricht

Korrespondenzlehrer.

Gymnasial-, Real-, Bürger- u. Handelslehre erhalten fachgemäße, gemüthliche Nachhilfe in allen Lehrgegenständen durch Fachprofessoren. Studium: Russ- und Nachmittags. Hakadas, Csengeri-u. 64. 6441

Griechenlehrer.

Magistern und Deutschen, Sprach- und musikalisch, bessere Können empfehle und private Griechischlehre. Institut Louise Szeghő, Budapest, VI., Dessozly-utca 22. 48928

Gyorsírás

(magyar, német), gépirási, kereskedelmi tanfolyamok kavonként kezdődnek „Marbóvits“ szakiskolában. IX., Ferencz-körút 39. Telefon főoszt. 38—86. Alláskövetítés díjazalan. 64317

Gyorsírás

gépirási, kereskedelmi szak tanfolyamok „Belvárosi“ Gyorsíró Szakiskolában. Kosuth Lajos-utca 1. I em. Telefon 145—15. 64755

Deutsches Fräulein

gebildet, gut englisch sprechend, sucht Stellung zu 1 oder 2 Kindern. Freie Sonntage Bedienung. Zuschriften unter „Penna“ Beleghefte in Doppelnummer Anzeigenbureau Lencser, Szervita-ter. 44900

Italienische

Lehrerin oder Lehrer gesucht. Piazza au Arisur Dumay, Annoncenbureau Lencser, Szervita-ter. 44901

Deutsches Fräulein

zu 10jährigen Mädchen mit oberem Unterricht der deutschen Sprache in den Nachmittagsstunden von 5—7 Uhr gesucht. Anmeldungen persönlich oder schriftlich: Haas, Közska-utca 46, I. 6. 40613

Deutsche

mit Jahreszeugnis sucht Stelle zu Kindern. Erfahrung in Kinder-Heimern und sämtl. Handarbeiten. Gef. Offerten unter „A. G. 782“ an die Exp. 64782

Deutsches

Fräulein mit guten Zeugnissen sucht Nachmittagsstelle. Váci-ut 33, I. 21. 64802

Német

kisasszonyt keresek első osztályos lányka mellé. Hoffmann, Teréz-körút 24b Flissfrüzet. 64783

Norddeutsche,

als auch Schweizerin, perf. Schneiderin, mehrjähriger Praxis, ung.-deutsche Tischlerin, Cementarunterricht auch für Nachmittage, Einzelstunden, Stundenlehrerinnen empfiehlt französische Sprache. Nagykorona-utca 3. Telefon. 64775

Deutsche

Sonnen für Budapest und in die Provinz sucht dringend Jolan Sugár, Koronahercz-utca 10. Telefon. 40610

Gehr

tüchtiges ungarisch-deutsches Fräulein mit glänzenden Zeugnissen, übernimmt auch kleines Kind, wie auch mehrere deutsche Sonnen empfiehlt Bureau Pontelli, Szerecsen-utca 57 Telefon. 40611

Deutsche
und ungarische Sonnen, Schweizerinnen empfiehlt gemüthlich Bureau Galmi, Nagymező-utca 21. Telefon. 17278

Intelligente
deutsche Kindergärtnerin wird gesucht. Kleinberger, VII., Hársta-utca 40, földszint 2. 43274

Deutsche
acceptirt. Hohes Gehalt. Knaben 7 und 5 Jahre. Adress Expedition. 64790

Deutsche Studentin
mit Gymnasialmatura und im fünften Semester Universitätslehre, sucht Vormittagsbeschäftigung. Gef. Zuschriften unter „Dörner“ d. Philosophie 550“ an die Exp. 80850

Intelligente Wienerin,
mit Bureauerfahrung, gewesene Lehrerin für deutsche Sprache und Klavier, sucht entsprechenden Posten. Gef. Zuschriften unter „Selbsterhaltung 420“ an die Exp. 80420

Zu kleinen Mädchen,
8 und 5 Jahre, wird ein deutsches Fräulein gesucht. Solche, die bereits diesbezügliche Praxis haben, mögen ihre Offerte unter „Angenehme Stelle 163“ an die Expedition senden. 90163

Fräulein,
Deutsch, Englisch, sucht Posten zu mütterlichen Kindern. Repräsentantin oder Geschäftsführerin zu größerem Hause. Gehe auch engl. u. deutsche Stunden für nächstes Honorar. Zuschriften erbeten unter „Erdmög 350“ an die Exp. 80350

Wohnungen

Krisztina-térnél,
villarayonban, Naphegy-utca 19 és Liszvai-utca 16. Belvárostól és Lipótváros-tól 8 percznyire, négy egymás mellett levő külön házban ekelő ideális 2-, 3-, 4- és 5szobás lakások és két garconlakás fölépésbázi bejárattal, minden lakás külön emeleten, legmodernebb berendezéssel, két házban központi melegvízfűtés és melegvízellátással, kiadók. **Üdülőhely a város szívében,** nyaralás felesleges. Mersékelt bérék. 40563

Margit-körút 41
új házban a körútra és Mezővárosi térre néző háromszobás nagy erkélyes ekelő berendezésű gyönyörű lakások és két szép üzlethelyiség májusra kiadók. 40562

Gassenvohnungen,
3—4 Zimmer mit allem Komfort. Altes, Geschäftsfokale billig zu vermieten. Budapesti-ut 10. nächst Franz Joseph-Strasse. 64596

Zu vermieten
töhöne Wohnungen im II. und IV. Etod des parfes Vörsmarty-utca 69/71 per sofort oder nächstes Quartal. Näheres beim Gansebofzer. 48316

Wer Wohnung
sucht oder zu vermieten hat, wende sich vertrauensvoll an den seit 29 Jahren bestehenden Budapesti Lakásbirdetö. Gizezla-ter 6. 64693

Zwei
dreizimmerige moderne Wohnungen, aller Komfort, billiger Zins. Ilka-utca 36 beim Kolczi. 46124

Gasse-Wohnung,
VI., Szerecsen-utca 20. sz., bestehend aus 2 Gassenzimmern mit Alkov und 2 Hofzimmern, elektrischer Beleuchtung ic., praktisch eingetheilt, preiswerth zu vermieten. 64723

Oicso lakások
I., Beresényi-utca 8, 9, 10, Fehérvári-ut 40, 44, 56c. szánu házakban: két-, három-, négy- és 5szobás modern lakások azonnaira vagy májusra kiadók. 46140

Kiadó
három szoba modern melékhelyiségekkel. Lázár-utca 7. 64137

Wohnung,
bestehend aus zwei Gassenzimmern, großem Vorzimmer, Badezimmer, Küche, Speis, Alkov usw., elektrische Beleuchtung eingeführt, auch für Bureau zu vergeben, ist im Hause Podmaniczky-utca Nr. 21 per 1. Mai zu vergeben. Näheres darüber beim Hausmeister oder beim Eigentümer. 48332

Parierre-Wohnung,
bestehend aus zwei Hofzimmern, Küche und Vorzimmer in der Mitte, elektrische Beleuchtung eingeführt, hierzu Boden und Keller, ist per sofort oder 1. Mai zu vermieten im Hause Podmaniczky-utca Nr. 21. Näheres darüber beim Hausmeister. 48331

Modern
3, 4, 5 szobás lakások májusra z központi városarnok közelében kiadók. Váci-utca 78. Telefon 111—55. 46144

Zu vergeben
sofort aus 2 und 3 Zimmern bestehende moderne Wohnungen und 2 jöhöne Keller. V., Zápolya-utca 24. 64470

Háromszobás
moderna lakást keresek I emeleten, vagy magas földszinten az Andrássy-ut közelében, esetleg a villarayonban. Ajánlatot kerek „P. E. 340“ jelígere a kiadóhivatálba. 48340

Modern
2- und 3zimmerige Gassenwoh- nung sofort und pro Mai zu vergeben. IX., Ipar-utca 18. 40614

Ein oder zwei große Zim- mer, hell, für Bureau vortheilhaft, mit separatem Eingang, sofort oder für später zu vergeben. V., Balthargasse 20, II. Et. I. Telefon 150—49. 64804

Söhne
Gassenwohungen, 2—3zim- merig, modern ausgestattet, preiswürdig per Mai zu vergeben. Felső erdősor 31, villamos megállóhely, Andrássy-ut közelében. 17276

Rendkívül
olcsó kétszobás lakások minden melékhelyiségekkel, a Thököly-uti megálló közeleiben közelében levő Gizezla-ut 49. sz. új házb- an azonnaira kiadók. 46149

Otszobás
lakást keresek első vagy második kerületben, vil- lamos montén, lehetőleg kertben. Tencer, Szervita- ter 8. telefon 5—56. 44964

Kétszobás
lakások minden melék- helyiségekkel az Arena-ut melletti Szabolcs-utca 29. sz. új házban azonnaira is kiadók. 46150

Egy
kétszobás udvari lakás azonnaira átadó Wesselő- nyi-utca 4, III. 20. 64780

Gassenvohnung,
6 Gassenzimmer, Gasl, Warmwasserheizung, aller- modernst, zu vermieten. Wienergasse 5. 64785

Wöbirtle Zimmer

Ruhiges
schönes und bequemes mö- blirtes Zimmer, angenehme temperirt, vermietbar. Bank-utca 3, I. 6. 64768

Elegant
möblirtes Zimmer zu ver- mieten. Andrássy-ut 91, I. 8. 17274

Kéttablakos
udvari szoba kiadó Deák- Ferencz-utca 14, I. 3. 44963

Egy vagy
két szoba azonnaira kiadó. Ein neues Gassenzimmer ist preiswürdig zu haben Podmaniczky-utca 1-3, III. em. 3. özv. Dr. Blum- grundné. 48933

Elegante
2 Zimmer, Stiegenhausein- gang, neben Szabadság-ter, Arpadgasse 9, III. 1. 64783

Nachtundzwanzig
Kronen schön möblirtes Hof- zimmer, separirt, Elektrische Hold-utca 6, IV., 4. 64768

Miethung u. Vermietung

Gyári czélokra,
mühelynek, garagenak, rak- tárnak alkalmas vilagos helyiség, villamos közelében, irdoval május 1-re kiadó. Pötebhet Szentkirályi-utca 2, III. 30. Telefon 57—44. 40582

Minden
czélnak megfelelő bolt- helyiségek és egy 800 négyoszögmetéres vilagos raktárhelyiség olcsón azonnaira kiadók Gizezla- ut 49. sz. új házban. 46151

Minden
czélnak megfelelő bolt- helyiségek az Arena-ut melletti Szabolcs-utca 29. sz. új házban azonnaira kiadók. 46148

Fabrikshofal
zur Erzeugung chemischer Produkte zu mieten ge- sucht. Konzeffionirtes bevor- zugt. Telefon 121—55. 64762

Kauf u. Verkauf

Gold,
Silber, Brillanten, Perlen laufe in vollem Werth. Juwelen ver- kaufe ich allerbilligt. Schmel- czer Beno, Supauer, Wesse- lényi-utca 1. Telefon 164-25- 64176

Alte Münzen.
Gold, Silber, Perlen, Steine, Gläser, Porzellan, Antiquitäten laufe zu den höchsten Preisen. Trepper, Samelter, Vilmos esaszár-ut 5. Telefon 97—67. Defelst Verkauf von Verjay- amt ausgelösten Juwelen. 47742

Zsupszalmát veszek.
Ajánlatot kerek bórmentve Budapestre, Szalmási Elek- czimére. Sikray birdetöjébe, Vilmos esaszár-ut 33. 44553

Manufakturpapier.
Zeitungsmanufakturpapier ist um 8 Kronen per Me- terzentner, bei größerer Abnahme á 6.50 und nur ab Magazin zu haben. Näheres in der Exp. 64785

Unverwüthliche
neue und einmal gebrauchte Sude, Wagen-Decken in jeder Größe zu Fabrikpreisen, Leihstoffe, Leihdecken zu jedem Zwecke, preiswerth, waserbildige Regenmäntel, einmal gebrauchte Nebenbinde, Jute- fäden, Jutepackleinwände, Bierdeckel, einflüssige „Gungaria“ Garbenbän- der bei Adolf Nagel, Sude- und Leihen-Verkaufs- und Leih- anstalt, Budapest, V., Arany János-utca 10. Telegramme adresse: Nagela. Suterurban. Telefon 35—92. 48315

Kaffeehausrichtung.
Wendebillards, Karabollische, Marmorische, Holzische, Zha- netische, Gartentische, Wein- pulte, Erbschilde, Chinafilber- waaren, Zucker, Bechsteinlaffen, Gasöfen verkauft Braun, Sip- utca 14. 64489

Wegen des Krieges
angehäufte feine Damenwä- sche, Bett- und Tischwä- sche, Trikotsartikler werden zu eben annehmbaren Preis ver- kauft. Bleyer Sándor, Harris- bazár. 64787

Schlittschuhe
in großer Auswahl bei Stern- berg, Dob-utca 30. 64799

Prüfmen,
Offiziersgüder, Zeug, Goerz, Schuh und andere Fabrikate, garantirt vorzügliche Fabrikate, bei Sternberg, Dob-utca 24. Beulagen Sie Preisliste. 64798

Kaufe
Antiquitäten, Perferleppiche, Ge- wehre, Repräsentivstoffe und Gu- ter, Sternberg, Dob-utca 24. 64797

Große Militär-
Repräsentivstoffe 8 und 9 Rm. R. 30.—; Brauning-, Steyr- und Grommer-Pistolen in großer Auswahl bei Sternberg, Dob- utca 24. 64500

Leistung
in Monatsmiete gesucht. Klein u. Baumel, Kandidaten- fabrik, Alsó erdősor-utca 2. 43273

Jégszekrény,
egészen új, vendéglősnek, virágessarnoknak alkalmas, ára 450 korona volt, 250 koronáért sürgösen eladó. Ugyanott nagy metszett tükrök potom áron kap- hatók. I., Bertalan-utca 22, IV. 4. 44959

Natureislieferung
offerirt in Waggonsladungen Leo Greger Kralovan (Som. Arva.) 49173

Möbel

Gerrchafismöbel.
Kaufe, verkaufe Schlafzimme- r, Speiszimmer, Gassenzimmer, Leppiche, Kisten, Neigungsmöbel, Küchenmöbel, Lax, Almássy- ter 7. Telefon 11—55. 64512

Möbel
und Perferleppiche wegen Ein- rücken verkauft allerbilligt Steinberger, Teréz-körút 40. 64488

Möbelkredit
neuen Systems, Möbel in bester Ausführung ersichtlich bei Balázs és Társa, Möbelwaaren- haus, Budapest, Vilmos esaszár-ut 43 (Eigenes Haus), Kreditanpuch Karteireife, bei 6% Zinsen von verbleibender Schuld. 64791

Sabe
schöne Gerrchafismöbelungen gekauft und verkauft dieselben zu jedem Preis. „Regi Bulon- szalon“ Ferencz-ter 3. 64792

Nur
kurze Zeit. Ausverkauf schöne herrschafliche Einrichtungen. Dohány-utca 20. Moderne und alte Möbelwaare. 64793

Geld

Verkaufsettel
laufe von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahlte höherer Preis wie Jeder. Székely Emil, Wesselőnyi-utca 6. 64557

Penzelöleggel
is beraktározunk levonás nél- küll butort, zongorát, varro- gépet, kerékpárt, árukat. **Altá- nos Beraktározás,** Király-utca 38. Bejárt Vörsmarty-utczából. Telefon 128—48. 64527

Zu
Haus Szervita-ter 3 ist die 1. Etage, passend für einen Herrenkloster, sowie im III. Etod der Vorbertraft, vortheil- haft für ein Architekturbureau, per sofort zu vermieten. Nä- heres im Bankhaus A. Török u. Co. A. G., Szervita-ter 3. 44954

Penzelöleggel
beraktározok száraz, tiszta raktárainba butort, zongorát kerékpárt, varrogepet és más ingóságokat. Braun Gáspár Kertész-u. 33. Telefon 46—76 64419

Allgemeiner Berlehr

Es wird gebeten,
die Adresse aufzubehalten. **Mozis Tischler, Budapest, VI., Podmaniczky-utca 2,** vornehmstes und behördlich konzeffionirtes Spezial- bureau für Erhebungen und Beobachtungen, empfiehlt sich zur Erhebung von vertraulichen, diskreten u. privaten Affären, Eruirung von anonymen Briefschrei- bern, Gerrathschmiedern, verschollenen und flüchtigen Personen; Reiseaufträge u. delikate Missionen nach dem In- und Auslande. Spezialvertreter an allen Orten. Verbindungen in allen Gesellschaftskreisen. Erstklassige Referenzen. Te- lephon 33—02. 64769



Wollen Sie von Ihrem RHEUMATISMUS gründlich befreit werden? Tausende schon geheilt!

Schmerzen in den Gliedern und Gelenken, geschwollene Gliedmassen, verkrüppelte Hände und Füße, Zucken, Stechen, Ziehen in den verschiedenen Körperteilen, ja selbst Schwäche der Augen sind die Folgen rheumatischer und gichtischer Leiden.

Ich bleibe Ihnen ein natürliches Mittel zur Heilung an

Keine Universalmedizin, sondern ein Heilmittel, wie es die gütige Mutter Natur der kranken Menschheit spendet. **Jedem eine kostenlose Probe.**

Schreiben Sie mir sofort, ich sende Ihnen mein Mittel und meine behelrende Abhandlung ganz gratis. Sie werden mein dankbarer Anhänger werden. Expedition der Opern-Apotheke, Budapest, VI. Abtheilung/2.

SPIRITOL

Ueberall erhältlich.

der einzige Hartspiritus, der nicht verflüchtigt und ohne jeden Apparat **brennt, heizt, kocht,** Am Kriegsfelde unentbehrlich, der Soldat hat 1/2 Liter Spiritus entsprach. Brennmaterial in der Tasche.

Senden wir an unsere frierenden Soldaten!

SPIRITOLFABRIK, Budapest

Ein Stück 50 H. VII. Sip-utca 16.



Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Aussünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Die »Kleinen Anzeigen« werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B., Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

I. Bezirk.
I. Polatschek, Trafik, Festung.

II. Bezirk.
Ludwig Toldi, Buchhandlung, Fő-utca 2. — Völgvi, Margit-körut 3, Trafik.

IV. Bezirk.
Wilh. Györi, Trafik, Vámház-körut 14. — Moriz Szántó, Trafik, Kecskeméti-utca 14. — Frau Josef Tusák, Párisi-utca 7. — Frau Emerich Schneider, Egetem-tér 5. — Frau Wwe. Armin Gansl, Kigyó-tér 5, Trafik. — Wwe. Josef Groszmann, Trafik, Múzeum-körut 17.

V. Bezirk.
Julius Schödl, Trafik, Lipót-körut 8. — Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13. — Janka Kiss, Fűrdő-u. 11. — Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. — Olga Schwarz, Lipót-körut 15.

VI. Bezirk.
Fleischmann, Trafik, Teréz-körut 1 a. — Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-körut 45. — Frau Pataki, Andrassy-ut 38. — Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21, Trafik. — Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. — Iona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. — Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. — J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. — St. Doboszay, Andrassy-ut 79. — Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). — Frau Rác, Trafik, Teréz-körut 30. — Frau Hauser, Trafik, Szondy-utca 17. — Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1, Anker Palais. — Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. — Frau Sándor Ágay, Trafik, Király-utca 66. — Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körut 17.

VII. Bezirk.
Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-tér 20. — J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. — Frau Porges, Trafik, Dob-u. 2. — Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-u. 73. — Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 34. — J. Popper, Trafik, Király-u. 1. — Jakob Tauber, Trafik, Károly-körut 17. — Karl Adler, Rákóczi-ut 88. — Margit Decker, Thököly-ut 3. — Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. — Frau Berkes, Károly-körut 26.

VIII. Bezirk.
Frau Wwe. Louis Glatz, Múzeum-körut 18. — Frau Mátys Gotlieb, Trafik, József-körut 2. — Henriette Reisz, Trafik, József-körut 50. — Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. — Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5. — Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. — Margit Molnár, Trafik, József-körut 10. — Frau Johann Kálmán, Trafik, József-körut 58.

IX. Bezirk.
Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53 a.

X. Bezirk.
Róna, Kőbánya, Liget-tér 2 Neupest.
Wwe. Therese Deucht, Zeitungsverlegerin, Arpad-ut 10. — L. Radnai, Arpad-ut 80, sowie in allen bestakreditirten Annoncen-Bureaux.

Offene Stellen

Hadtölcésön
és sorsjegyek kedvező fizetési feltételek mellett eladásával, régi jó hírnevű bankvezető részére, bármily hivatalnak — a kik magas jutalék, esetleg fix díjazásban részesülnek — foglalkozhatnak. Ajánlatok küldendők Budapest, V. postafiók 78. 64154

Spezereikommiss, deutsch-ungarisch, honvédközlöny, von Wetzberg Mór, Balánka, aufzunehmen gesucht. 49172

Nöthen, katonakötelezettsége alól felmentett, a fűszer- és gyarmatáruszkörben teljesen jártas fiatal ember, a kinek a ladaásban, csomagolásban és szállításban kellő gyakorlata van, első raktárnoksegédként minőségben egy vidéki gyarmatáruskereskedésben 200 korona havi fizetés mellett azonnal alkalmazást talál. Ajánlatok „Ügyes csomagoló“ jellegre a kiadóhivatalba kéretnek. 49170

Állások, pályázatok valamennyi szakmából olvashatók az Országos Pályázati Közlönyben. Ingyenes mutatószám. Budapest, Üllői-ut 55. 40576

Wirtshausleiterin, vertrauenswürdig, gute Köchin und tüchtige Hauswirthin, wird zu einer Gastherrschaft gesucht, eventuell jüngere Witwe mit Kind.Adr. in der Exp. 17238

Stütze
der Hausfrau, Zscheilitin, die sich in der Wirtshaus bethätigt, gesucht. Békócsis-utca 18, II. Stod 1. 17271

Portier.
Kräftiger Mann, 40-50 Jahre alt, der deutsch und ungarisch spricht, für großes Waarenhaus aufzunehmen wird gesucht. Briefliche Offerte an die Exp. unter „Dauernd 789“. 64789

Pröbikassasanyok
szabályos magas terméssel azonnal felvételnél Rác Dániel czégnél, Kigyó-utca 2. 40612

Jófogalmu
vendéglőmbé csaplórost keresek. VII., Dob-utca 49 vendéglő. 64776

Rokkant katonák, főleg kereskedők, jó keresetre tehetnek szert. Hanzély, Sip-utca 16, II. 10. 64774

Raktárnokot, idősebbet, 140 korona havi fizetés mellett hordótelepemre keresek. Csakis kimerítő írásbeli ajánlatok vétetnek figyelembe, melyek »Raktárnok« jelleg alatt Eckstein hirdetés irodájába Erzsébet-körut 38 intézendők. 43275

Israelitische
Mädchen, das in Spezereigeschäft thätig war, wird sofort aufgenommen. Krauß Kispest, Wekerle-utca 43. 17259

Bilanzfähiger Buchhalter, der deutsch und ungarisch korrespondirt, zu sofortigem Eintritt gesucht. Offerte unter „Holzschmann 48495“ (per Post: Doppelcouvert) an Joseph Schwarz, Annoncenannahmestelle, Andrassy-ut 7. 46147

Praktikant
aus gutem Hause wird in einem Engros-Hause, wo Samstag und an jüdischen Feiertagen geschlossen ist, aufgenommen. Offerte an Bernhard Schlegelinger per J. Blockner, Semmelweis-utca, zu senden. 40615

Korrespondent, der auch bei Administrationsarbeit behilflich sein müßte, hilfgewandt, flott deutsch, ungarisch, en. fransösisch, findet bei Rohproduktenbranche Lebensstellung. Nur schriftliche Offerte mit Lebenslaufangabe und Gehaltsansprüche sind zu richten an Braun u. Fleisemann, Kanoldergasse Nr. 9. 40609

Geschäftsleiter
für ein Galanterie Engros- und Detailgeschäft in der Provinz gesucht. Intelligente Kraft mit langjähriger Praxis, von bestem Charakter, sympathischem Auftreten, offerire sich u. Angabe des bisherigen Wirkungskreises und Gehaltsansprüche u. Chiffre „Eventuelle Heirath 129“ an die Exp. 90129

Expeditionsbeamter
mit längerer Praxis als Leiter eines Expeditionsbureaus gesucht. Gesf. Offerte unter „Expedition 152“ an die Exp. d. Bl. 90152

Guter Verdienst.
Intelligente Frauen und Männer, redegewandt, finden durch Besuche bei den besseren Privatparteien für einen leicht verkäuflichen Artikel einen ständigen lohnenden Verdienst. Es wird Fixum und Provision bewilligt. Kurze schriftliche Anfrage unter „Verdienst 116“ an d. Exp. 90116

Vorgeführter
Praktikant, ungarisch, deutsch, in Fabrikbureau gesucht. Off.: „Honorar 110“ an die Exp. 90110

Einfache Kammerjungfer
gesucht. Vorstellung nur von solchen, die im Nähen und in allem Häuslichen mitarbeiten. Zuschriften unter „Vertrauenswürdig 175“ an die Expedition. 90175

Dienst u. Arbeit

Ein anständiges
junges Ehepaar sucht Hausmeisterstelle in Kőbánya. Briefe unter „Gärtner 784“ an die Exp. 64784

Kinderstubenmädchen
zu 9- und 6-jähriges Mädchen wird aufgenommen. Weisz, Múzeum-körut 39, Schuhgeschäft. 17270

Nettes
deutsches Kinderstubenmädchen, das gut schneidern kann, wird zu größeren Kindern gesucht. VII., Thököly-ut 72, 2. St. Th. 7. 17279

Musik

Zongorák, pianinók 300, 400, 500, 600, 2000 koronájú kaphatók jólállással, bérlehetők, cserélhetők. Kernács, Szerecsen-utca 3. 64588

Diverse

Große
Berkstätte übernimmt vorchriftsmäßige Konfektionierung von Ruchfäden und sonstigen Militärartikeln. Anträge unter „Fachkundig 781“ an die Exp. d. Blattes. 64781

Lebensmittel

Wein.
Naturreichte kräftige Dalmatiner Schwarz-, Weiß-, Schillerweine liefert preiswerth Edmund Baur, Weinimportfirma 48793

Maismehl
und Maisgries, gefiebt und transportfähig liefert jedes Quantum Ferenczi Adolf, Temevár, Bonnapagasse 14. 64763

Kost, Quartier

Ältere
Frau sucht bei besserer Familie ganze Pension. Gefällige Anträge unter Pension 225717. Schwarz, Annoncenbureau, Andrassy-ut 7. 46145

Offiziere, Civile finden billiges, vornehmes Heim. Pension Anker, Deák-tér 6. Telefon 167-96. 17272

Gesundheitspflege

Damen
finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebamme mit langjähriger Klinikpraxis. Nullicy Etcs, Vpl., Baross-tér 12, I. Stod, 12a, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 64391

Masseuse
und Maniküre empfiehlt sich. Hajós-utca 26, I. 8. 64718

Dame
massirt, manikürt Damen. IV., Molnár-utca 19, I. 11. 17277

Sanogon
csuz és köszvény gyapot fájdalomsillapító. Dobo 1 korona. Lederer Ervin, Múzeum gyógyszerár, Budapest. 47605

Damen
finden Aufnahme zur Entbindung unter Diskretion in der Wohnung intelligenter, ausgezeichneter, geprüfter Geburtshelferin. Madame Lugosi, Kátóczi-utca 71, I. 10, nächst dem Centralbahnhof. 17269

Kosmetik

Haarentfernung
für Damen vom Gesicht und Armen in 5 Minuten schmerz- und purlos, stundenlang Erfolg leibetruft alles bisherige. Herzlich empfohlen. Unschädlichkeit, gänzlicher Erfolg garantiert. Provinzverband distret mit Gebrauchsanweisung. Nur geüblich geschulte mit „Wicafle“-Schwämme verfehene Mittel sind echt. Vor Nachahmung, sowie gefährlichen Behandlungen, welche eiterige Narben zurücklassen, gewarnt! Charlotte Pollak, Haarentfernungsspezialistin, Andrassy-ut 38, I. vis-à-vis Pariser Waarenhauses, Telefon 157-98. Entfernung sämmtlicher Schönheitsfehler, Gesichtspflege. 64517

Luster

Bronzeluster
für Gas und elektrisch, Licht anerkannt solides Fabrikat Auerherte Fabrikpreis. Stern, Werfel u. Comp. Budapest, VII., Kazinczy-utca 42. Telefon 6-95. 46566

Lusterfabrik.
Luster, modern, feinste Ausführung, Umänderungen, Montirungen preiswürdig. Gebner, Dohány-utca 50, Telefon 148-21. 17273

Teppiche

Perferteppiche,
Delgemälde kaufe und verkaufe billig. Id. Müller Lipót, Dob-utca 10. 64701

Dreihundert Stück
echte Perfer-Teppiche von 25 Kronen aufwärts werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft. Bleyer Sándor, Harisbazar. 64786

Perferteppiche,
aus dem Verfallenen ausgeföhrt, außerordentlich billig bei Sternberg, Dob-utca 24. 64794

Konkurse

Konkurs.
In der konzessionirten Schule zu Regged, Komitat Nitra, wird ein diplomirter Lehrer oder Lehrerin, ledig, sofort aufgenommen. Gehalt monatlich 100 Kronen. Offerte zu richten an Ijabb Fischer Mór, Wizepräsident. 49171

Bekleidung

Ügyes,
izléses kalap disztlónó olcsó árért disztlónó és átalakításokat vállal. Eselleg házakhoz is meg. Czim L. S., Izabella-utca 62-64, I. em 13. 62312

Für
Damen neueste Wintermäntel, Kostüme, Rejournkleider, Frauenkleider, Peluchejaden werden zu Gelegenheitspreisen verkauft. Harsfa-utca 18. 47744

Belagarraturen
zu Gelegenheitspreisen werden verkauft. Harsfa-utca 18, Parterre. 47745

Reizende Frühjahrs-
und Gelegenheitshüte, geschmackvoll und äst. arrangirt und modernisirt billig. Damjanich-utca 34, I. 12b. 64660

Von
Herrschaften abgelegte jederartige Herrenkleider, Wintermäntel, Städte- und Feldpelze in riefige, Auswähl. Pollacsek és Tsa. Budapest, Anker-köz 1, Mezőani, Treppenhaus. 64796

Brantkleider,
Gelegenheitskleider und Entrée Mäntel werden verborgt. Harsfa-utca 18. 47746

Stellen-Gesuche

Deutscher
gewandter Korrespondent, Postschreiber, tüchtiger Organisor, mit verschiedenen, im Auslande erworbenen Kenntnissen, in allen Bureauarbeiten sowie Annoncen- und Reklamafache erfahren, spricht und liest auch ungarisch, sucht Stelle in Budapest oder Provinz. Könnte auch als Reisender oder Verkäufer sehr gute Dienste leisten. Repräsentation, Kaution, Nebengabe vorhanden. Ansprache sehr bescheiden. Berufung erbittet kinderloser Witwer Zuber Bertalan, Budapest, VI., Lehel-utca 14, II. 3. 48335

Komptoiristin,
deutsch-ungarische Stenographin und Maschinenschreiberin mit Bureaupraxis sucht Stelle. Eintritt per sofort. Gesf. Zuschriften unter „Fleißig 360“ in Doppelcouvert an die Exp. 80630

Deutsches Fräulein
mit 9-jährigem Zeugniß als Sekretärin, gute Maschin- und Handschreiberin, hat schöne Handschrift, sucht Stelle in gleicher Eigenschaft oder als Geschichtschreiberin in gutes Haus. Gesf. Anträge bitte unter „Sympathisch 620“ an die Exp. d. Bl. 80620

Witwe,
latholisch, nicht alt, hübsch, angenehme Erscheinung, ungewöhnlich solid, sucht dauernden, guten Posten als Wirtshausleiterin, kann kochen, waschen, bügeln, nähen, im Häuslichen tüchtig, rein, ungarisch, deutsch in Wort und Schrift. Budapest, III., Szölökert-utca 32, Hoffmann. 48337

Buchhalter,
ledig, maturirt, in allen Bureauarbeiten versiert, sucht per sofort Stellung. Beste Referenzen. Gesf. Offerte unter „F. B.“ Budapest, VII., Rózsá-utca 37, I. 16, erbeten. Derselbe ist auch bereit, eine Stelle als Kassier zu versehen. Verfügt über 2000-3000 Kronen Kaution. 48339

Ökonomiebeamter
mit langjähriger Praxis, der mehrere Jahre in Oberungarn, so im Neutraer Komitate, in größeren Wirtshausen in Stellung war, der deutschen, slavischen Sprache mächtig, sucht per 1. März, eventuell April Stelle. Unter „Tüchtig 764“ an die Exp. 64764

Schreibstübler,
der die ausdrucksvolle Handschrift in den verschiedenen Schriftgraden und Schriftarten im Einbruch des Letters rasch hinwerfen kann, bietet sich an für das gesammte Anstellungs- und Publikationswesen. Gesf. Offerte an die Exp. dieses Blattes unter „Zeit- und Raumüberwindung 772“. 64772

Hauptmannstöchter,
zugereicht, sucht Stelle als Reisebegleiterin, Stütze der Hausfrau oder als Fräulein zu einem Kinde. Graber Janka, Hotel Fiume, Ofen, Lánchid-utca 12. 64767

Intelligente
isr. Witwe in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin zu Dame od. Herrn, oder eine andere passende Stelle. Briefe in „Intelligente Witwe“ an Schwarz, Annoncenbureau, Andrassy-ut 7. 48146

Suche
Auffeher-, Vertrauensstelle. Bin kautionsfähig. Fuchs, Szabellagasse 50, I. 17275

Abolwiter
Handelschüler, Matura, 20 Jahre alt, deutsch, ungarisch, Kanzlei- und Buchhalter. Anträge unter „Wittlarfrei 111“ an die Exp. erbeten. 90111

Maschinenschreiberin,
Anfängerin, war schon in Bureau, sucht Stelle gegen bescheidenes Gehalt. Gesf. Zuschriften unter „Fleißig 420“ an d. Exp. 80420

Intelligentes
Fräulein, der 3 Landessprachen mächtig, mit Jahreszeugnissen, sucht Stelle zu Kindern als Stütze oder Hausfräulein in christlichem Hause. Gesf. Zuschriften u. „Stütze 706“ an die Exp. 80798

Buchhalter,
deutsch-ungarischer Korrespondent, militärfrei, sucht per sofort Stelle. Gesf. Zuschriften u. „Fleißig 195“ an die Exp. 90195

Hausfräulein
sucht Stelle in feinem Hause. Hat siebenjährige Praxis. Beanprucht 60 K. Gesf. Zuschriften unter Chiffre „Dringend 112“ an die Exp. 90112

Buchhalter
und deutscher Korrespondent auch tüchtig in der Damenmode- und Kurzwaarenbranche, sucht Stellung gegen bescheidenes Gehalt. Gesf. Zuschriften unter „Buchhalter 197“ an die Expedition. 90197

Solizschmann
in ungekündigter Vertrauensstellung, 37 Jahre alt, deutsch, slavisch, serbokroatisch und ungarisch sprechend, sucht den Posten zu verändern. Gesf. Anträge unter „Dauernde Stellung 994“ an die Exp. d. Bl. 97994

Als Isrán
sucht Stelle in einer Oekonomie ein aus Galizien hierher geflüchteter intelligenter Mann. Gesf. Zuschriften unter „Ökonom 620“ an die Exp. 80620

Heirathsanträge

Intelligens
középkorú izr. hajadon, forgalmas életképes háttel férjhez menne jobb intelligens 45-55 év körüli uri emberhez, penzióképes előnyben részesül. Leveleket „Jó gazdaszony 320“ jellegre dupla borítékban a kiadóhivatalba küldendők. 90820

Obermüller,
Deutscher, 40 Jahre, Evang., Einkommen über 4000 Kronen, wünscht baldige Heirath mit beavem Mädchen oder Witwe. Zuschriften bitte unter „Blind 778“ an die Exp. 64778

Junger
Mann, militärfrei, sucht feine isr. Mädchen zwecks Heirath. Anonym Bavitork. Briefe unter „Siegestrang 779“ an die Exp. 64779

Witwe mit
gutem Geschäft, Baargeld, wünscht Heirath mit gut situirtem 45-55-jährigen alten Herrn. Briefe mit Adresse unter „Budapest 803“ an die Exp. 64803

Csinos
izr. uri árvalaény jómene-telű dohánytözsévével férjhez menne 50-60 éves nyugdíjkepes uri emberhez. Leveleket kettős borítékba „Béke 1915“ jellegre a kiadóba. 90750

Ein interessanter,
fejher, solider, sprachkundiger Herr mittleren Alters wünscht mit unabhängiger Dame ehrbare Bekanntschaft. „Ausländer 157“ an die Expedition. 90157

Welsche
intelligente Dame gesehenen Alters würde ehrbare Bekanntschaft machen mit ebensolchem Herrn. Briefe im Doppelcouvert unter „Wohlhabend 158“ an die Expedition. 90158

Korrespondenz

Seziöser
Beamter sucht die ehrbare Bekanntschaft einer jungen intelligenten Dame mit Wenig. Briefe unter „Gegenseitige Aufschichtigkeit 771“ an die Exp. erbeten. 64771

Német
növel tisztességese ismeret-séget keresek. »Farkas Ferencz« névre Tencer hircdetöbe, Szervita-tér, 44982

Flüchtlinge und Vermisste.

Wir erhalten folgende Zuschriften mit der Bitte um Veröffentlichung:

Michael Budik aus Radauz (Bukowina), derzeit Budapest, Dessewitsgasse Nr. 6, 3. Stock, sucht seine Eltern Jüdel Herz Budik aus Radauz...

Die Vorkehrung der Wiener isr. Gemeinde erucht uns um die Veröffentlichung folgender Vermisstenliste:

Einige Scheer, Oberfrankenwärter aus Lemberg, gesucht von Moses Scheer, beim Eisenbahn-Regiment...

Marktberichte.

Gier. (Preisnotierungen der Budapest Eierbörsen.) Heißkalwaare, original 139 K. bis 141 K.

Budapest, 10. Februar. Rohspiritus notiert R. 68.— Geld, R. 69.— Waare.

Wien, 10. Februar. (Getreidemarkt.) Auch heute war in allen Nebenprodukten das Geschäft etwas lebhafter...

Wien, 9. Februar. (Originalbericht des „Neues Bester Journal“.) Eier. Gestern und heute wurden 40 Tausend Stück...

Wien, 9. Februar. (Original-Bericht des „Neues Bester Journal“.) Der Engros-Verkehr in Schweinefleisch und Speck...

gen. Es herrschte aber ein derartiger Mangel, daß Produzenten erklärten, ihre Erzeugung für ihre Privatkunden zurückhalten zu müssen.

Berlin, 10. Februar. (Getreidemarkt.) Geschäftslös. Hafer war heute im Kleinhandel mit M. 275 notiert...

Breslau, 10. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen loco M. 25.65 (= R. 15.14), Roggen loco M. 21.65 (= R. 12.78)...

Paris, 10. Februar. (Fondsbörse.) 3% französische Rente 71.95, spanische Exterior —, 5% Russen 1906 99.85...

Newyork, 9. Februar. Weizen per Mai C. 170.— (= R. 15.69), per Juli C. 146.— (= R. 13.54)...

Newyork, 9. Februar. (Fondsbörse.) Wechsel auf London 483.65, per 60 Tage 482.70...

Newyork, 8. Februar. (Effekten.) Atchinson Topoka and Santa Fe Com. 93 3/4 (93 1/2), Baltimore and Ohio Com. 69.— (69.—)...

Newyork, 9. Februar. Zinn loco 86 3/4 bis 87.50.

Newyork, 9. Februar. Terpentin loco 46.50.

Chicago, 9. Februar. Weizen per Mai C. 163 1/4 (= R. 15.07), Mais per Mai C. 73 3/4 (= R. 7.86)...

Chicago, 9. Februar. Schmalz per Mai 10.97, per Juli 11.12. Pork per Mai 19.15, per Juli 19.52...

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königliche ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 8. Februar Abends 6 Uhr bis 9. Februar Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten...

Table with columns: Ankommen, Verwendet, Eisenbahn, Schiffe, Subapost, Budapest, Metzetzenner. Rows: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizen, Kleie, Totale.

Sichtbare Getreidevorräte.

Laut den an das Landesstatistische Centralamt eingelangten offiziellen Berichten gestaltete sich der Verkehr in den öffentlichen Lagerhäusern und genossenschaftlichen...

Getreidelagern in der Zeit vom 30. Januar bis 6. Februar folgendermaßen:

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizen, Kleie. Rows: Borrath am 30. Januar, Borrath am 6. Februar.

Ziehmärkte.

Budapest, 10. Februar. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 1756 Stück Schweine, 141 Stück Frischlinge...

Köbánya, 10. Februar. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorkstenviehändlerhalle in Köbánya. Borrath am 8. Februar blieben 26,217 Stück...

Wasserstand.

Table with columns: Jan, Feb, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember. Rows: Danubius, Theiß, etc.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um. ° Temperatur nach Celsius, * Eiswasser; ? unbestimmt.

KLAVIERE der ersten Weltfirmen zu den solidesten Preisen zu kaufen und auszuleihen im Musterklaviersalon KERESZTÉLY Budapest, Vilmos császár-ut21.

Der einarmige General Pau.

Eine geheimnisvolle Mission. — Der Säbel zur Rechten. — Kriegsgefangen im Jahre 1870. — Die Schwester des Generals. — Ein heroisches Mädchen. — Die Ehrung durch die Deutschen.

Der General Pau ist mit einer besonderen Mission nach Rußland gereist, die in der Öffentlichkeit noch immer nicht klar gestellt ist. Offiziell soll er dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch die ihm von der französischen Regierung verliehene Militärmedaille überbringen, aber man vermutet mit Recht, daß deswegen einer der Generale, die im Vordergrund des Interesses stehen, nicht von der französischen Armee abgezogen würde. Man vermutet hinter der russischen Reise Bedeutenderes und munkelt sogar, daß er bestimmt ist, das Oberkommando der russischen Armee an Stelle des kommandierenden Oberkommandanten zu übernehmen, mindestens eine Inspektion der alliierten Armee durchzuführen und seiner Regierung einmal die Wahrheit über ihre Situation zu berichten. Der General Pau ist ebenso wegen seines Äußeren wie wegen seiner Fähigkeiten einer der bedeutendsten Generale der Republik. Bei der vor mehr als einem Jahre stattgefundenen Debatte der französischen Kammer über die dreijährige Dienstzeit fungierte er sogar als Regierungsbereiter und leitete die Verhandlungen wie ein Reitergeneral schneidig, obgleich ihm als Chef der Opposition kein Geringerer als Jaures gegenüberstand.

Der General Pau fällt schon durch sein Äußeres auf — es fehlt ihm nämlich der rechte Arm und in Folge einer besonderen Erlaubnis des seinerzeitigen Präsidenten der Republik trägt er den Säbel an der rechten Seite. Aber trotzdem ist er einer der vorzüglichsten Reiter der Armee, Vizepräsident des Generalstabs und Kommandant einer der wichtigsten Armeeteile. Den Arm hat er als Unterleutnant im Jahre 1870 bei der Schlacht bei Froeschweiler verloren. Er wurde damals auch gefangen genommen und sollte als Kriegsgefangener heimgeschickt werden. Aber da er den von ihm verlangten Revers, daß er nicht mehr gegen Deutschland kämpfen werde, nicht unterzeichnen wollte, verblieb er noch weiter in Deutschland und wurde erst später gegen einen kriegsuntauglichen deutschen Offizier eingetauscht. Trotz seiner Invalidität blieb er in der französischen Armee, kämpfte damals weiter und wurde mit dreißig Jahren Hauptmann und Ritter der Ehrenlegion. Die Karriere des Einarmigen war fortan rapid aufsteigend.

Die große Popularität des Generals Pau verdankt er nicht seinen eigenen Fähigkeiten auch der Erinnerung an seine Schwester Marie Edmée. Im Kriege des Jahres 1870 war sie Pflegerin in den Spitälern von Nancy. Marie Edmée war bei Ausbruch des Krieges Schülerin einer Malkunstschule. Aber sogleich verließ sie ihr Atelier und zog mit dem Regiment, in dem ihr Bruder als Souleutnant diente, als Krankenwärterin mit. In den Nächten, wenn sie nichts zu thun hatte, skizzierte sie rasch von Sterbenden Porträts und sandte sie als letztes An-

denken den Familien zu. In den Briefen, die von den Angehörigen jener Armen geschrieben werden, klingt immer wieder die Verwunderung mit, ob denn das junge Mädchen keinen Schlaf benötige; da es stets im Krankensaal beschäftigt oder über ein Zeichenblatt geneigt zu finden sei. Als Marie Edmée erfährt, daß ihr Bruder schwer verletzt ist, geht sie zu Fuß, ohne Furcht, für eine Spionin gehalten zu werden, in das deutsche Militärspital, in dem er liegt, und bringt während des Feldzuges, ungeachtet der tausend Schwierigkeiten, die sich ihr entgegenstellten, bis zu Bismarck vor, den sie um die Freilassung ihres Bruders bittet. Erst dessen Weigerung, sein Ehrenwort abzugeben, durchkreuzt ihren Plan. Aber endlich kommt er doch heim. Sie pflegt ihn, und zieht mit ihm, wenn er gesund ist, wieder zur Armee.

Die alte Mutter, die in Nancy allein um ihre Kinder bangt, schreibt ihr, daß man die Spur ihres Sohnes verloren habe. Zu Fuß durchwandert sie die Winterquartiere der französischen Armee, bis sie ihn wiederfindet. Ohne ihn, den sie über Alles liebt, zu umarmen, fährt sie wieder zur Mutter zurück, um sie nicht einen Augenblick unnötig in der Angst zu lassen. Als sie im Jura war, hatte ihr irgendein Kommandant mitgeteilt, daß ihr Bruder an Blattern gestorben sei. Sie dringt darauf, daß man ihr den Sarg öffne und erkenne in dem Toten einen Unbekannten. Dabei oder während ihres Aufenthaltes in der verfeuchten Armee dürfte sie sich selbst angesteckt haben, denn sie stirbt, erst 27 Jahre alt, drei Tage nach ihrer Heimkehr nach Nancy.

Die deutsche Besatzung von Nancy erweist dem toten Heldenmädchen alle Ehren. Ihr Sarg wurde in die französische Trilogie gehüllt — zum ersten Mal, seit fünf Monaten, daß man in Nancy die französischen Farben zu sehen bekam. Und deutsche Offiziere und ihre Kompagnien bildeten Spalier für den Leichenzug, dem alle Verwundeten und Kranken der Militärspitäler folgten.

Der König von England im Lichte der Prophezeiung

(Die Voraussage eines Astrologen. — Prophezeiung Katastrophen unter der Regierung Georg's V. — General Gordon als Zukunftsfinder.)

Der gegenwärtige König von England hatte, wie man weiß, der Geburt nach keine Aussicht auf den Thron, da sein älterer Bruder Prinz Albert Victor (geboren 8 Januar 1864) das Vorrrecht auf die dreifache Krone für sich in Anspruch nehmen konnte. Aber schon im Jahre 1868 sagte der Astrologe A. J. Pearce dem damals noch nicht dreißigjährigen Prinzen voraus, er werde König von England werden, und zwar unter dem Namen Georg V. In gewissen Kreisen erregte diese Prophezeiung großes Aufsehen, aber auch Spott und Unwillen. Die Großmutter Victoria war damals erst 50, sein Vater erst 27 Jahre alt, so daß eine Erfüllung der merkwürdigen Voraussage außerhalb des Bereiches der Wahrscheinlichkeit zu liegen schien.

Da starb im Jahre 1892 Albert Victor, nachdem

er zwei Jahre vorher zum Herzog von Clarence ernannt worden war und sich mit der Prinzessin Victoria Mary von Teck verlobt hatte. Damit wurde, vierundzwanzig Jahre nach der Prophezeiung, der Thron für den Nachgeborenen frei, und dieser erbte mit dem Thronfolgerecht auch zugleich die Braut seines verstorbenen Bruders. Am 6. Mai 1910 bestieg er den englischen Thron unter dem Namen Georg V., die Prophezeiung des Astrologen war also in Erfüllung gegangen.

Aber dem König ist noch weit mehr vorausgesagt worden, und zum Theile ist es auch in Erfüllung gegangen. In „Zadkiel's Almanac“ für 1911, erschienen in London, ist zu lesen, daß König Georg V. einen plötzlichen Tod sterben werde, wie sein Bruder, und daß seiner Regierung schwere Katastrophen zu Lande und zu Wasser bevorstünden. Der letzte Theil seiner Voraussage erfüllte sich ja schnell genug. Der Untergang der „Titanic“ war die erste Katastrophe zu Wasser, der des Schiffes, das das Krönungsmaterial nach Indien bringen sollte, die zweite. Auch der große Sturm vom Jahre 1911 mit seiner Hungersnoth und den Unruhen auf, ebenso wie die stark revolutionär angehauchte Gährung in Ulster, in die Klasse verhängnisvoller Ereignisse eingereicht werden. Und der gegenwärtige Krieg scheint dem Hellseher in „Zadkiel's Almanac“ in noch weit höherem Maße Recht geben zu wollen, denn schon jetzt hat er ja dem „perfiden Albion“ und seinem Herrscher zu Lande und zu Wasser die stärksten Katastrophen gebracht. Die Eroberung Belgiens durch die deutschen Truppen ist im ganzen Inselreich sofort in ihrer ganzen schwerwiegenden Bedrohung der seeherrschenden Rolle Großbritanniens und vor Allem seiner nationalen Sicherheit erkannt worden. Die schweren Verluste der englischen Kriegs- und Handelsmarine durch deutsche Kreuzer und Unterseeboote; die empfindliche Niederlage eines britischen Geschwaders im Stillen Ozean; der Untergang mehrerer der mächtigsten Schlachtschiffe; das unheimlich drohende Gespenst eines feindlichen Einfalls; der Vormarsch starker türkischer Streitkräfte gegen Ägypten — als Abschlagszahlung auf die britische Kalendarweisung kann uns fürs erste genügen, ohne daß wir deshalb auf die volle Erfüllung einer anderen von General Gordon im Jahre 1882 ausgesprochenen zu verzichten brauchen. Der als „Zukunftsfinder“ bekannte englische Heerführer äußerte damals, um das Jahr 1910 herum werde sich eine Nachbarmacht gegen das mächtige England erheben. Sollte diese gegen England die Oberhand gewinnen, dann werde England als Land- und Seemacht auscheiden und seine Kolonien einbüßen, Soffen wir.

Allerlei.

(Die Kaiserkette für die Frankfurter Universität.) Kaiser Wilhelm hat jetzt der neuen Frankfurter Universität eine künstlerische Amtskette für den Rektor gestiftet. Es ist ein Werk des Berliner Bildhauers Professor August Kraus, das nach seinem Entwurfe von dem

Der Schatten.

— Roman von Kurt Atram. —

So wanderte er den ganzen Tag bis zum Dunkelwerden und gelangte zum Felsenmeer mit den riesigen, übereinander geworfenen Granitblöcken. Ihm fiel ein, wie er zum erstenmal als Junge hier gewesen. Damals hatte man ihm erzählt von dem Kampf der Riesen mit den Menschen. Bei solchem Kampf hatten sie diese Blöcke geschleudert. Alte, deutsche Sagen umspannen ja den Odentwald, die Bergstraße wie mit einem dichten Netz. Siegfried und König Gunter und der grimme Hagen tauchten vor seinen Augen auf, als die Sonne sich senkte und die Schatten tiefer und länger wurden. Das Alles hatte hier auch einmal gelebt, gekämpft, gelitten. Heroisch und gewaltig.

In einem kleinen Forsthaus in der Nähe blieb er über Nacht.

Der Mond zog langsam herauf. Mild und süßlich schimmerte er im Aether, und sein weiches Licht floß leise dahin über die Berge, Wälder und Thäler. O deutsche Sommernacht.

Was wie mit eisernen Reifen um seine Brust gelegen, lockerte sich, als er am Fenster stand und in die warme, sanfte, vom silbernen Licht des Mondes durchfluthete Nacht sah. Es war wie ein Wunder von Frieden um ihn her, von lautloser Ruhe.

Von Zeit zu Zeit senkte er schwer auf inmitten dieser wundermilden deutschen Sommernacht. Es war wie im Märchen. Und da fiel ihm auch das alte, liebe Märchen vom Froschkönig und dem eisernen Heinrich ein, von dem Königsohn, den eine böse Hexe verwünscht hatte, daß er als Frosch in einem Brunnen leben mußte, und Niemand konnte ihn erlösen, als

die Königstochter allein. Und als sie ihn erlöst hatte, da kam ein Wagen herangefahren mit acht weißen Pferden bespannt, die hatten weiße Straußfedern auf dem Kopf und gingen in goldenen Ketten, und hinten stand der Diener des jungen Königs, das war der treue Heinrich. Der treue Heinrich hatte sich so betäubt, als sein Herr war in einen Frosch verwandelt worden, daß er drei eiserne Bände um sein Herz hatte legen lassen, damit es ihm nicht vor Weh und Traurigkeit zerspränge. Der treue Heinrich hob das junge Paar in den Wagen, stellte sich wieder hinten auf und war voller Freude über die Erlösung. Und als sie ein Stück Wegs gefahren waren, hörte der Königsohn, daß es hinter ihm krachte, als wäre etwas zerbrochen. Da drehte er sich um und rief:

— Heinrich, der Wagen bricht.

Aber der treue Heinrich antwortete:

— Nein, Herr, der Wagen nicht, es ist ein Band von meinem Herzen, das da lag in großen Schmerzen, als Ihr in dem Brunnen saßt, als Ihr eine Frettsche wäset.

Noch einmal und noch einmal krachte es auf dem Weg, und der Königsohn meinte immer, der Wagen bräche, und es waren doch nur die Bände, die vom Herzen des treuen Heinrich absprangen, weil sein Herr erlöst und glücklich war.

Wunderlich war Hans zumuthe. Ganz wie im Märchen. Seine Brust hob sich, und es war ihm auch, als ob nun Reifen sprängen, die sein Herz eingeknüpft hatten. Und noch im Traume hörte er es: Heinrich, der Wagen bricht. Und es kam die Antwort: Nein, Herr, der Wagen nicht. Es ist ein Band von meinem Herzen, das da lag in großen Schmerzen.

Am anderen Morgen wanderte er desselben Weges wieder zurück. Er wollte nicht tiefer hinein in den Odentwald, wo er, wie Hans wußte, nicht immer so

fruchtbar und freundlich war. Die Fruchtbarkeit und Freundlichkeit dieser Berge und schmalen Thäler, in deren Hängen Wein wuchs, wo das edelste Obst gedieh, wo Mandeln, Edelkastanien und Wallnussbäume zuhause waren, diese reiche und doch so gar nicht tropisch hitzige Fruchtbarkeit im Schutz der schönalpinen grünen Berge, das that ihm wohl und löste immer mehr von ihm, was wie ein schwerer Bann auf ihm gelegen hatte.

Er war nun fest entschlossen, noch einmal nach Amerika zu reisen, denn daß Alice nicht mehr in sein Haus zurückkehrte, stand fest. Seit Monaten hatte er überhaupt nichts mehr von ihr gehört. Nicht einmal eine Postkarte schrieb sie noch, wie sie es bis dahin von Zeit zu Zeit gethan hatte. Wenn auch nicht viel auf diesen Karten stand, es war doch ein Lebenszeichen. Nun schien sie ihn völlig vergessen zu haben. Er wartete eigentlich nur noch auf das Schriftstück irgend eines amerikanischen Rechtsanwalts, das ihm den Wunsch der Scheidung zum Ausdruck brachte. Er wartete auch nur noch so lange mit dem Verkauf von Haus Niedenbusch, denn er mußte doch wissen, wohin er das Geld zu befördern hatte, das sie ihm damals geliehen. Dann würde er eine Verwalterstelle annehmen. Die Mutter war tot. Kurt konnte sich so durchbringen, zumal an der Seite einer so tapferen und verständigen Frau. Dieser Sorgen war er also endlich ledig. Wäre die Situation vor anderthalb Jahren schon so gewesen, Alles wäre anders gekommen. Es war doch schade, daß man nicht rechtzeitig in die Zukunft blicken konnte. Was hätte er darum gegeben, wäre ihm das damals gestattet worden.

Als er von Paris zurückkam, hatte er erwartet, sie werde ihm, sobald sie in Newyork angekommen, den Vorschlag auf Scheidung machen. Es wunderte

Goldschmied Joseph Wilm in Gold ausgeführt wurde. Die Kette ist in selbstständigen Formen, ohne Anlehnung an einen bestimmten alten Stil, gehalten. Runde Glieder der Kette wechseln mit ornamentierten Verbindungsstücken, in denen Schmuckmotive als Erinnerung an die Stiftungszeit Eisene Kreuze und Siegeskränze hinein verwebt sind. Drei größere, plastisch ausgebildete schildförmige Theile innerhalb der Kette tragen die Wappen von Preußen und Frankfurt, sowie die Eule der Wissenschaft. Eine Kaiserkrone schließt am Halse die Kette zusammen. Davon hängt auf die Brust herab ein Goldmedaillon mit dem Bildniß des Kaisers. Der Herrscher ist in Kürassieruniform mit dem Adlerhelm dargestellt, ernst zur Seite blickend. Das Medaillon trägt die Umschrift: „Wilhelm II., Kaiser und König.“ Die Rückseite enthält die Widmung: „Der Universität zu Frankfurt a. M. verliehen am 18. Oktober 1914.“ Es war der Tag der geplanten feierlichen Eröffnung der neuen Universität, die dann wegen des Krieges sich ohne besonderen Aktus vollzog.

(Die böse Schwiegermutter.) Aus Wien meldet man: Die junge Frau des Versicherungsbeamten Dr. S., Frau Hildegard S., brachte beim Civillandesgericht gegen ihren Gatten eine Klage auf Trennung ihrer Ehe ein und begründete ihre unüberwindliche Abneigung hauptsächlich mit den Selbstmordgedanken ihres Mannes. Einmal habe er ein Schreiben an die Polizeidirektion auf seinem Schreibtisch liegen gelassen, in welchem er für den Fall, als er nicht nachhause komme, angab, Selbstmord begangen zu haben. Er kam aber nachhause. Dann habe er wiederholt gedroht, sich mit dem Rasirmesser den Hals abzuschneiden; wenigstens sei dies aus seinen Sautirungen beim Rasiren zu vermuthen gewesen, und eines Tages, als sie ihn das Rasirmesser an den Hals setzen sah, sei sie von solchem Schrecken erfaßt worden, daß sie mit ihrem Kinde die Flucht zu ihrer Mutter ergriff, wo sie sich noch derzeit aufhalte. Sie könne nicht mit einem Manne zusammen leben, der fortwährend Selbstmordabsichten habe und der seine Frau lieblos behandle und beschimpfe. Der Gatte gab die Zustimmung zu der Ehetrennung und erklärte, nur seine Schwiegermutter habe ihn seiner Frau entfremdet. Die Schwiegermutter stelle sich immer zwischen ihn und seine Frau, sie sei ins Haus gekommen, trotzdem er sich ihre Besuche verbiete, denn sie habe ihre Tochter zum Aberglauben erzogen. So habe seine Frau seiner Bitte, mit ihm auf den Friedhof zum Besuch des Grabes seiner Verwandten zu gehen, deshalb abgelehnt, weil die Schwiegermutter ihr auf das bestimmteste erklärt habe, sie werde, wenn sie auf den Friedhof gehe, ein Kind mit einem Totenkopf auf die Welt bringen; der Schwiegermutter sei es auch zuzuschreiben, daß seine Frau als Mädchen nur mit dem Traumbuch schlafen ging. Dieser durch die Schwiegermutter genährte Aberglaube, der sich bei wiederholten Gelegenheiten äußerte und der ihn fast zum Selbstmord trieb, sowie der Umstand, daß seine Frau ihn einen „zweiten Göttervater Sops“ nannte, begründete seine unüberwindliche Abneigung. Die Gattin klärte diese Neuerung damit auf, ihr Mann habe ihr erzählt, er habe einer todkranken Verwandten Gift gegeben, um ihr Leiden abzukürzen; deshalb habe sie ihn einen zweiten „Sops“ genannt. Das Civillandesgericht

sand die von beiden Theilen vorgebrachten Umstände nicht stichhältig genug, um mit der Ehetrennung vorzugehen, und wies die Ehetrennungsklage ab. In der Begründung wurde betont, daß die kaum zwei Jahre verheirateten Ehegatten noch so jung sind — der Mann ist 26, die Frau 28 Jahre alt —, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß sie sich wieder finden werden. Keineswegs seien die vorgebrachten Thatsachen so schwerwiegender Art, daß die Abneigung als eine unüberwindliche angesehen werden könnte. Gegen dieses Urtheil brachten beide Ehegatten die Berufung an das Oberlandesgericht ein, welches sich nach der gestrigen Verhandlung unter Vorsitz des Hofraths Dr. Neumann das Urtheil in schriftlichem Wege bekanntzugeben vorbehielt.

(Das englische Boulogne.) Boulogne ist jetzt fast ganz englisch. Das Kasino und alle Strandhotels sind in Spitäler verwandelt, die meist englische Verwundete beherbergen. Das „Hotel de Paris“ ist dem Rothen Kreuz eingeräumt worden. Die Hotels in der inneren Stadt sind mit Krankenträgern, Hilfspersonal und Ambulanzen überfüllt. Auf den Straßen begegnet man, wie ein englisches Blatt berichtet, überall englischen Soldaten in einfachen Khasiuniformen, Schwestern vom Rothen Kreuz, indischen Boten und französischen Flüchtlingen aus Nordfrankreich. Londoner Omnibusse, über und über mit Roth besprüht, bringen Verwundete von der Front. Die Industrie hat unter dem Krieg schwer zu leiden, die eleganten Verkaufsläden und fashionablen Hotels sind zwar geöffnet, bleiben aber leer, Apotheker, Cafetiers, Zeitungsverkäufer, Tabak-, Papier- und Kolonialwaarenhändler machen dagegen ein glänzendes Geschäft. Um 4 Uhr summt es im Theesalon „Cavengs“ wie in einem Vienenhof, Krankenpflegerinnen und Militär sitzen dichtgedrängt an den Tischen. In dem höher gelegenen Theil der Stadt herrscht eine ganz neue Atmosphäre. Auf dem Belvoir halten Soldaten Auslug nach dem Himmel: sie suchen deutsche Luftschiffe zu erblicken. Auf den Stadtwällen sieht man fast keine Menschen. Zum Spazierengehen haben die Engländer offenbar keine Zeit. Und die Bürger? Die bleiben im Winter lieber zuhause. Sonst begegnet man nur den verwundeten französischen Soldaten und zahlreichen Territorialtruppen älterer Jahrgänge. Die jüngsten Franzosen aber eilen in der Tracht der Pfadfinder geschäftig umher. Sie überbringen Botschaften oder machen sich auf andere Weise nützlich.

(Der Krieg, die Ehen und die Scheidungen.) Daß der Krieg einen erfreulichen Einfluß auf die Zunahme der Ehen hat, ist bereits erwiesen. (?) In allen Ländern, die in den Weltkrieg eingriffen, wurden vor Ausbruch der Kämpfe zahlreiche Ehen geschlossen, und auch jetzt haben Kirche und Standesamt zwischen den Schlachten recht viel Arbeit. Wenn man aber den italienischen Zeitungen Glauben schenken darf, wirkt der Krieg sogar auf die Zunahme der Ehescheidungen ein. So soll — zum mindesten nach Meldungen aus Rom — der ehemalige deutsche Botschafter in der Ewigen Stadt, Baron Florenz, die Scheidungsklage gegen seine Gattin eingereicht haben, und zwar einzig und allein aus politischen Motiven. Die Gemahlin des deutschen Diplomaten ist nämlich Russin, eine Fürstin Maria Alexandrowna

Schajkowskij, die in erster Ehe mit dem General Keller verheiratet war. Weiter soll — immer nach den erwähnten italienischen Quellen — sich der Botschaftssekretär Graf Hindenburg von seiner Frau (einer Engländerin) und der russische Diplomat Krupenski von seiner Gattin (einer Oesterreicherin) trennen. Wenn sich diese Gerüchte bewahrheiten, würde Fürst Bismarck wieder recht behalten, der es allen deutschen Diplomaten arg verübelte, wenn sie andere als deutsche Mädchen zum Traualtar führten. Doch wenn schon die Politik Ehen stören und zerstören kann, so sollten die in Scheidung begriffenen Ehepaare immerhin noch zum Schluß bedenken, daß es zahlreiche Monarchen gibt, die sich in einer ähnlichen Situation befinden wie die mit Frauen aus Feindesland verheirateten Diplomaten, und die trotzdem den Krieg nicht in ihr Haus und in ihre Ehe tragen. Man soll nicht päpstlicher sein als der Papst und nicht monarchischer als der Monarch.

(Unter der Spitzmarke „Neuestes aus Flandern“) bringt die „Aller Kriegszeitung“ vom 29. Januar folgenden hübschen Scherz: Die „Romoje Wremja“ in Petersburg veröffentlicht einen Brief ihres Korrespondenten aus Bern, demzufolge in Stockholm die Meldung eingetroffen sei, daß der „Corriere della Sera“ ein Telegramm aus Valparaiso erhalten habe, laut welchem der „Newyork Herald“ über Buenos-Aires die Nachricht aus Guatemala empfangt, die letzte Nummer der „Times“ enthalte aus Tokio über Ceylon eine Depesche ihres Auslandsvertreters, der übereinstimmend mit dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ mittheile, auf dem Kriegsschauplatz in Flandern wäre es wieder zu heftigen Kämpfen gekommen!

(Der Einbrecher mit dem Tagebuch.) Aus Halle meldet man: Der Einbrecher, der in 23 Städten in vornehmen Häusern, darunter beim gothaischen Staatsminister v. Bassowit und beim Staatsminister von Lippe-Deimold Diebstähle verübte und Hunderttausende in Vaar, Werthpapieren und Edelsteinen erbeutet hat, wurde hier verhaftet. Es ist der frühere Postgehilfe Meyer aus Hannover. Er trug bei sich 2000 Mark, drei Kästen mit Edelsteinen und Perlen von außerordentlichem Werth und Reisepässe hochgestellter Persönlichkeiten. Besonders werthvoll war die Entdeckung eines Tagebuchs, in dem der Verbrecher seine sämtlichen Einbrüche genau verzeichnet hatte.

(Ein französischer Kriegsroman.) Der „Matin“ kündigt jetzt an, daß er seinen Lesern einen besonderen Kriegsroman aufstischen wird. Er soll den Titel tragen: „La fille du Boche“, die „Tochter des Deutschen“. Er wird sich wohl den üblichen Heldengeschichten würdig an die Seite reihen, mit denen die Pariser Presse auch schon in Friedenszeiten in ihrem Unterhaltungsbüchlein das verbrecherische Werk der französischen Chauvinisten unterstützt hat. Bezeichnend ist es, daß der „Matin“ nicht ankündigt, wer der Verfasser des neuen Machwerks ist. Der Herr scheint sich selbst zu schämen, sein Werk mit seinem Namen zu decken.

(Zuerst als Operngast, dann als Kriegsgefangener.) Aus Brügge wird berichtet: Der russische Opernsänger Jacques Rosenbergs gastirte im letzten Winter am hiesigen Stadttheater. Nun weilt er wieder hier, aber als Kriegsgefangener russischer Infanterist.

ihn, daß sie damit so lange zögerte. Er begriff das nicht recht. Zuweilen wiegte er sich dann in dem Glauben, da sie kein Wort darüber schrieb, sie würde doch wiederkommen. Aber das war selbstverständlich ein thörichtes Glauben gewesen. Sonst wäre sie doch nicht seit Monaten völlig verstummt. Eigentlich ein ganz bequemes Mittel für sie, ihn auf das Schriftstück des Anwalts vorzubereiten. Auch praktisch, was sie ja liebte. Man brauchte sich nicht unnütz in Worten aufzuregen.

Erhielt er das Schriftstück des Anwalts nicht in den nächsten Tagen, so fuhr er nach Amerika. Ein längeres Warten hatte keinen Zweck mehr, nun Haus Riedebusch ja doch verkauft wurde. Es war auch seiner unwürdig, länger zu ihrem Schweigen zu schweigen und nun wieder zu warten, bis sie die Initiative ergriff. Er hatte sich auch nur deshalb so lange passiv verhalten, weil ihm durch ihr Geld die Hände gebunden waren, das doch nun einmal in dem Gut steckte. Ein Verkauf würde, wie die Sache jetzt stand, das meiste wieder herausbringen, und den Rest würde er aufnehmen oder sich sonst verschaffen. Auch diese Rechnung sollte nun endlich glatt zwischen ihnen werden. Damit fiel auch dieser Schatten von seinem Leben.

Er wanderte ruhig und stetig durch den schönen Wald und merkte mit Genugthuung, wie die Unrast, die ihn so lange geplagt hatte, von ihm zu weichen begann. Er sah auf einmal viel getrosteter in die Zukunft. Er fühlte, er würde sich wieder in sich selbst zurechtfinden. Mit allem Anderen würde er dann auch schon nach und nach fertig werden. Wenn er nur erst wieder er selbst war.

Er streckte sich. Wie es wohl sein würde, wenn dies Alles, was an seinem Leben gekehrt hatte, nun wirklich für immer von ihm abfiel? Er konnte es sich noch gar nicht vorstellen. Konnte er wirklich

wieder ein Mensch werden, der Interessen hatte, der sich nicht mehr wie in einem Zauberkreis nur um den einen Gedanken drehte?

Sein Gesicht, das heller geworden war, verdüsterte sich wieder für einen Augenblick. Vergessen würde er sie ja wohl nie. Sie war nun einmal sein Verhängniß, sein Schicksal. Er mußte das nur zu gut. Er war doch wirklich kein dummer Junge mehr, er war ein erwachsener, in sich geschlossener Mensch. Wenn einen solchen eine Leidenschaft überfällt, wie sie ihn überfallen hatte, das ging ans Leben, das dauerte fürs Leben. Das konnte nicht mehr weg-gewischt werden.

Ihm fiel ganz plötzlich hier mitten im grünen Wald jene Anschauung Plato's von den beiden Hälften ein, die sich im Weltraum voller Unruhe suchen und erst zum Frieden gelangen, wenn sie einander gefunden haben. Es war ihm schon damals auf der Fahrt von Newyork zuweilen zumuthe gewesen, als habe er nun das Wesen gefunden, das zu ihm gehörte, ohne das er nicht glücklich werden konnte. Aber ob der alte Grieche auch die merkwürdige Komplikation in Betracht gezogen, daß nur die eine Hälfte solche Gewißheit besaß? Während die andere guter Dinge wieder von dannen flog?

Als Hans wieder in Darmstadt angelangt war, fiel es Grete sofort auf, daß eine Veränderung mit ihm vorgegangen war. Sie schob es zunächst einfach auf seinen Ausflug in die Wälder. Das erfrischt ja immer Geist wie Körper und konnte vergehen so schnell wie die dunklere Färbung der Haut, die man von solchem Ausflug ebenfalls mit nachhause brachte. Immerhin, sowie sich eine Gelegenheit bot, würde sie mit ihm über Alice sprechen. Sie glaubte, das nun wagen zu können.

Die Gelegenheit bot sich bald, denn Kurt mußte für zwei Tage nach Hagenau im Elsaß, um sich bei

seinem neuen Regiment zu melden. Er wollte Grete durchaus mitnehmen, aber sie redete es ihm aus, als sie unter vier Augen waren. Es war nicht leicht, ihm das auszusprechen, und sie freute sich darüber. Aber es gelang ihr doch.

Gegen Mittag war Kurt abgefahren. Hans zeigte wieder ein düsteres Gesicht. Es bewegte ihn ein wenig schmerzlich, mit ansehen zu müssen, wie schwer sich die beiden glücklichen Leute auch nur für zwei Tage von einander trennten. Wenn er damit verglich, wie es ihm erging? . . .

Grete hatte den Kaffeetisch diesmal auf dem Balkon decken lassen. So halb und halb im Freien war es ihr angenehmer. Da ließ sich das Gespräch leichter führen. Ein wenig Angst hatte sie doch davor. Der Respekt vor dem Schwager, über dessen Leben und Charakter sie sich nach den Erzählungen ihres Mannes eine sehr klare Vorstellung gemacht hatte, war etwas hinderlich. Kurt gegenüber hatte ihr nichts auf der Welt Schwierigkeiten und Verlegenheiten bereitet, aber Hans gegenüber war es etwas Anderes.

Sie saßen einander gegenüber, das silberne Service zwischen sich. Ringsum leuchtete prall und hell die Sonne.

Hans hatte sich eine Cigarette angezündet und führte gerade die Tasse zum Mund, als sie leise fragte: — Was hast Du eigentlich für Nachrichten von Alice?

Mit einem jähen Ruck stellte er die Tasse wieder hin. Auf eine solche Frage war er nicht gefaßt, nachdem man bisher so rücksichtsvoll geschwiegen hatte. Schon schwebte ihm eine heftige, abweisende Antwort auf den Lippen. Aber Gretes Augen blickten so warm und ängstlich zugleich auf ihn, daß er sich beherrschte und schwieg. Das war ja wohl auch eine Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Nemzeti Színház.
FAUST.
 Joethe tragédiája. Fordította: Dóczy Lajos.
 Kezdeté fél 8 órakor.

Vigszínház.
 Kabaré a Vigszínházban.
 Kezdeté fél 8 órakor.

Népepera.
A moztündér.
 Operett 3 felvonásban. Irta: Okonkovski és Freund. Fordította: Mérei Adolf. Zenéjét szer-zette: Winterfeld János.
 Gardennes Viktor Bartók
 Bobbi Lopp Faludi
 Billy Halton Horthi
 Croker Tajor O.
 Frey mozi Róna
 May színész Nagy M.
 Maud Lehner
 Della Gill Szoyer I.
 Kezdeté fél 8 órakor.

Király Színház.
Nad-Mé.
 Operett 3 felvonásban. Irta: Lindan és Granichsäden. Ze-néjét szerzette: Granichsäden Bruno. Ford. Harsányi Zsolt.
 Fűzy Ábris Rátkai
 Jutka, a felesége Tisza
 Fűzy Gábor, báró Kardos
 Atrozev, herceg Latabár
 Hedviga, felesége Gerő
 Edgar, báró Raskó
 Karolina, felesége Pényes
 Ping-Ling Boros
 Nad-Mé Petrás
 Li-Hung-Fo Király
 Kezdeté 8 órakor.

Magyar Színház.
Helén.
 Vigjáték 4 felvonásban. Savage regénye után magyar színpad át-dolgozta Martos Ferencz.
 Palitzin hercegné Halmi
 Bárá Weletzky Papp
 Olga, a felesége Zala
 Lovassági őrnagy Virányi
 Tengerészhadnagy Tamay
 Sophie, a leányuk Lakos
 Friedrich báró Sebastyén
 Helén Fedák
 Rimski ezredes Z. Molnár
 Halnbridge Arthur Hegedűs
 Palitzin herceg Réthey
 Kezdeté 8 órakor.

National ROYAL-ORFEUM
 VII., Elisabethring 31.
 Heute, Donnerstag, den 11. Fe-bruar zwei Vorstellungen: Nachm. 8 Uhr bei bedeutend ermässigten Preisen, Abends 8 Uhr bei Kriegspreisen im Rah-men des hervorragenden Fe-

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag, 13. Februar, „Kényeskedők“. Tartuffe. Sonntag, 14. Februar, Nachm. „Rosenkranz és Gildenstein“, Abends „Falusi verebek“.

Repertoire des Lustspieltheaters. Freitag, 12. Februar, „Déli-báb-utca 7“. Samstag, 13. Februar, Nachm. „A piros bugyvel-láros“ (vizsgelődés), Abends „Kabaré a Vigszínházban“. Sonnt-ag, 14. Februar, Nachm. „Jó, éjt, Muki“, Abends „Déliabáb-utca 7“.

Repertoire der Volksoper. Freitag, 12. Februar, „Filharmoniai hangverseny“. Samstag, 13. Februar, „Rip van Winkle“. Sonnt-ag, 14. Februar, Nachm. „Tengerész Kató“, Abends „Rip van Winkle“.

Repertoire des Königtheaters. Freitag, 12. und Samstag, 13. Februar, „Nad-Mé“. Sonntag, 14. Februar, Nachm. „Lengyel-vér“, Abends „Nad-Mé“.

Repertoire des Ungarischen Theaters. Freitag, 12. Februar, „Az élet királya“. Samstag, 13. Februar, „Helén“. Sonntag, 14. Februar, Nachm. „Helén“, Abends „Az élet királya“.

FÖVÁROSI ORFEUM
 Waldmann I. Direktor. VI., Nagymező-u. 17.
 Allabendlich um 8 Uhr das vollständig neue Programm!
Eine Stunde im Traumlande. Mysterion aus 1901 Nacht. Illusionsakt von Ernst Thorm. **Der fliegende Rittmeister.** Operette in 1 Akt von Leo Stein und Bela Jenbach. Musik von Hermann Dostal. **Vékony ur párbajozik.** Schwank von G. Kadelburg. Ins Ungarische übertragen von Zsolt Harsányi. Gyárfás. Maria de Staza humoristi-scher Dressurakt. **Kriegsbilder** etc. etc.
 Sonntag, den 14. d., Nachm. um 3 Uhr bei bedeutend er-mässigten Preisen: **„Der fliegende Rittmeister“** und **„Eine Stunde im Traumlande.“**

Moosgökép Otthon
 U. Teréz körút 28. Telefon 144-93.
 Heute Donnerstag:
„Das nackte Weib.“
 Dram. Sittenbild, 4 Akte. In der Titelrolle Lydia Borelli.
„Die grosse Sünderin.“
 Drama, 3 Akte, in der Titelrolle Henny Porten.
Neue Kriegsbilder. Die Vorstellungen beginnen um 4, 6, 8 und 10 Uhr. Alle Plätze numerirt. Kasseöffnung Vorm. 11-12 und Nachm. von 1/3 Uhr angefangen.

Kaufe jedes Quantum Cinquntin.
 Bemusterte Offerte sind zu senden an:
Josef Herrmann, Komotau, Mühlstr. 3.

bruar-Programms unter Mit-wirkung von
ANTON NYÁRAI
„FLITTERWOCHEN“
 Posse und
„DER JUX-BARON“
 Operette in 1 Akt von Pordes-Milo. Herman Haller und Wal-ter Kollo. Ausserdem: Morello, Chester Dieck, The Saretis, ferner Hermine K. Solti, Iona Szász, Szöke Szakáll, Eugen Virágh mit neuem Solo-Reper-toire und die übrigen Attrak-tionen.

Fővárosi Orfeum
 Direktor: Imre Waldmann.
 Allabendlich um 8 Uhr
Der fliegende Rittmeister.
 Operette in einem Akte von Leo Stein und Bela Jenbach. Musik von Herman Dostal.
 Personen:
 Freiherr Felix v. Reyffling G. Werner
 Rosi, seine Frau L. Tirsch
 Baronin Marya v. Grabilz B. Zampa
 Miklós v. Bököffy, Rittmeister Alois Reeny
 Mennecke, Notar G. Frossard
 Maxi, seine Frau M. Langer
 Gäste. Offiziere. Dienerschaft.
 Spielt auf dem Landgute des Freiherr v. Reyffling.

Vékony ur párbajozik.
 Boház 1 felvonásban. Irta: Kadelburg Gusztáv. Fordította: Harsányi Zsolt.
 Vékony Sándor, Gyárfás D.
 magánzó Molnár A.
 Mál, a felesége Molnár A.
 Juliska, a huga Sugár E.
 Bodnár Jenő dr. orvos
 Virágh F.
 Sonn- und Feiertage je zwei Vorstellungen. Anfang 8 und 8 Uhr. Ermässigte Preise.

Uránia Színház.
 A német-francia háború.
 Kezdeté fél 8 órakor.

OLYMPIA.
 VII., Erzsébet-körút 26.

A szökött katona (Der Deserteur)
 ung. Volksstück in 3 Akten mit einem Vorspiel von Szilgietl. Dargestellt durch die Mitglieder des Budapest National-Theaters.
 Vorstellungen von 1/2 bis nach Mitternacht.

FOLIES CAPRICE
 VI., Révay-utca 18. ♦ Telefon 14-22.
Beginn der Vorstellung um 1/29 Uhr.
 9 1/4 Uhr! **A püspökfalat.** 9 1/4 Uhr!
 Eredeti boházát 1 felv. Irta: Tábori Emil. Rendező: Rott Sándor.
 11 Uhr! **Stütze der Hausfrau.** 11 Uhr!
 Schwank in 1 Akt von Karl Schneider. Regie: Alexander Rott. Karten im Vorverkauf: FOLIES CAPRICE, Tageskassa von 9-1 und von 3-8 Uhr! HIRSCH (Grosstrafk), Andrassystrasse 19, SOP-RONYI (Grosstrafk), Rákóczi-ut 8/B und bei BREUER NÖVÉREK, Theresienring 64 (Trafik). — Im Casino mulató Auftreten der besten Gesang- und Tanznummern.

National Royal-Orfeum.
 Elisabethring 31. ♦ Telefon 110-22.
 Heute, Donnerstag, den 11. Februar zwei Vorstellungen: Nachm. 3 Uhr bei bedeutend ermässigten Preisen, Abends 8 Uhr bei Kriegspreisen im Rahmen des hervorragenden Februar-programms unter Mitwirkung von Anton Nyárai
Flitterwochen. Posse und
Der Jux-Baron. Operette in 1 Akt. von Pordes Milo, Hermann Haller und Walter Kollo. Ausser-dem: Morello, Chester Dieck, The Saretis, ferner: Hermine K. Solti, Iona Szász, Szöke Szakáll, Eugen Virágh mit neuem Solo-Repertoire und die übrigen grossartigen Attraktionen. Jeden Donnerstag, Sonn- und Feiertag Nachm. 3 Uhr grosse Familien-Vorstellung bei bedeutend ermässigten Preisen.

NATIONAL ROYAL-Biercabaret.
 Artistischer Leiter: Szöke Szakáll.
 Jeden Abend Punkt 12 Uhr das **ausserordentlich amü-sante neue Halbmonats-Programm.** Grosse Lustigkeit! Alles Schlager! Neue Scherze! Neue Aktualitäten! Neue Couplets! Auftreten: Szöke Szakáll, Iona Mezei, Giza Viola, Iona Szász, Bársány, Arnyai, Hunyadi, Szenes, Irma Geiger Iona Fraknoi, Forgács, Galambos etc. etc. **Entrée 1 Krone.** Nach der Vorstellung grosse Tanzunterhaltung bei freiem Entrée. Das amüsanteste Lokal in Budapest.

Kristálypalota.
 Ezelőtt Palais de Danse. VI. Szerecsen-u. 35.
 Beginn Abends 9 Uhr.
Sensation des Februar-Programms:
 Nur noch diese Woche
Fritz Grünbaum
Voo-Do.
Ha ló nincs...
 Eine Dorfgeschichte von Géczy.
 Um 12 Uhr Nachts Krystallcabaret mit vollständig neuem Programm.

„TÉLIKERT“
 vormals: JARDIN d' HIVER.
 Telefon 167-25. Nagymező-utca 22-24.
 Stadtgespräch: die ungarisch-deutsche Revue
Láttad már??
Nézd meg!!
 mit Martin Rátkai und Mimi Marlow.
 Neue Sensation: die neue deutsche Hymne „Heil Dir im Siegeskranz“ mit der neuen Musik.
 Beginn 8 1/4 Uhr. Beginn 8 1/4 Uhr.

Steinhardt-Mulató
 VIII., Rákóczi-ut 63. Telefon: József 21-16.
 Kezdeté pont 8 1/2 órakor.
 9 órakor **Az uriember.** 9 órakor
 Boházát. Irta: Taufstein. Fordította: Gergely Lajos.
 11 órakor **Leánybucsu.** 11 órakor
 Boházát. Irta: Taufstein. Fordította: Gergely Lajos.
 Steinhardt, Ricza Giza, Baumann Károly teljesen új magánzámokkal. Vasár- és ünneppapon délutáni előadás kezdete fél 4 órakor. Ejjfel után kitűnő műsor, parkettánc reggeli. Cigányzene. Jegyek: d. o. 10-1-ig, d. u. 3-6-ig a Mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagy-törszében (Andrassy-ut 19) és a Hungária-fürdő jegypénztárána! kaphatók.

250 Paar vorschrittmässige Spallleder-
Bakansen
 mit Spagat genüht, grosse Nummern, sind zu verkaufen.
Miksa Reinitz, Miskolcz.

GEDDARLEHEN
 auf Lose, Werthpa-piere, 6%ige Staats-anleihen coulantest
 Bankhaus
Kövy Ármin,
 IV., Kossuth Lajos-u. 17.

CAPHOCAL DAS BESTE
Kinder-Nährmittel.
 Geeignet für kränkliche Wickelkinder, wenn wir deren Stärkung durch künstliche Ernährung fördern wollen; in der Zeit des Zahnens, für Kinder, die zu gehen beginnen, ebenso grösseren Kindern und auch Erwachsenen zu empfehlen. Ueberall zu haben. Preis 3 Kronen. Hauptniederlage: **Apotheke Garay, Budapest, Garay-tér 18a.**

Salvator-Bier
 Anstich täglich, so lange der Vorrath reicht. Auch wird in Flaschen gefüllt gratis ins Haus gestellt.
Baum János, Restaurateur,
 V., Andrassy-ut 51. Telefon 24-28.

Geld finden Sie,
 wenn Sie Ihre alten Kunstzähne nicht wegwerfen, sondern dieselben im **Hotel Hunnia, Rákóczi-ut 15, Zimmer Nr. 5, verkaufen.**
 Ich zahle **bis K. 2.-**
 Der Einkauf findet ab heute bis Samstag, 13. d. von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr statt.

Oberschlesische Steinkohlen
 abzugeben. Anfragen erbeten an die Annoncen-Ex-pedition Invalidendank, Kattowitz O.S. unter „J. 78“.

Pensionat Maybaum.
 Internat für junge Mädchen guter Familien. Gedi-gene individuelle Erziehung. Wissenschaftl. u. prakt. Ausbildung. Engländerin, Musik. Öffentl. Mädchen-gymnasium benachbart. Ref. im In- und Auslande
Wien, XVIII., Messerschmiedg. 48.
 Tramway 41. Telefon 5764/VII

Gut eingeführter vertrauenswürdiger Vertreter
 für Ungarn zum Verkaufe eines unter hoher Pa-tronanz stehenden patriotischen Kunstgegen-standes gesucht. Hohe Verdienstmöglichkeit ge-boten. Gefl. Offerte mit Referenzen erbeten unter „N. G. 9215“ an Annoncen-Exp. E. E. Sichrovsky, Wien, I., Bräunerstrasse 10.

Flotte
 deutsche Stenographin mit mehrjähriger Praxis, sucht Stelle. Gefl. Zuschriften unter „Deutsch 196“ an die Expedition. 90196

Acetylen-Handlampe
 verbreitet auf 200-300 Schritte weit taghelles Licht, in schön verwickelter Ausstatung. Unentbehrlich in jedem Prov-nz-haus. Fabrikpreis sammt Ge-brauchsanweisung mit 90 mm. Reflektor K. 4. - mit 110 mm. K. 5.50. — 1 Kgr. Calcium-carbid für 70 Brennstunden in In-dicht verschlossener Kassetto 90 Heller.
Jakob Lang & Sohn.
 Fahrrad-Grosshandlung
 Budapest, VIII., József-körút 41.
 Preisblatt auf Wunsch gratis.

Geld Darlehen
 auf Lose, Werthpa-piere, 6%ige Staats-anleihen coulantest
 Bankhaus
Kövy Ármin,
 IV., Kossuth Lajos-u. 17.

Gegründet 1838. Gegründet 1838.
Hygienische Waaren u. Artikel
 zur Krankenpflege.
 Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Bauchbinden. Eigenes Fabrikat. Alle Gattungen Thermosflaschen, Thermophore, Inhalationsapparate und alle in dieses Fach schlagenden Artikel billigst zu haben bei
Molnár Vilmos,
 k. k. priv. Bandagist
Budapest, IV., Károly-körút 28.
 Preiscourante unter Couvert gratis.